



 Stadt Zürich  
Stadtpolizei

Massnahme der Stadt Zürich gegen  
die Ausbreitung des CORONA-Virus

**ANLAGE GESPERRT**

**PLACE CLOSED**

Für diese Anlage gilt ein allgemeines Fussgänger-  
und Fahrverbot. Widerhandlungen gegen dieses  
Verbot sind strafbar.

Attention: this area is closed for all pedestrians  
for CORONA safety reasons. Violation  
is punishable and will be prosecuted

**BLEIBEN SIE ZU HAUSE.  
BITTE. ALLE.**

Zwei Befragungen zum Freizeitverhalten der  
Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräu-  
me während der Coronakrise in der Schweiz.

Manuela Egeter, Andréa Finger-Stich, Susanne Karn, Lea Ketterer Bonnelame,  
Susanne Schellenberger, Dominik Siegrist





**BLEIBEN SIE ZU HAUSE. BITTE. ALLE.**

Zwei Befragungen zum Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf  
Frei- und Grünräume während der Coronakrise in der Schweiz.

---

# Impressum

## Herausgeber

ILF Institut für Landschaft und Freiraum, OST Ostschweizer Fachhochschule

## Für fachliche Beratung danken wir folgenden Personen:

Marcel Hunziker, WSL  
Jasmin Joshi, ILF OST  
Raimund Kemper, IFSAR OST  
Andrej Koci, ILF OST  
Christoph Küffer, ILF OST  
Sabina Misoch, IAF OST  
Hans-Peter Rüdüsüli, Büro für Freiraumplanung  
Hans-Michael Schmitt, ILF OST  
André Stapfer, Auenstein

## Autorinnen und Autor

Manuela Egeter, ILF OST manuela.egeter@ost.ch  
Andréa Finger-Stich, HEPIA andrea.finger-stich@hesge.ch  
Susanne Karn, ILF OST susanne.karn@ost.ch  
Lea Ketterer Bonnelame, ILF OST lea.ketterer@ost.ch  
Susanne Schellenberger, ILF OST susanne.schellenberger@ost.ch  
Dominik Siegrist, ILF OST dominik.siegrist@ost.ch

ILF Institut für Landschaft und Freiraum  
OST Ostschweizer Fachhochschule  
Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil  
Tel: +41 58 257 47 22

## Layout

Manuela Egeter

## Zitiervorschlag

Egeter, M., Finger-Stich A., Karn S., Ketterer Bonnelame L., Schellenberger S., Siegrist D. (2020). Bleiben Sie zu Hause. Bitte. Alle. Zwei Befragungen zum Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise in der Schweiz. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. OST Ostschweizer Fachhochschule, Nr. 18. Rapperswil. ISSN 1662-5684, ISBN 978-3-9524933-3-5

Die vorliegende Publikation darf folgendermassen verwendet werden:

- Sie dürfen die Publikation vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, bitte mit Quellenangabe.
- Das Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden. Die Publikation darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

---

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Zusammenfassung	11
Résumé	15
1 Einführung	19
1.1 Die Pandemie Covid-19	19
1.2 Einschränkungen und Solidarität mit besonders gefährdeten Personen	21
1.3 Bedeutung von Frei- und Grünräumen für die Bevölkerung	21
1.4 Bedeutung von Frei- und Grünräumen für die ältere Bevölkerung	22
2 Projektdesign	23
2.1 Ziele und Fragestellung	23
2.2 Untersuchungsgebiete	24
2.3 Methode und Vorgehen	25
3 Ergebnisse Befragung Kantone Genf und Zürich	27
4 Synthese Befragung Kantone Genf und Zürich	45
5 Ergebnisse Befragung Bevölkerung 65+	49
6 Synthese Befragung Bevölkerung 65+	63
7 Gesamtsynthese	67
8 Referenzen	71
9 Anhang	75
Anhang 1 – Fragebogen Befragung Kantone Genf und Zürich deutsch	75
Anhang 2 – Fragebogen Befragung Kantone Genf und Zürich französisch	82
Anhang 3 – Fragebogen Befragung Bevölkerung 65+	90

---

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berufliche Situation in Zeiten von Corona (Kanton Genf)	28
Abbildung 2: Berufliche Situation in Zeiten von Corona (Kanton Zürich)	28
Abbildung 3: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März (Kanton Genf)	29
Abbildung 4: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März (Kanton Zürich)	29
Abbildung 5: Veränderung der Aufenthaltsdauer in Frei- und Grünräumen (Kanton Genf)	30
Abbildung 6: Veränderung der Aufenthaltsdauer in Frei- und Grünräumen (Kanton Genf)	30
Abbildung 7: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst (Kanton Genf)	31
Abbildung 8: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst (Kanton Zürich)	32
Abbildung 9: Wirkung der Frei- und Grünräume (Kanton Genf)	33
Abbildung 10: Wirkung der Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)	33
Abbildung 11: Häufigste Aktivitäten (Kanton Genf)	34
Abbildung 12: Häufigste Aktivitäten (Kanton Zürich)	34
Abbildung 13: Beliebteste Frei- und Grünräume (Kanton Genf)	35
Abbildung 14: Beliebteste Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)	36
Abbildung 15: Stellenwert der Tier- und Pflanzenvielfalt in Frei- und Grünräumen nach Altersgruppen (Kanton Genf)	37
Abbildung 16: Stellenwert der Tier- und Pflanzenvielfalt in Frei- und Grünräumen nach Altersgruppen (Kanton Zürich)	38
Abbildung 17: Auswirkungen der Aufforderung der Behörden, zuhause zu bleiben, auf den Besuch der Frei- und Grünräume (Kanton Genf)	39
Abbildung 18: Auswirkungen der Aufforderung der Behörden, zuhause zu bleiben, auf den Besuch der Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)	39
Abbildung 19: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume (Kanton Genf)	40
Abbildung 20: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)	41
Abbildung 21: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» (Kanton Genf)	42
Abbildung 22: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» (Kanton Zürich)	42

Abbildung 23: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und die Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» (Kanton Genf)	43
Abbildung 24: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und die Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» (Kanton Zürich)	43
Abbildung 25: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März	50
Abbildung 26: Veränderung des Verhaltens in Bezug auf die Begleitung	51
Abbildung 27: Begleitung beim Besuch der Frei- und Grünräume nach Haushaltszusammensetzung	52
Abbildung 28: Aufenthaltsdauer im Vergleich zu vor dem 17. März	53
Abbildung 29: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst	54
Abbildung 30: Anteil der Personen, welche Frei- und Grünräume zur Gesundheitsvorsorge nutzen	55
Abbildung 31: Wirkung der Frei- und Grünräume	56
Abbildung 32: Häufigste Aktivitäten	57
Abbildung 33: Beliebteste Frei- und Grünräume	58
Abbildung 34: Veränderung des Naturerlebnisses beim Besuch von Frei- und Grünräumen	59
Abbildung 35: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume	60
Abbildung 36: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.»	61
Abbildung 37: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und die Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.»	62





## Vorwort

Die Corona-Pandemie und der damit verbundene teilweise Lockdown im ersten Halbjahr 2020 traf die Gesellschaft unerwartet. Für viele Menschen in Westeuropa, die bisher weder Kriege noch andere existentielle Krisen erlebt hatten, entstand dadurch eine bis anhin nie dagewesene völlig neuartige Situation. In einigen Ländern kamen die massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens etwas früher, in anderen etwas später. Doch innerhalb weniger Wochen kam das öffentliche Leben fast überall mehr oder weniger zum Stillstand. In der Schweiz, wo im Gegensatz zu den Nachbarländern keine Ausgangssperre verhängt wurde, wirkte sich das Corona-Regime vielleicht etwas weniger drastisch aus. Doch auch hierzulande waren die Folgen der ergriffenen Massnahmen im Alltag deutlich sichtbar, wenn auch von Kanton zu Kanton unterschiedlich einschneidend, je nach epidemiologischer Lage.

Die Bevölkerung akzeptierte die vom Bund und Kantonen beschlossenen Einschränkungen weitgehend. Die Behörden schafften es einleuchtend darzustellen, welche Folgen es hätte, wenn keine einschneidenden Massnahmen ergriffen würden. Und die Medien zeichneten die Folgen der Corona-Pandemie auf drastische Art und Weise, zum Beispiel mit Bildern aus überfüllten italienischen Spitälern. Bis auf einige wenige «Verschwörungstheoretiker» war es allen klar, dass kein Weg am teilweisen Lockdown vorbeiführen würde. Und später, als sich die Pandemie etwas abschwächte, stellten die Behörden der Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus und konstatierte, dass man Vieles richtig gemacht hätte.

Für die Einwohnerinnen und Einwohner in den grossen Städten und Agglomerationen waren die Folgen der verhängten Beschränkungen besonders stark spürbar. Dort standen den Menschen zur Bewältigung der Ausgangsbeschränkungen kaum Alternativen zur Verfügung. In weniger dicht besiedelten Gegenden konnten manche immerhin noch auf den eigenen Garten zurückgreifen und dort Sonne und frische Luft geniessen. In den Städten mit ihrer grossen Dichte bestand diese Möglichkeit weniger oder gar nicht. Kommt hinzu, dass die Wohnhäuser in einigen Stadtteilen oder Städten, wie beispielsweise in Zürich-Aussersihl oder in Genf über deutlich weniger Balkone, Terrassen und Vorgärten verfügen.

Doch nicht nur regional waren die Auswirkungen des teilweisen Lockdowns sehr verschieden. Gerade auch die einzelnen Bevölkerungsgruppen waren unterschiedlich stark betroffen. Am stärksten zu leiden hatten wohl die Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Betreuungszentren, welche ihre Einrichtungen während Monaten nicht mehr verlassen durften und lange Zeit auf Besuche verzichten mussten. Sie mussten ihren Spaziergang auf – wo vorhanden – den Freiraum der eigenen Siedlung beschränken oder ganz zu Hause bleiben. Für Angehörige von privat lebenden Risikogruppen bestand nicht einmal diese Möglichkeit. Sie waren oft ganz an ihre Wohnung gebunden und hatten keine Möglichkeit für soziale Kontakte.

Das Institut für Landschaft und Freiraum der OST beschäftigt sich in seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit seit Jahren regelmässig mit Fragen von Freiräumen und Naherholung. Für einige Mitarbeitende des ILF – alle im Home Office und ohne grossen Diskussionsmöglichkeiten – ergaben sich mit dem teilweisen Lockdown eine Reihe von neuen Fragen, mit den wir uns bisher kaum beschäftigt hatten. Uns interessierte, welche Auswirkungen die Schliessung bzw. die erschwerte Zugänglichkeit traditioneller und beliebter Erholungsräume auf das Wohlbefinden der Bevölkerung hat. Wie es sich auswirkt, wenn die Erholungsgebiete ausserhalb der Städte und in den Bergen nicht mehr aufgesucht werden können? Wenn nicht mehr ins Ausland gereist werden kann. Und: Welche Bevölkerungsgruppen und Regionen trifft diese Krisensituation stärker, welche weniger stark? Mit einem Male erschienen unsere klassischen Forschungsfragen bezüglich Frei- und Grünräumen in einem anderen Licht und erhielten einen neuen, ja existentiellen Charakter.

Wir begannen zu recherchieren und stellten fest, dass zu diesen Fragen kaum wissenschaftliche Literatur existiert. Obwohl es in den letzten Jahren eine Reihe von Pandemien gab, die allerdings Westeuropa nicht erreichten, scheint die Bedeutung von Frei- und Grünräumen zur Krisenbewältigung bisher nicht auf das Interesse der Forschenden gestossen zu sein. Erfolglos suchten wir auch nach Untersuchungen über Einschränkungen des öffentlichen Lebens während Kriegen und politischen Wirren in Ländern ausserhalb Europas. Dass es bisher kaum Literatur zu diesem aktuellen Fragenkomplex gibt, ist erstaunlich. Doch dürfte sich dies mit den jüngsten Erfahrungen nun ändern und bereits sind eine Reihe von Untersuchungen bekannt geworden, die wir auch dokumentieren.

Ein Kontext ergab sich für uns auch durch die aktuelle Beteiligung des ILF am Projekt «WaMos3 – Waldmonitoring soziokulturell» des Bundesamtes für Umwelt BAFU in einem Konsortium mit der Eidg. Forschungsanstalt WSL, der HEPIA Genève und der Universität Lausanne. Nachdem die WSL Ende Februar 2020 eine erste gesamtschweizerische Bevölkerungsumfrage durchgeführt hatte, setzte sie Anfang März kurzfristig eine Folgebefragung an, um das veränderte Verhalten der Bevölkerung mit Schwerpunkt Walderholung während der Coronakrise zu untersuchen. Der fachliche Austausch mit den Birmensdorfer Kolleginnen und Kollegen war für uns sehr wertvoll.

Mitte März 2020 näherte sich – mit der bevorstehenden Osterwoche – der teilweise Lockdown seinem Höhepunkt. Über Radio und Fernsehen wurde die Schweizer Bevölkerung dazu aufgerufen, zuhause zu bleiben. Die Landesgrenzen waren bereits geschlossen, sodass die zu dieser Zeit so beliebten Städtereisen ins Ausland ausfielen. Die klassischen Osterurlaubsziele sendeten die Botschaft an den Rest des Landes, auf Kurzurlaube zu verzichten und nicht anzureisen. Und tatsächlich: Der legendäre Stau am Gotthard blieb aus, die Züge waren leer und die Betten in den Ferienorten auch. Was lag für uns als Institut also näher, als einmal genauer hinzuschauen, was die Frei- und Grünräume für die Menschen in dieser aussergewöhnlichen Situation bedeuten.

In kurzer Zeit fanden sich zwei Teams zusammen, welche in gegenseitiger Abstimmung zwei unterschiedliche Untersuchungen ansetzten: Die eine Umfrage beschäftigte sich mit der Einstellung der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise in den Kantonen Genf und Zürich. Diese Untersuchung wurde in Zusammenarbeit mit der HEPIA Genève durchgeführt. Die andere Befragung widmete sich dem Verhalten und der Einstellung der Deutschschweizer Bevölkerung über 65 Jahre in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise.

Beide Untersuchungen lieferten interessante und aufschlussreiche Ergebnisse, die in Fachkreisen angeregte Diskussionen auslösten. Wir haben uns daher entschlossen, diese beiden Studien im vorliegenden Band der ILF-Schriftenreihe zu publizieren. Wir nutzen die Gelegenheit, um die Resultate noch einmal zu reflektieren und daraus Schlüsse für die weitere Arbeit zu ziehen; für die Tätigkeit der mit der Entwicklung und Pflege von Frei- und Grünräumen befassten Fachleute und für unsere eigene weitere Forschungs- und Lehrtätigkeit.

Susanne Karn / Dominik Siegrist

## Zusammenfassung

Das ILF Institut für Landschaft und Freiraum der OST Ostschweizer Fachhochschule hat in Zusammenarbeit mit der HEPIA Genf zwei Untersuchungen zum Freizeitverhalten der Bevölkerung in Frei- und Grünräumen während der Coronakrise und der Zeit des teilweisen Lockdowns im Frühling 2020 durchgeführt. Das Ziel der Umfragen war es, das veränderte Verhalten und die Einstellung der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume zu ermitteln. Einerseits fand eine repräsentative Befragung zusammen mit der HEPIA in den Kantonen Genf und Zürich in der Osterwoche vom 9. bis 19. April 2020 online unter 1022 Personen statt, davon 251 im Kanton Genf und 771 im Kanton Zürich. Andererseits wurden durch die OST Ostschweizer Fachhochschule in der Deutschschweiz 280 Personen über 65 Jahre im Zeitraum 17. bis 26. April 2020 online befragt.

### Befragung in den Kantonen Genf und Zürich

Während der Coronakrise hat sich das Freizeitverhalten der Bevölkerung in den Kantonen Genf und Zürich bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen deutlich verändert. Dabei bestehen zwischen den beiden Kantonen grössere Unterschiede, welche insbesondere mit den stärkeren Ausgangseinschränkungen in Genf zusammenhängen. Während in Zürich u.a. Stadtparks, Seeufer und Sportplätze gesperrt waren, riegelte die Genfer Behörde zusätzlich die Spielplätze ab. Aufgrund der höheren Zahl von Infizierten im Kanton Genf und der geschlossenen Grenze zu Frankreich war vielleicht die Coronakrise in Genf noch präsenter, auch in den Medien, als in Zürich.

Die Bevölkerung leistet der Aufforderung der Behörden weitgehend Folge und bleibt deutlich mehr zuhause als sonst, im Kanton Genf mehr als im Kanton Zürich. Frauen sind während der Coronakrise nochmals mehr zuhause als Männer. Frauen sind während der Coronakrise mehr von Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit betroffen. Vor diesem Hintergrund deuten die Befragungsergebnisse darauf hin, dass ein grösserer Teil der zusätzlichen Betreuungsarbeit im Haus durch die Frauen wahrgenommen wird (Betreuung von Kindern und Risikogruppen, Home Schooling etc.).

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung zeigen, dass Frei- und Grünräume für die Bevölkerung wichtig sind, um die persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise besser zu bewältigen. Dabei hilft es den Menschen, dass sie draussen sind und positive Gefühle und Abwechslung gewinnen können. Das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen bietet darüber hinaus die Möglichkeit, etwas für die eigene Gesundheit zu tun, sich generell zu entspannen und sich körperlich fit zu halten. Dabei wird eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt geschätzt, wobei Vogelgezwitscher und Insektengezirpe, Düfte und Gerüche der Natur und viele blühende Stauden, Sträucher und Bäume wichtig sind.

Die Bevölkerung nutzt während der Coronakrise die Frei- und Grünräume im Nächst- und Nahbereich häufiger und länger als sonst, insbesondere die eigene Terrasse und den Balkon sowie den Garten und die Wiese ums Haus, aber auch siedlungsnahe Erholungsgebiete. Letztere werden im Kanton Zürich deutlich stärker frequentiert als im Kanton Genf. Weniger aufgesucht werden innerstädtische Frei- und Grünräume, da deren Zugang durch die Behörden eingeschränkt wurde. Ausflugsfahrten in weiter weg liegende Erholungsgebiete und in die Berge kommen weitgehend zum Erliegen. Während der Coronakrise stehen Freizeitaktivitäten mit kontemplativem Charakter im Vordergrund. Sportliche Aktivitäten nehmen weniger stark zu, andere Aktivitäten noch weniger oder gar nicht. Soziale Begegnungen haben sich aufgrund der Vorsichtsmassnahmen zur Verringerung der Ansteckungsgefahr am stärksten reduziert.

Auffällig ist die deutliche Präferenz einer grossen Mehrheit der Befragten für Ruhe und bessere Luft während der Coronakrise. Diese wird im Kanton Genf und von den Frauen stärker betont. Weniger wichtig als die hohe Umweltqualität ist für die Mehrheit der Befragten, dass die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leiden. Diese Befürchtung wird am meisten von 16- bis 49-Jährigen und Männern geteilt. Dass diese unter Befragten ohne Haus mit Garten oder Grünfläche und mit tieferem Ausbildungsgrad grösser sind, deutet auf eine schichtspezifische Betroffenheit durch die Auswirkungen der Coronakrise hin.

Die erhaltenen Antworten zeigen auch, dass Frauen in beiden Kantonen häufiger als Männer aufgrund der Pandemie vom Verlust der Beschäftigung betroffen waren. Sie geben an, in dieser Zeit mehr mit der Betreuung von Familienmitgliedern beschäftigt gewesen zu sein, was ihre Möglichkeit einschränkte, Ausserbereiche und Frei- und Grünflächen zu besuchen. Die Männer hingegen gaben an, mehr zu Hause (Home-Office) gearbeitet zu haben und dies auch in Haushalten mit mehreren Kindern. Die beobachteten Ungleichheiten zeigen sich insbesondere bei Frauen, die in Haushalten mit Kindern leben.

### Befragung der Bevölkerung 65+

Ältere Menschen mussten wie alle Altersgruppen ihren Alltag in weitgehender Selbstisolation führen. Ein Besuch von Frei- und Grünräumen erfolgte entsprechend der staatlichen Vorgaben: überwiegend alleine oder mit Partner. Weiter entfernter Erholungsgebiete, die durch die Personen über 65 normalerweise besonders geschätzt werden, wurden gemieden. Die Schliessung der Ausflugslokale empfand die ältere Bevölkerung als eine der stärksten Einschränkungen. Vor Corona fühlten sich ältere Personen sonst eher weniger vom Wohnumfeld angesprochen. Während des teilweisen Lockdowns wurde das Wohnumfeld relevanter denn je.

Ruhige, kontemplative Aktivitäten und die Arbeit im eigenen Garten nahmen zu, Wandern und Velofahren wie auch gesellige Aktivitäten und Aktivitäten mit Kindern reduzierten sich stark. Die Aufenthaltslänge in Frei- und Grünräumen nimmt bei 29 % der Befragten zu, aber auch bei 35 % deutlich ab.

Grundsätzlich schien ein hoher Anteil der älteren Bevölkerung diese Krise durch eine gute Freiraumverfügbarkeit kompensieren zu können, denn 92 % der hier Befragten verfügen über einen Balkon/eine Terrasse und 74 % über einen Garten oder einen gemeinschaftlichen Freiraum am Haus. Diese bildeten die Refugien in der Zeit des teilweisen Lockdowns, denn ihr Freizeitverhalten veränderten die Befragten zu über 80 % dahingehend, dass sie «wann immer möglich zuhause» blieben. Von den Sperrungen öffentlicher Freiräume schienen nur 10 % der Befragte betroffen, 90 % konnten nach eigenen Angaben einen attraktiven, öffentlichen Frei- oder Grünraum in 5-10 min zu Fuss erreichen. Über 30 % der Befragten präferierten, wenn sie einen Freiraum aufsuchten Wald- und Landwirtschaftsland am Siedlungsrand stärker als vor dem teilweisen Lockdown, während ca. 30 % auch diese Räume mieden, oder sie weniger oft besuchten. 52 % bis über 70 % reduzierten aus Gründen der Hygiene und Sicherheit den Freiraumbesuch in Parkanlagen, Plätzen sowie Spiel- und Sportplätzen.

Die Erkenntnisse zu reduzierten und kürzeren Freiraumbesuchen sind bedenklich, wenn man sich vor Augen führt, dass generell eine Mehrheit der Befragten Frei- und Grünräume für ihre Gesundheitsvorsorge aktiv nutzten, nämlich 78 % und dies auch während des teilweisen Lockdowns ein wichtiges Besuchsmotiv bildete, für 31 % sogar an Bedeutung zunahm. Hier zeigt sich ein Konflikt zwischen Gesundheitsziel und Sicherheitsziel, der wohl bei Hochbetagten, die in dieser Studie nicht repräsentativ erfasst werden konnten nochmals bedenklicher sein könnte. Andere Besuchsmotive als die Gesundheitsvorsorge, die gleichwohl der Lebensqualität dienen erhielten in der Krise jedoch eine noch stärkere Bedeutungszunahme: «positive Gefühle schaffen» oder «den Tag abwechslungsreich gestalten» und «die Natur zu geniessen» oder «zu entspannen» stand für jeweils über 31 % stärker als vor der Krise im Vordergrund.

Mit der Lebensqualität in Zusammenhang steht die emotionale Situation der älteren Bevölkerung während des teilweisen Lockdowns. Bei rund 70 % der älteren Menschen führte er zu teilweise negativen oder sehr negativen Empfindungen. Am häufigsten wurden Begriffe wie Einsamkeit, Unsicherheit, Langeweile und fehlende Kontakte angegeben.

Etwa ein Viertel der Befragten gaben an, sie fühlten sich inaktiver oder gebrechlicher seit dem teilweisen Lockdown. Das entsprach in etwa dem Anteil an Personen, die im Alltag auch sonst nicht mehr rausgehen können oder nur noch zum Arzt/Einkaufen gehen das Haus verlassen.

Die Wahrnehmung von Natur veränderte sich als Folge der alltäglichen Selbstisolation, wodurch sich eine andere Bedürfniskonstellation andeutet: Bis zu 50 % der Befragten gaben an, dass sich ihr Naturerlebnis wie das Erleben der Blüten, der Klänge und Düfte beim Besuch von Frei- und Grünräumen verstärkt hatte, während etwa 10 % angaben, dass sich ihre Erlebnisse von Naturphänomenen reduziert haben. Die Abschlussfrage ging diesem Zusammenhang nochmals nach. Dabei bestätigten etwa 75 %, dass sie die neu entstandene Ruhe, bessere Luft und die Präsenz von Tieren durch den teilweisen Lockdown sehr schätzten. Starke Bedenken gegenüber den negativen Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft gaben nur 38 % an.

Die Studie konnte belegen, dass die Situation des teilweisen Lockdowns für ältere Menschen vor allem emotional aber auch physisch (für 26 %) negative Folgen hatte. Die Frei- und Grünräume nutzte die Bevölkerungsgruppe 65+ aufgrund der vorgeschriebenen Massnahmen deutlich weniger und zum Teil weniger lange. Sie steigerte auch ihre Mobilität zumindest im Zeitraum der Untersuchung nicht wie andere Altersgruppen etwa durch Gebrauch von Velo oder häufigeres Joggen. Ausgleichende Wirkungen hatten die Freiräume dennoch, denn eher kontemplative Aktivitäten und die naturbezogene Wahrnehmung wurden umso mehr geschätzt. Voraussetzung bot in der Krisensituation vor allem die gute Erreichbarkeit von Wäldern und Landwirtschaftsgebieten und die Ausstattung mit privatem Garten. So konnten die Einzelnen Gesundheit und Lebensqualität offensichtlich in hohem Masse aufrechterhalten.

Die Studienergebnisse entsprachen sich im Vergleich zur Befragung aller Altersgruppen im Kanton Zürich in vielen Bereichen und waren nur punktuell unterschiedlich.





## Résumé

La OST Université des Sciences Appliquées de Suisse Orientale a mené deux enquêtes à propos du comportement de loisirs en extérieurs de la population pendant la période du confinement lié à la crise du Covid, dans le printemps 2020.

La première de ces deux enquêtes a été menée avec HEPIA Genève et son but était d'informer les changements de comportements et de perceptions de la population concernant les espaces verts et ouverts. Cette enquête représentative dans les cantons de Genève et Zürich fut menée pendant la semaine de Pâques du 9 au 19 avril 2020. 1022 personnes furent interviewées en ligne, dont 251 dans le canton de Genève et 771 pour celui de Zürich. Par ailleurs, la OST Université des Sciences Appliquées de Suisse Orientale mena une enquête, en suisse alémanique, auprès de 280 personnes de plus de 65 ans, pendant la période du 17 au 26 avril 2020.

### Enquête dans les cantons de Genève et Zürich

Le comportement récréatif de la population s'est sensiblement modifié dans le contexte de la crise du Covid, dans son utilisation des espaces verts et ouverts. Des différences apparaissent entre les deux cantons, essentiellement dues à un confinement plus strict dans le canton de Genève. Alors qu'à Zürich les parcs, les rives lacustres et les terrains de sport étaient fermés, Genève ferma par ailleurs aussi ses places de jeu. Un taux de contamination supérieur et la fermeture de la frontière avec la France, eurent des effets de la crise du Covid 19, aussi dans sa couverture médiatique, probablement plus importants à Genève qu'à Zürich.

Les résultats montrent que les espaces verts et ouverts sont importants pour la population, pour faire face aux impacts de la crise du Covid sur la santé et la sociabilité des personnes. D'être en extérieur aide à rester positif, à changer d'idée et de cadre. Se manifeste alors l'importance du contact avec la diversité de la flore et de la faune, avec le chant des oiseaux et le bourdonnement des insectes, les odeurs de la nature et la vue des buissons et arbres fleurissant.

Dans le contexte de la crise, la population utilise davantage et de manière prolongée les espaces de proximité, en particulier la propre terrasse, le balcon ainsi que le jardin et la pelouse autour de la maison, et les espaces récréatifs proches des agglomérations. Ces derniers furent notablement moins fréquentés à Genève qu'à Zurich. En effet, les espaces verts et ouverts intra-urbains furent moins utilisés, étant donné les restrictions imposées par les autorités. Et la population renonça aux excursions plus éloignées, notamment en montagnes. Pendant cette période les activités de plein air prédominantes étaient de caractère contemplatif, alors que les autres activités, dont sportives, connaissent une progression moindre, voire nul. Face aux risques de contamination et mesures de précaution, les activités sociales (menées en groupes) ont été significativement réduites.

Il ressort une préférence d'une grande majorité des répondants pour le calme et un meilleur air dans le contexte de la crise du Covid, exprimée en particulier à Genève et par les femmes. Le fait que la société et l'économie souffrent de la crise n'entache que peu cette préférence. Mais les personnes entre 16 et 49 ans, les hommes, ainsi que les répondants n'ayant pas de jardins particuliers et annonçant un niveau de formation moindre, sont davantage inquiétés par ces impacts.

Les réponses obtenues indiquent également que les femmes ont été plus souvent que les hommes affecté-e-s par une perte d'activité lucrative due à la pandémie, et ce pour les deux cantons. Elles annoncent aussi avoir été plus occupées par les soins aux proches pendant cette période, limitant leur opportunité de visiter les extérieurs et espaces verts. Les hommes annoncent par ailleurs avoir davantage travaillé à domicile (homeoffice), et cela aussi dans les ménages avec plusieurs enfants. Les inégalités observées entre les situations se manifestent en particulier pour les femmes vivant en ménage avec des enfants.

## Enquête auprès de la population de plus de 65 ans

Comme toutes les tranches d'âge, les personnes âgées ont dû mener leur vie quotidienne, dans une large mesure, en un auto-confinement. Ainsi, ils visitèrent les espaces ouverts et les espaces verts, conformément aux exigences de l'Etat, le plus souvent seul ou avec un partenaire. Les zones de loisirs plus éloignées, qui sont généralement particulièrement appréciées par les personnes de plus de 65 ans, ont été évitées. La population âgée a ressenti la fermeture des restaurants d'excursion, comme étant l'une des plus grandes contraintes. Avant Corona, les personnes âgées se sentaient relativement moins concernées par le cadre de vie. Mais pendant le confinement, le cadre de vie s'est révélé comme plus important que jamais.

Les activités calmes et contemplatives et le travail dans son propre jardin se sont multipliés, tandis que la randonnée à pied et à vélo ainsi que les activités sociales et les activités avec les enfants ont été considérablement réduites. La durée de séjour dans les espaces verts et ouverts augmente pour 29 % des répondants, mais elle diminue aussi de manière significative pour 35 %.

De manière générale, une forte proportion de la population âgée semble avoir été en mesure de faire face à cette crise avec une bonne disponibilité d'espaces ouverts, car 92 % des personnes interrogées ont un balcon / terrasse, et 74 % un jardin ou un espace ouvert commun à la maison. Ces espaces ont été des refuges pendant la période de confinement, en effet plus de 80 % des répondants ont changé leurs habitudes de loisirs de sorte qu'ils «restaient à la maison chaque fois que c'était possible». Seuls 10 % des personnes interrogées semblaient être affectées par les fermetures d'espaces publics ouverts, 90 % ont déclaré qu'elles pouvaient atteindre un espace public ouvert ou vert attractif en 5 à 10 minutes à pied. Plus de 30 % des personnes interrogées préféraient les espaces forestiers et agricoles en bordure d'agglomération, plus qu'avant le confinement, lorsqu'elles se rendaient dans un espace ouvert. Tandis qu'environ 30 % les évitaient également ou les visitaient moins souvent. Pour des raisons sanitaires et de sécurité, entre 52 % à plus de 70 % ont réduit le nombre de visites d'espaces ouverts, de parcs, de places, de terrains de jeux et de terrains de sport.

Les résultats démontrant une diminution de la fréquence et de la durée des visites d'espaces ouverts interrogent si l'on considère que la majorité des répondants utilisaient généralement activement les espaces ouverts et verts pour des motifs de santé préventive. A savoir, pour 78 % c'était une raison importante de visiter même pendant le confinement ces espaces, et pour 31 % cette raison a même augmenté en importance pendant cette période. Cela montre un conflit entre l'objectif de santé préventive et l'objectif de réduction du risque (sanitaire), ce qui pourrait être encore plus inquiétant pour les personnes très âgées, qui n'ont pas pu être représentées dans cette étude. D'autres motifs de visites que de soigner sa santé, qui servent également la qualité de vie, ont pris une importance encore plus grande pendant la crise: «créer des sentiments positifs» ou «varier les expériences de la journée» et profiter de la nature ou se détendre étaient plus importants pour plus de 31 % qu'avant la crise.

La situation émotionnelle de la population âgée pendant le confinement est liée à sa qualité de vie. Chez environ 70% des personnes âgées, cette situation a conduit à des sensations partiellement négatives ou très négatives. Les termes tels que solitude, insécurité, ennui et manque de contact ont été les plus fréquemment cités.

Environ un quart des répondants ont déclaré qu'ils se sentaient plus inactifs ou plus fragiles depuis le confinement. Cela correspond à peu près à la proportion de personnes qui ne peuvent plus sortir dans la vie de tous les jours ou qui vont uniquement chez le médecin et faire leurs courses.

La perception de la nature a changé en raison de l'auto-isolement quotidien, ce qui indique une constellation de besoins variable : jusqu'à 50 % des répondants ont déclaré que leur expérience de la nature, telle que l'expérience des fleurs, des sons et des odeurs, augmente lors de la visite des espaces ouverts et des espaces verts, tandis qu'environ 10 % ont déclaré que leur expérience sensorielle de la nature avait diminué. La dernière question de l'enquête a examiné à nouveau ce lien. Environ 75 % des répondants ont confirmé qu'ils appréciaient la paix nouvellement créée, un meilleur air et la présence d'animaux augmentée grâce au confinement. Seuls 38 % ont exprimé de fortes inquiétudes quant aux conséquences négatives pour la société et l'économie.

L'étude a pu montrer que la situation de confinement avait des conséquences négatives pour les personnes âgées, notamment émotionnellement mais aussi physiquement (pour 26 %). Les personnes âgées de 65 ans et plus ont utilisé les espaces verts et les espaces verts beaucoup moins et, dans certains cas, pendant moins longtemps en raison des mesures prescrites. Contrairement à d'autres groupes d'âge, elle n'a pas

augmenté sa mobilité, du moins pendant la période de l'étude, en utilisant plus souvent un vélo ou en faisant du jogging. Les espaces ouverts ont néanmoins un effet compensatoire, et les activités contemplatives et de perceptions liées à la nature ont été davantage appréciées. Dans la situation de crise, les principales conditions préalables étaient une bonne accessibilité aux forêts et aux espaces agricoles, ou/et à un jardin privé. De toute évidence, les individus ont pu maintenir un niveau élevé de santé et de qualité de vie.

Par rapport à l'enquête menée auprès de tous les groupes d'âge dans le canton de Zurich, les résultats de l'étude correspondent dans de nombreux domaines et ne diffèrent que de manière ponctuelle.





# 1 Einführung

## 1.1 Die Pandemie Covid-19

Nachdem bereits 2019 in der chinesischen Stadt Wuhan Fälle einer mysteriösen Lungenkrankheit auftraten, wird Ende Dezember die WHO offiziell eingeschaltet. Anfang Januar 2020 wird der Erreger als eine neue Art aus der bekannten Familie der Coronaviren identifiziert. Nach Todesfällen in China und Krankheitsfällen auf dem asiatischen Kontinent ausserhalb Chinas, erreicht der Lungenkrankheitserreger im Januar 2020 Europa. Am 30. Januar 2020 erklärt die WHO eine «gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite». Die neuartige Lungenerkrankung wird von der WHO Covid-19 genannt, das Virus erhält den Namen Sars-CoV-2. Die Ausbreitung des Virus weltweit sowie die Zahl der registrierten Todesfälle beginnt rasant zuzunehmen. Ende Februar tritt in der Schweiz der erste Coronavirus-Fall auf. Die WHO spricht von «pandemischem Potenzial», und der Schweizerische Bundesrat verbietet alle Veranstaltungen mit mehr als 1 000 Teilnehmenden. «Social Distancing» wird zum Begriff der Stunde und das Bundesamt für Gesundheit lanciert die Kampagne «So schützen wir uns»: Händewaschen, Niesen in Armbeuge, bei Grippe-symptomen zuhause bleiben, Abstand halten, Arzt- oder Spitalbesuch nur mit telefonischer Voranmeldung. Angesichts der rasanten Ausbreitung des Virus in Norditalien führt die Schweiz im Kanton Tessin Grenzkontrollen ein. Das Tessin ruft als erster Kanton die Ausnahmesituation aus, Schulen und Hochschulen werden geschlossen. Am 13. März 2020 schränkt der Bund die Bewegungsfreiheit ein: Veranstaltungen ab 100 Personen sind verboten; in Restaurants, Bars und Diskotheken dürfen sich nur noch maximal 50 Personen aufhalten (SRF 2020; Swissinfo 2020).

Danach überstürzen sich die Ereignisse. Nur gerade drei Tage später, am 16. März 2020 ruft der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» aus und verhängt das Notrecht. Die Behörden erlassen gegenüber Bevölkerung, Organisationen und Institutionen sowie den Kantonen einschneidende Massnahmen, um die Verbreitung des Coronavirus einzudämmen und die Gesundheitsversorgung sicherstellen. Die Landesgrenzen werden für die Bevölkerung abgeriegelt, auch Ausflüge ins grenznahe Ausland sind nicht mehr möglich. Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe bleiben in der ganzen Schweiz geschlossen. Der teilweise Lockdown gilt auch für die Schulen, darunter unsere eigenen Hochschulen in Genf und Rapperswil. Geöffnet bleiben dürfen Lebensmittelläden und Gesundheitseinrichtungen wie Apotheken für lebensnotwendige Güter des täglichen Bedarfs. Die Schweizer Armee mobilisiert bis zu 8 000 Soldaten für Unterstützungsdienste in Gesundheitswesen, Logistik und Sicherheit (SRF 2020; Swissinfo 2020).

«Bleiben Sie zuhause. Bitte. Alle». Mit diesem eindringlichen Aufruf wird die Bevölkerung aufgefordert, möglichst zu Hause zu bleiben und sich nur aus dem Haus zu begeben, wenn dies zwingend erforderlich ist: um Lebensmittel einzukaufen, zum Arzt, zur Ärztin oder in die Apotheke zu gehen, jemandem zu helfen oder falls Home-Office nicht möglich ist, zur Arbeit zu gehen. Am 20. März 2020 verbietet der Bundesrat Treffen von mehr als fünf Personen in der Öffentlichkeit. Viele Städte und Gemeinden sperren daraufhin öffentliche Plätze, Parkanlagen, Spielplätze, See- und Flussufer und Ausflugsorte. Am 8. April 2020 verlängert der Bundesrat die bestehenden Massnahmen um eine Woche bis am 26. April 2020. Mit der sukzessiven Verbesserung der sanitärischen Situation kündigt die Behörde Lockerungen an, die ab 11. Mai schrittweise in Kraft treten (BAG 2020a) (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Chronologie der Massnahmen

<b>24. Februar</b>	Im Tessin wurde ein 70-jähriger Mann positiv auf das Coronavirus getestet.
<b>28. Februar</b>	Verbot von Veranstaltungen über 1000 Personen: Der Bundesrat stufte die Situation in der Schweiz als «besondere Lage» ein. Er verbot u.a. Grossveranstaltungen mit mehr als 1000 Personen.
<b>5. März</b>	Erster Corona-Todesfall in der Schweiz: Der Bundesrat forderte die Bevölkerung auf, Social Distancing zu betreiben und sich oft die Hände zu waschen.
<b>11. März</b>	WHO stuft Corona als weltweite Pandemie ein: Im Tessin, dem am stärksten betroffenen Kanton, wurden neun Grenzpunkte zu Italien geschlossen.
<b>13. März</b>	Teilweiser Lockdown: Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen wurden verboten, in Restaurants, Bars und Discos durften sich maximal 50 Personen aufhalten. An Schulen fand bis am 19. April kein Unterricht statt.
<b>16. März</b>	Bundesrat erklärt «ausserordentliche Lage»: Alle Läden, Märkte, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe wurden bis am 19. April geschlossen. Lebensmittelläden blieben offen.
<b>20. März</b>	Beschluss Massnahmenpaket für die Wirtschaft: Zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Ausbreitung des Coronavirus beschloss der Bundesrat ein umfassendes Massnahmenpaket in der Höhe von 32 Milliarden Franken.
<b>8. April</b>	Verlängerung der Notmassnahmen: Der Bundesrat verlängerte die bestehenden Massnahmen bis am 26. April und kündigte für danach eine etappenweise Lockerung an.
<b>9. April bis 19. April</b>	Online-Befragung ILF OST & HEPIA zum Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume in den Kantonen Genf und Zürich
<b>17. April bis 26. April</b>	Online-Befragung ILF OST zum Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+
<b>27. April</b>	Erste Geschäfte durften wieder öffnen: Ab dem 27. April durften Coiffeure, Kosmetikstudios, Baumärkte, Blumenläden und Gärtnereien wieder öffnen. Ebenfalls ab 27. April durften Spitäler wieder alle Eingriffe vornehmen.
<b>11. Mai</b>	Zweiter Öffnungsschritt: Ab dem 11. Mai konnten Läden, Restaurants, Märkte, Museen und Bibliotheken wieder öffnen, in den Primar- und Sekundarschulen durfte der Unterricht wieder vor Ort stattfinden und im Breiten- und Spitzensport waren wieder Trainings möglich. Es waren jedoch umfassende Schutzmassnahmen erforderlich.
<b>8. Juni</b>	Mittel-, Berufs- und Hochschulen sowie Zoos öffneten wieder: Der Unterricht wurde unter Schutzvorkehrungen wieder aufgenommen.

Quelle: eigene Darstellung nach Luzerner Zeitung 2020

Die Massnahmen des Bundes sind einschneidend. Das schöne Frühlingswetter, das seit dem teilweisen Lockdown herrscht, ist für Viele verlockend. Doch in der Schweiz halten sich die Menschen mehrheitlich an die Apelle der Behörden. Die Auswertung von Handydaten zeigt, dass der Aufruf wirkt und dass die Bevölkerung ihre Mobilität deutlich reduziert hat. Eine Durchschnittsperson legte anfangs April noch rund dreissig Prozent ihrer ursprünglichen Wochendistanz zurück. Am stärksten haben die Jungen ihre Mobilität reduziert, deren Distanzen sind auf rund einen Viertel geschrumpft. Die Altersgruppe der 15- und 29-Jährigen ist an gewissen Wochentagen punkto Mobilität hinter die 30- bis 64-Jährigen zurückgefallen (intervista 2020). Zwar wurden Frei- und Grünräume gesperrt, doch im Unterschied zu anderen Ländern verhängte die Schweiz keine Ausgangssperre, die Naherholung in der Nähe der Siedlungen blieb somit erlaubt. Abgeraten wurde jedoch von Reisen in weiter weg liegende Ausflugsgebiete und in die Berge. In Genf kann sich die Bevölkerung wegen der Grenzschliessung nicht mehr in die Erholungsgebiete im nahen Frankreich begeben.

## 1.2 Einschränkungen und Solidarität mit besonders gefährdeten Personen

Die Altersgruppe der über 65jährigen zählte gemäss Bundesamt für Gesundheit (BAG) zur besonders gefährdeten Gruppe für Corona. Personen dieser Gruppe wurde während des teilweisen Lockdowns dringend empfohlen, soweit wie möglich zuhause zu bleiben und Kontakte via Telefon oder digital zu pflegen. Die Betreuung der Enkelkinder durch die Grosseltern wurde untersagt. Seit Mitte März bestand zudem ein Besuchs- und Kontaktverbot in Alten- und Pflegezentren. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollten so vor einer Ansteckung mit dem Virus besser geschützt werden. Die genannten Empfehlungen und Massnahmen könnten einen Einfluss auf die Nutzung von Frei- und Grünräumen und auf die Aufenthaltsdauer haben.

Die Solidarität mit den Risikogruppen, wie ältere Personen oder Personen mit Vorerkrankungen, war gross. Es organisierten sich schweizweit Gruppen, Initiativen und Nachbarschaftshilfen, die Angehörige der Risikogruppe wo immer möglich unterstützten, dies indem sie z.B. für sie Einkäufe erledigten.

Andererseits gab es auch Anzeichen von Ausgrenzung gegenüber älteren Personen. So hiess es teilweise «die sollten zu Hause bleiben», wodurch die Grenzen der Solidarität und andererseits die Unkenntnis über die eigentliche Breite der Risikogruppe deutlich wurden. Solche Äusserungen könnten den individuellen Freiraumgebrauch beeinflusst haben.

## 1.3 Bedeutung von Frei- und Grünräumen für die Bevölkerung

Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten. Dazu gehören Balkon und Terrasse, Wiese und Garten ums Haus, die eigene Strasse, Dorf- und Stadtplätze, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen, Schrebergärten, Fluss- und Seeufer ebenso wie siedlungsnahe Wälder, Offenlandschaften und Gewässer (Bezzola et al. 2018; Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018a/b). Naherholung und Naherholungsmöglichkeiten sind wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens, darum wird manchmal auch von «Alltagserholung» gesprochen (Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) 2016).

Frei- und Grünräume dienen der Nah- und Nächsterholung der Bevölkerung. Nächsterholung ist die Erholung in nächster Nähe zum Wohn- oder Arbeitsort (weniger als 1 km zu Fuss, weniger als 3 km mit dem Velo) und von unter zweistündiger Dauer. Naherholung umfasst die Erholung mit einer Dauer von mehr als zwei bis fünf Stunden und Distanzen von 2 bis 5 Kilometer zu Fuss oder mehr als 8 Kilometer mit dem Velo (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018a). Bei der Nah- und Nächsterholung kommt dem Zeitbudget und den räumlichen Bezügen, der Anwesenheit und Zugänglichkeit von Frei- und Grünräume eine besondere Bedeutung zu. So ist Naherholung «Erholung in der Nähe von Wohnung und Wohnort» (Deutsche Gesellschaft für Freizeit (DGF) 1996). Neben den messbaren Merkmalen Zeit und Raum ist ein weiterer wichtiger Aspekt von Naherholung der Sinn und Zweck der Erholung – die Frage nach den Motivationen und Bedürfnissen der Naherholungssuchenden (Bernasconi, Schroff 2008; Degenhardt et al. 2010; Hunziker et al. 2012; Irngartinger et al. 2010; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Siedlungsnahe Frei- und Grünräume werden von der Bevölkerung sehr häufig zur Erholung, Entspannung und zum körperlichen Fitnesstraining aufgesucht (Degenhardt, Buchecker 2012). Dies kann gerade auch in Zeiten von zusätzlichen psychischen Belastungen einen essentiellen Beitrag zur individuellen Krisenbewältigung leisten. Der positive Beitrag von Aufhalten in und das Erleben von Natur zur Erhaltung und Förderung der physischen und insbesondere auch psychischen Gesundheit wird in diversen Studien belegt (Abraham et al. 2007; Classen, Bunz 2018; Claussen et al. 2020; Engemann et al. 2019; Hornberg et al. 2016; Li et al. 2007; White et al. 2019; WHO 2016). Es zeigt sich, dass physische, emotionale, soziale und kognitive Regeneration mit der Erholung in der Natur einhergeht und Frei- und Grünräume eine wertvolle Ressource für Gesundheit, Stressabbau und Wohlbefinden darstellen (Abraham et al. 2007; Bernasconi, Schroff 2008; Bratman et al. 2019; Condrau et al. 2012; Degenhardt et al. 2011; Pretty et al. 2005).

Die Ausgangshypothese der vorliegenden Studie war, dass gerade in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie Frei- und Grünräume einen zusätzlichen Stellenwert erhalten. Darauf weisen auch verschiedene weitere aktuelle Studien hin (BBC 2020; Bloch et al. 2020; Claussen et al. 2020; Dickerson et al. 2020, Gehl 2020). Studien zu den Auswirkungen des Aufenthalts in der Natur zur Bewältigung von Auswirkungen von Pandemien fehlen noch.

## 1.4 Bedeutung von Frei- und Grünräumen für die ältere Bevölkerung

Dass die Bedeutung des Wohnumfeldes für betagte Menschen mit zunehmendem Alter wächst, wurde u.a. von Stoneham/Thoday bereits 1994 beschrieben. Aktionsradius und soziale Kontakte reduzieren sich aufgrund der reduzierten körperlichen Mobilität und der geringeren Einbindung in den Beruf: «Younger people generally have the opportunity to experience a range of environments, through work and recreation. (...) A well-designed outdoor environment can contribute to quality of life by increasing opportunities for activities and interests, extending social horizons, and breaking feelings of isolation from the outside world.» (Stoneham, Thoday 1994: 17).

Das Vorhandensein und die Qualität von Grünräumen in direkter Nachbarschaft hat für alle Altersgruppen eine positive Auswirkung auf Wohlbefinden und Lebensqualität (Hansmann et al. 2007) und reduziert das Gefühl von Stress (Thomson et al. 2012). Der einfache Zugang und regelmässige Besuch von Grün- und Gewässerräumen unterstützt auch ältere Menschen nachweislich stark in Bezug auf ihre physische und psychische Gesundheit (Finley et al. 2015). Angemessene Ausstattung für Spazieren gehen, Sitzen oder die Nutzung von Bewegungsgeräten ermöglichen über die Freizeitbeschäftigung hinaus soziale Interaktion und die Präsenz anderer Menschen wird zu einem wichtigen Grund für den Freiraumbesuch (Cohen et al. 2009).

Die Autor\*innen einer niederländischen Studie schlussfolgern im Umkehrschluss, dass eine hohe Qualität der Grünräume soziale Kontakte zwischen Nachbarn und die Integration älterer Menschen stärkt (Kemperman und Timmermans 2014). Altersspezifische Ansprüche an grüne Freiräume sind sehr ähnlich. Dazu wurden Studien aus verschiedenen Ländern ausgewertet, bei denen Lebenslagen und Lebensstile sowie kulturelle Kontexte betagter Menschen unterschiedlich waren. Wiederkehrende zentrale Themen sind: landschaftliche und vegetative Besonderheiten der Freiräume, Infrastruktur und Ausstattung, Pflege und Zugänglichkeit (Landscape Features, Infrastructure and facilities, maintenance, accessibility) (Wen et al. 2018).

Demgegenüber sind Menschen über 65 als Nutzer\*innen in vielen Freiräumen nicht ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend vertreten (Baudepartement Basel-Stadt 2000; Fischer et al. 2006; Landolt et al. 2006). Diese Erkenntnis zeigt sich beispielsweise auch in drei Untersuchungen in Zürich, bei denen die Nutzer\*innen der Bäckeranlage, des Wahlenparks sowie des Severareals eruiert wurden. Unterschiedliche Restriktionen auf sozialer und räumlicher Ebene führen vielfach nach wie vor dazu, dass viele Menschen mit zunehmendem Alter die Freiräume seltener besuchen. Abklärungen zu den Ursachen müssten intensiviert werden. In einem Leitfaden der WHO wurden bereits 2007 wichtige Ansatzpunkte für die altersgerechte Aufwertung des Wohnumfeldes zusammengefasst, die auf den Erfahrungen und der Perspektive einiger Städte aufbauten (World Health Organization 2007).

Ältere Menschen profitieren hinsichtlich ihrer Gesundheit grundsätzlich von der Nutzung von Frei- und Grünräumen. In diesen Räumen können sie durch individuelle Bewegungsaktivitäten der Bewegungsarmut und dem Abbau von Muskeln entgegenwirken. Die Bewegung und das Verweilen an der frischen Luft hilft zudem das Immunsystem zu stärken, wichtige Funktionen wie die Bildung von Vitamin D werden angeregt.

## 2 Projektdesign

### 2.1 Ziele und Fragestellung

Seit der Pandemie der Spanischen Grippe 1918 - 1920 gab es in den westlichen Ländern keinen vergleichbaren Zustand mehr, in dem ein Krankheitserreger Gesellschaft und Wirtschaft so stark einschränkte. Für die Menschen in Europa und in der Schweiz ist daher die Coronakrise mit all ihren Folgen für das alltägliche Leben, darin eingeschlossen die Freizeitmöglichkeiten, eine neue, unbekanntere Situation.

Offenbar müssen wir davon ausgehen, dass uns Epidemien und Pandemien in Zukunft häufiger begleiten als bisher. Artensterben, Naturzerstörung, Bevölkerungszuwachs, Urbanisierung sowie Klimawandel erhöhen das Risiko, dass Krankheiten von Tieren auf den Menschen überspringen und sich durch das grosse Ausmass der globalen Vernetzung und der hohen Mobilität weltweit ausbreiten (Wolfe 2012).

Die Analyse des Verhaltens der Bevölkerung in Zeiten der Krise ist interessant, kommt dem Verhalten Bevölkerung in solch aussergewöhnlichen Phasen eine allgemeinere Bedeutung zu. Das Wissen darüber, wie Pandemien das Freizeitverhalten der Menschen beeinflussen können, dürfte auch zukünftig von Interesse sein.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, das Verhalten und die Einstellung der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise zu analysieren. Dies wird einerseits für die Bevölkerung der Kantone Genf und Zürich gemacht, andererseits werden Personen über 65 Jahren, die in der Deutschschweiz wohnhaft waren, untersucht. Die Altersgruppe 65+ war von Einschränkungen während der Krise besonders betroffen, zählte sie doch zur Risikogruppe, der das Daheimbleiben besonders empfohlen wurde. Hinzu kommt, dass die Gesundheitserhaltung für diese Bevölkerungsgruppe von besonderer Bedeutung ist und hier die Frei- und Grünräume einen wichtigen Beitrag leisten können (Stoneham und Thoday 1994).

Folgende Leitfragen werden in der Studie zu den Kantonen Genf und Zürich untersucht:

- Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?
- Welche Arten von Frei- und Grünräumen werden während der Coronakrise häufiger, welche weniger häufig aufgesucht als sonst?
- Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen in Bezug auf Frei- und Grünräume? Welcher Zusammenhang besteht mit den Wohn- und Arbeitsverhältnissen der Bevölkerung?
- Welchen Beitrag leisten Frei- und Grünräume zur Bewältigung der persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise? Welcher Stellenwert erhält dabei eine hohe Biodiversität?
- Welche Unterschiede manifestieren sich zwischen den Ergebnissen im Westschweizer Kanton Genf und im Deutschschweizer Kanton Zürich?

Folgende Leitfragen werden in der Studie zur Bevölkerung 65+ untersucht:

- Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung über 65 bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?
- Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen der Bevölkerung über 65 in Bezug auf Frei- und Grünräume?
- Welche veränderte Bedeutung besitzen Frei- und Grünräume zur Bewältigung der physischen und psychischen Herausforderung der Bevölkerung über 65 während der Coronakrise?
- Welchen Einfluss hat die Coronakrise auf die Mobilität der Bevölkerung über 65?



## 2.2 Untersuchungsgebiete

### Befragung Kantone Genf und Zürich

Es ist davon auszugehen, dass sich die Ausgangsbeschränkungen auf die Bevölkerung der dicht besiedelten Städte und Agglomerationen besonders stark auswirken. Die Wahl für die Befragung fiel daher auf die Kantone Genf und Zürich, die beiden grössten Metropolregionen der Schweiz. Zudem kann so die Situation in der Deutschschweiz mit jener in der von der Coronakrise stärker betroffenen Westschweiz verglichen werden.

#### Ausgangslage Stadt und Kanton Genf

Im Kanton Genf wohnen eine halbe Million Einwohner (499 480) auf einer relativ kleinen Fläche (282 km<sup>2</sup>, davon 33.4 % bebaut, 39.5 % landwirtschaftlich genutzt und 12.4 % bewaldet). Tatsächlich ist die Dichte des Kantons mit 2 032.1 Einwohnern pro km<sup>2</sup> relativ hoch, insbesondere in der Stadt Genf mit 12 669 Einwohner/km<sup>2</sup>. Aufgrund dieser städtischen Konzentration erfährt der landwirtschaftlich geprägte Gürtel der Stadt einen starken Druck durch Freizeitaktivitäten. Diese verteilen sich jedoch normalerweise auf die gesamte Metropolregion des grenzüberschreitenden Grossraums Genf, der mit einer Einwohnerzahl von fast einer Million und einem fast zehnfach grösseren Gebiet (2 000 km<sup>2</sup>) auch ausgedehnte offene Landschaftsräume umfasst (BFS 2016; BFS 2018).

Die Corona-Situation war im Kanton Genf (wie auch in den anderen grenznahen Kantonen Tessin und Basel) kritischer als im Kanton Zürich (BAG 2020b). In Genf waren die Eindämmungsmassnahmen relativ streng und umfassten u.a. die Schliessung von Spielplätzen und Parks sowie Beschränkungen des Zugangs zu den Ufern der Arve und Rhone und bestimmter Seeuferbereiche. Diese Massnahmen wurde am Vorabend der Osterferien eingeführt und dauerten mehr als drei Wochen. Mit der Schliessung der Grenzen konnte die Bevölkerung seit Mitte März auch das benachbarte Frankreich nicht mehr besuchen.

#### Ausgangslage Stadt und Kanton Zürich

Der Kanton Zürich ist mit gut 1.5 Mio. Einwohner (1 520 968) der bevölkerungsreichste Kanton der Schweiz. Er umfasst eine Fläche von 1 729 Quadratkilometern (davon 21.9 % bebaut, 41.7 % landwirtschaftlich genutzt und 30.4 % bewaldet). Die Stadt Zürich umfasst dabei 88 Quadratkilometer und weist mit 4 723.8 Einwohner/km<sup>2</sup> eine geringere Bevölkerungsdichte auf als Genf, v.a. aufgrund der ausgedehnten Stadtwälder. Auch die Bevölkerungsdichte des Kantons Zürich ist mit 942.4 Einwohner/km<sup>2</sup> deutlich geringer als die des Kantons Genf. Das Gebiet der Stadt Zürich besitzt mit 26.4 % einen hohen Waldanteil, über vierzig Park- und Grünanlagen stehen der Bevölkerung zur Verfügung. Im Kanton Zürich sind rund 87 Quadratkilometer von Seen und Fließgewässern bedeckt (BFS 2016; BFS 2018). Am 20. März 2020 wurden mehrere Frei- und Grünräume für die Bevölkerung gesperrt. Eine Reihe von Einschränkungen bezüglich Frei- und Grünräume wurden per 11. Mai 2020 wieder aufgehoben (Kanton Zürich 2020; Stadt Zürich 2020).

Ende April weist der Kanton Zürich eine Ansteckungsrate durch das Coronavirus von rund 0.2 % der Bevölkerung auf, im Vergleich dazu ist der Anteil in Genf bei über einem Prozent der Bevölkerung (BAG 2020b).

### Befragung Bevölkerung 65+

In der Online-Umfrage wurden v.a. Personen in der Deutschschweiz einbezogen<sup>1</sup>. Damit verbunden war eine sehr unterschiedliche Ausgangslage bezüglich der Freiraumversorgung bzw. Erreichbarkeit sowohl privater als auch öffentlicher Freiräume sowie der Naherholungsgebiete.

Die Umfrage bezog Fragen zur Erreichbarkeit öffentlicher Freiräume ein, sowie zur Wohnsituation und zur Verfügbarkeit von privaten Freiräumen wie Garten, Terrasse oder Balkon. So konnten trotz Unterschieden in der räumlichen Ausgangssituation (urban bis ländlich) einige räumlichen Optionen eingeschätzt werden.

<sup>1</sup> Zusätzlich beantworteten 14 deutschsprachige Personen aus dem Wallis und Freiburg den Fragebogen.

## 2.3 Methode und Vorgehen

### Entwurf Fragebogen und Befragung Kantone Genf und Zürich

Die Befragung fand in der Osterwoche vom 9. bis 19. April 2020 online in den Kantonen Genf und Zürich statt. In dieser Woche befand sich der teilweise Lockdown in der Schweiz auf dem Höhepunkt, sodass die Auswirkungen für die Bevölkerung besonders stark spürbar waren. Die Befragungskantone stehen für die beiden grössten Metropolräume der Schweiz. Der Vergleich zwischen Genf und Zürich erschien uns auch daher interessant, weil die Coronakrise in der Deutschschweiz und in der Westschweiz einen stark unterschiedlichen Verlauf nahm. Für die Befragung in Genf wurde der Fragebogen ins Französische übersetzt. Basierend auf den Leitfragen wurden ein Teil spezifische Fragen zum Freizeitverhalten während der Coronakrise und ein Teil allgemeine Fragen formuliert.

Die Befragung wurde durch den Access-Panel Anbieter Bilendi als Online-Befragung programmiert, so dass sie auf allen Endgeräten ausgefüllt werden konnte. Zielgruppe der Befragung waren Männer und Frauen ab 16 Jahren, die in den Kantonen Genf und Zürich leben. Es wurde eine Stichprobe von insgesamt  $n = 1000$  angestrebt, welche innerhalb der Kantone Genf und Zürich je einzeln bevölkerungsrepräsentative Aussagen zulässt. Die Online-Befragung wurde am Donnerstagabend vor Ostern (9. April 2020) gestartet und lief bis und mit Sonntag nach Ostern (19. April 2020). Das Wetter zur Zeit der Befragung war in beiden Kantonen ausschliesslich sonnig und sommerlich warm, deutlich zu warm für den Monat April.

Nach Beendigung der Umfrage wurden die Daten dem Befragungsteam durch Bilendi in Form einer Excel-Tabelle übergeben. Diese wurden für die beiden Kantone einzeln ausgewertet und in den vorliegenden Grafiken je Kanton dargestellt. Darauf aufbauend erfolgten eine Beschreibung sowie ein Vergleich der Ergebnisse zwischen den beiden Kantonen.

### Entwurf Fragebogen und Befragung Bevölkerung 65+

Der Fragebogen der Befragung Bevölkerung 65+ basiert auf der Befragung der Kantone Genf und Zürich.

Die Befragung fand vom 17. bis 26. April 2020 online statt. Seit einem Monat bestanden die Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens, bedingt durch die Coronakrise. Erste Lockerungen wurden bereits angekündigt, aber noch nicht umgesetzt. Der Zeitraum der Befragung war somit geprägt durch einerseits deutlich spürbare, anhaltende Einschränkungen auf das private Leben sowie jegliche sozialen Aktivitäten in Freiräumen, eine gewisse Routine im aktuellen Alltag sowie mögliche erste Ermüdungserscheinungen in Bezug auf den Durchhaltewillen. Andererseits erhält die Bevölkerung die Aussicht auf baldige Erleichterungen und erste vorsichtige Schritte der Wirtschaft zurück in einen Alltag. In der Umfrage von Personen über 65 Jahren wurden 12 allgemeine und 13 freiraumbezogene Fragen gestellt.

Die Befragung wurde wiederum durch den Access-Panel Anbieter Bilendi als Online-Befragung programmiert. Zielgruppe der Befragung waren Männer und Frauen ab 65 Jahren, die in der Deutschschweiz leben. Es wurde eine Stichprobe von insgesamt  $n = 300$  angestrebt. Die Befragung wurde am Freitag, 17. April 2020 gestartet und lief bis und mit Sonntag, 26. April 2020, sprich am Sonntag bevor die ersten personenbezogenen Dienstleistungen wieder ermöglicht wurden. Mit der Befragung durch einen Online-Fragebogen ist davon auszugehen, dass eher eine aktivere, digital vernetzte Gruppe älterer Personen abgefragt wurde. So ergibt sich mit dem gewählten Setting der Befragung eine Einschränkung des Befragtenkreises, welche Einfluss auf die Ergebnisse gehabt hat. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen nicht die Situation von Hochbetagten oder solchen, die keinen Zugang zum Internet haben oder nutzen können. Zu Beginn der Befragung herrschte sonniges und meist trockenes Wetter in der Deutschschweiz. Im Laufe der Umfrage, ab dem 22. April traten lokale geringe Schauer auf.

Nach Abschluss der Online-Umfrage wurden wiederum die Daten dem Projektteam durch Bilendi in Form einer Excel-Tabelle übergeben. Diese wurde ausgewertet und in den vorliegenden Grafiken dargestellt. Darauf aufbauend erfolgte eine Beschreibung der Ergebnisse sowie ein Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung in den Kantonen Genf und Zürich.



## 3 Ergebnisse Befragung Kantone Genf und Zürich

### Charakterisierung des Befragungs-Samples

Rund 20 % der Befragten sind jünger als 29 Jahre. Zusammen mit 18 % (GE) bzw. 7 % (ZH) der 30 bis 39-Jährigen ergibt dies knapp 40 % unter 39 Jahren. 17 % (GE und ZH) sind zwischen 40 und 49 Jahren, 16 % (GE) bzw. 25 % (ZH) zwischen 50 und 64 Jahren und 17 % (GE) bzw. 19 % (ZH) sind 65 Jahre und älter. Die Verteilung der Befragten entspricht der Verteilung innerhalb der Schweizer Bevölkerung.

Mit einem Anteil von 49.4 % Frauen (GE) bzw. 49.8 % (ZH) sind die Frauen im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung (50.4 %) etwas untervertreten. 74 % (GE) bzw. 85 % (ZH) der Befragten sind in der Schweiz aufgewachsen, 20 % (GE) bzw. 13 % (ZH) in einem anderen Land in Europa und 7 % (GE) bzw. 2 % (ZH) in einem Land ausserhalb Europas. 83 % der Befragten haben Französisch (GE) bzw. 94 % der Befragten (ZH) haben Deutsch als Hauptsprache. Somit ist der Ausländeranteil des Samples im Vergleich zum Kanton Genf (48 %) sowie Zürich (27 %) deutlich geringer.

Der Ausbildungsstand der Befragten entspricht für die Zürcher Befragten in etwa dem der Schweizer Bevölkerung, in Genf sind die Befragten mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss überrepräsentiert, während die Personen mit einer Lehre, Maturitätsschule, Berufsmaturität oder Diplommittelschule unterrepräsentiert sind. 37 % (GE) bzw. 23 % (ZH) der Befragten haben einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, 29 % (GE) bzw. 23 % (ZH) eine höhere Fach- und Berufsausbildung und 26 % (GE) bzw. 48 % (ZH) eine Lehre, Maturitätsschule, Berufsmaturität oder Diplommittelschule. 7 % (GE) bzw. 6 % (ZH) haben die obligatorische Schule abgeschlossen.

34 % (GE) bzw. 42 % (ZH) der Befragten leben in einem Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder, 37 % (GE) bzw. 29 % (ZH) in einem Mehrpersonenhaushalt mit Kindern und 26 % (GE) bzw. 27 % (ZH) in einem Einpersonenhaushalt. 2 % (GE) bzw. 1 % (ZH) leben in einem Mehrgenerationenhaushalt mit Grosseltern. 82 % (GE) bzw. 76 % (ZH) der Befragten leben in einem Mehrfamilienhaus, während 17 % (GE) bzw. 22 % (ZH) in einem Einfamilien- oder Reiheneinfamilienhaus wohnen, 1 % (GE und ZH) wählte «Anderes».

33 % (GE) bzw. 65 % (ZH) der Befragten geben an, dass ihr Haus einen Garten oder eine sonstige Grünfläche besitzt, wo sie sich länger aufhalten können. 66 % (GE) bzw. 35 % (ZH) können das nicht. 78 % (GE) bzw. 93 % (ZH) der Befragten haben einen eigenen Balkon oder Terrasse. 91 % (GE) bzw. 88 % (ZH) können von ihrer Wohnung aus zu Fuss in ca. 5-10 Min. in attraktive öffentliche und zugängliche Frei- und Grünräume in ihrem Wohngebiet gelangen.

Aufgrund der aussergewöhnlichen Situation und der Schliessung von Kindergarten und Schulen müssen Kinder und Jugendliche zu Hause betreut werden. 61 % (GE) bzw. 71 % (ZH) der Befragten gaben an, keine Kinder im Haushalt zu betreuen, 18 % (GE) bzw. 14 % (ZH) betreuten ein Kind, 14 % (GE) bzw. 12 % (ZH) zwei Kinder, 6 % (GE) bzw. 2 % (ZH) drei Kinder und 1 % (GE und ZH) vier oder mehr Kinder.

Während der Befragungszeit gaben 30 % (GE) bzw. 32 % (ZH) an, wegen Corona mehrheitlich zu Hause im Homeoffice zu arbeiten, 17 % (GE) bzw. 27 % (ZH) arbeiten weiterhin ausser Haus, 31 % (GE) bzw. 24 % (ZH) gehen auch ohne Corona keiner Erwerbsarbeit nach und 22 % (GE) bzw. 16 % (ZH) sind wegen Corona ohne Erwerbsarbeit (Kurzarbeit, arbeitslos).

Abbildung 1: Berufliche Situation in Zeiten von Corona (Kanton Genf)

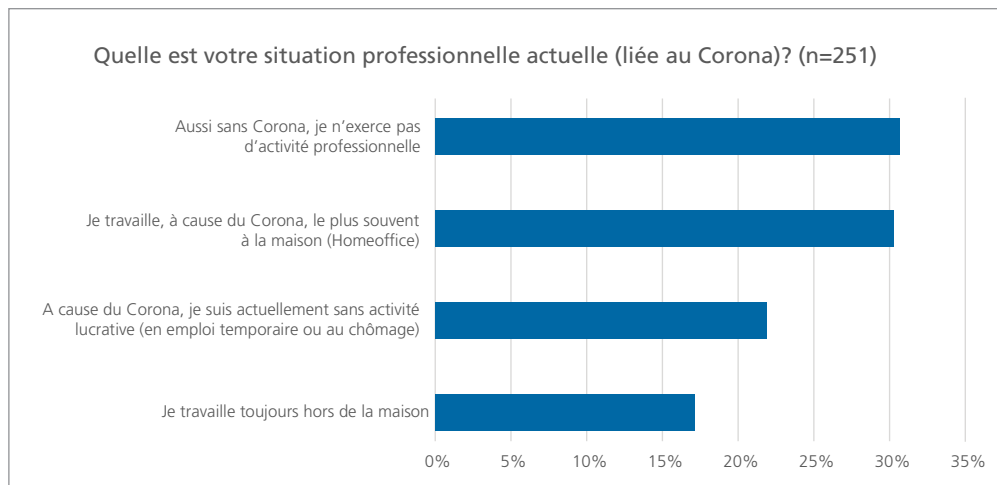
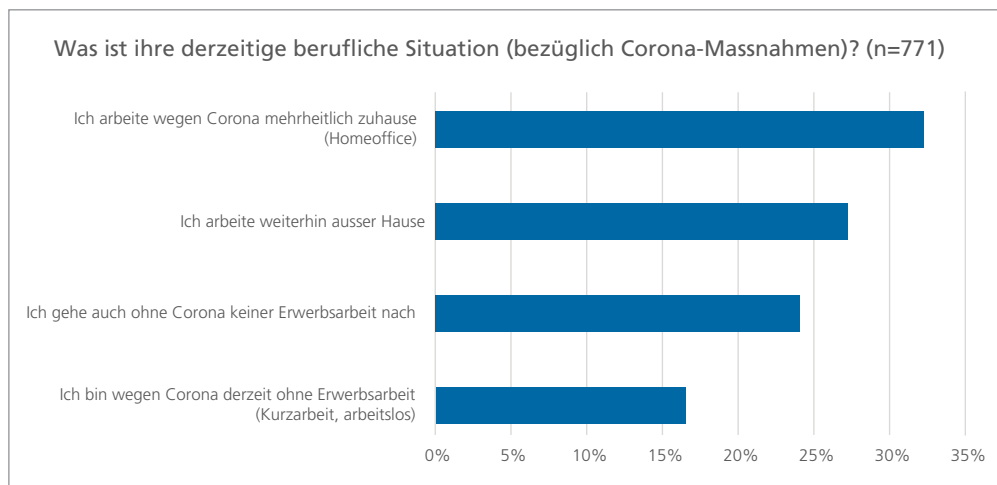


Abbildung 2: Berufliche Situation in Zeiten von Corona (Kanton Zürich)



### Viel mehr Freizeit im Nahbereich

Abbildung 3: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März (Kanton Genf)

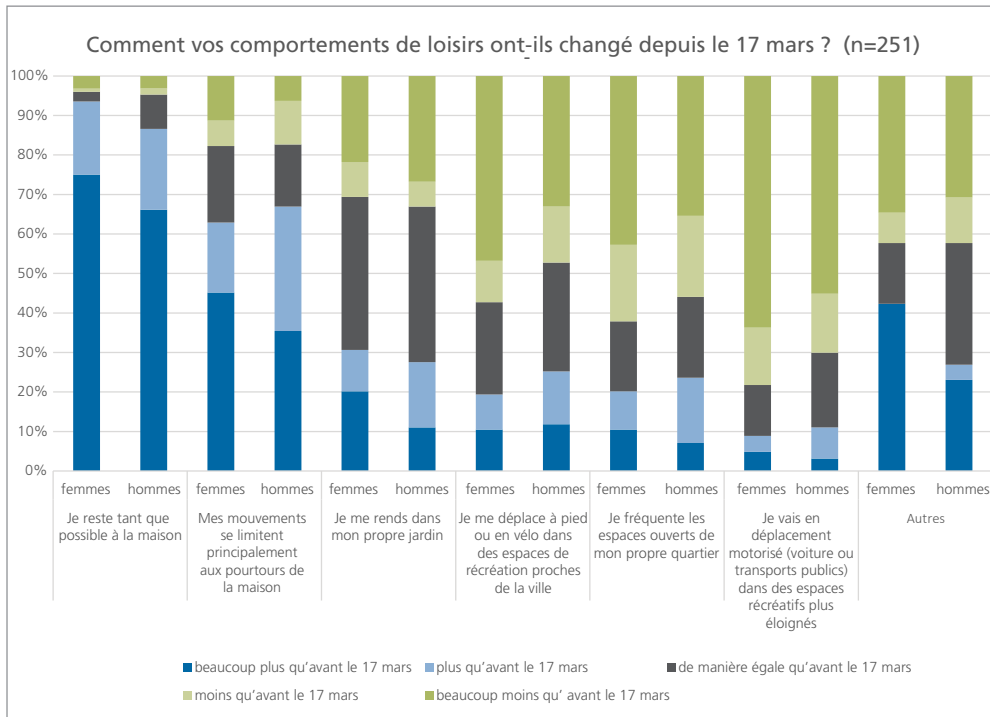
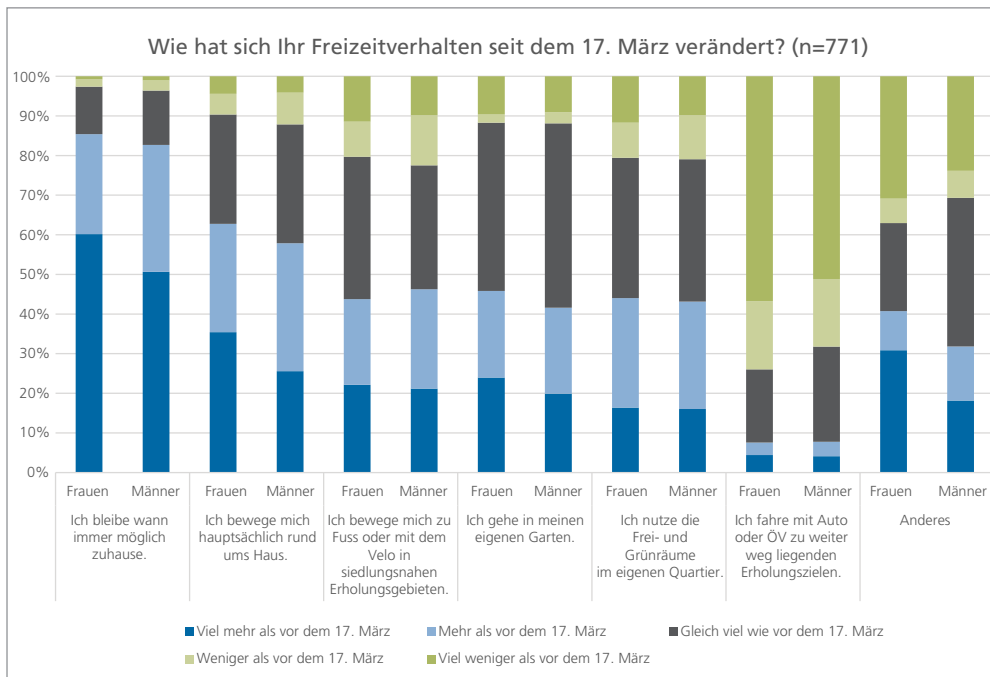


Abbildung 4: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März (Kanton Zürich)



Das Freizeitverhalten der Bevölkerung hat sich seit dem 17. März deutlich verändert. Ein sehr hoher Anteil der Befragten aller Altersgruppen in den Kantonen Genf und Zürich gibt an, viel mehr oder mehr als vor dem 17. März wenn immer möglich zuhause zu bleiben, im Kanton Genf nochmals deutlich mehr als im Kanton Zürich. Über 60 % antworten, dass sie sich viel mehr oder mehr als vor dem 17. März hauptsächlich ums Haus bewegen. Im Kanton Genf sind etwas mehr als 20 %, im Kanton Zürich etwas weniger als die Hälfte der Befragten seit dem 17. März viel mehr oder mehr zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs. Den eigenen Garten sowie Frei- und Grünräume im eigenen Quartier nutzen rund 20 bis 30 % der Befragten. Über 70 % der Befragten geben an, dass sie seit dem 17. März viel weniger oder weniger mit dem eigenen Auto oder ÖV zu weiter weg liegenden Erholungszielen fahren.

Für beide Kantone zeigt die Auswertung nach Geschlechtern, dass Frauen deutlich mehr wann immer möglich zuhause bleiben und sich hauptsächlich rund ums Haus bewegen als Männer. Je älter die Befragten sind, desto mehr bleiben sie wenn immer möglich zuhause und desto weniger fahren sie mit dem Auto oder ÖV zu weiter weg liegenden Zielen. Bemerkenswert ist, dass die über 65-Jährigen im Kanton Genf auffällig weniger zuhause bleiben. Kaum Einfluss auf das Freizeitverhalten hat die Wohnsituation, einzig Befragte mit Haus mit Garten oder Grünfläche nutzen diesen häufiger als vor dem 17. März. Relativ hoch ist der Anteil Nennungen «Anderes», deutlich höher bei Frauen als bei Männern.

### Aufenthalte in Frei- und Grünräumen in Genf kürzer und in Zürich länger

Abbildung 5: Veränderung der Aufenthaltsdauer in Frei- und Grünräumen (Kanton Genf)

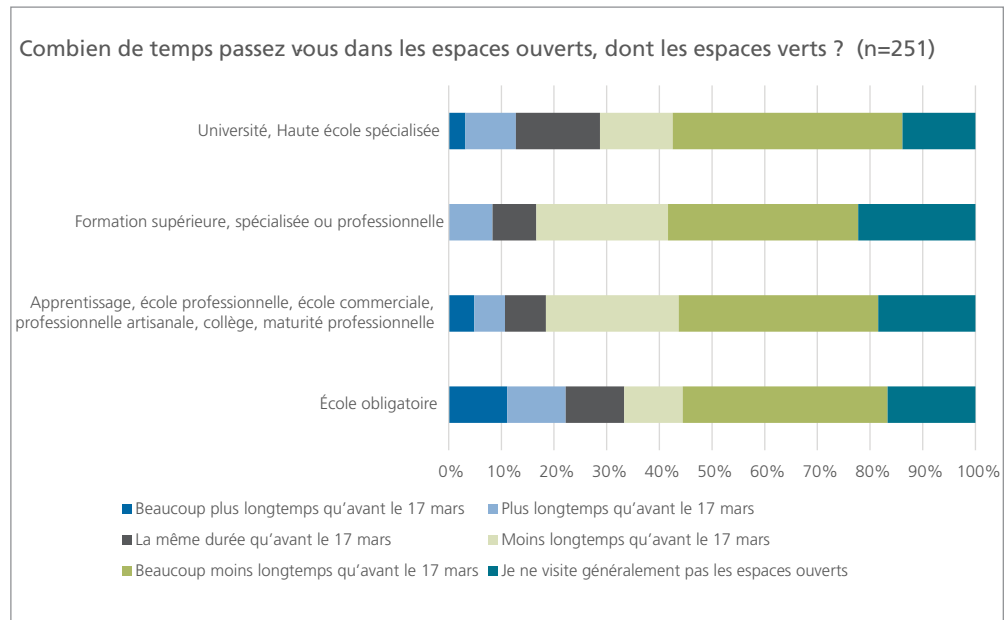
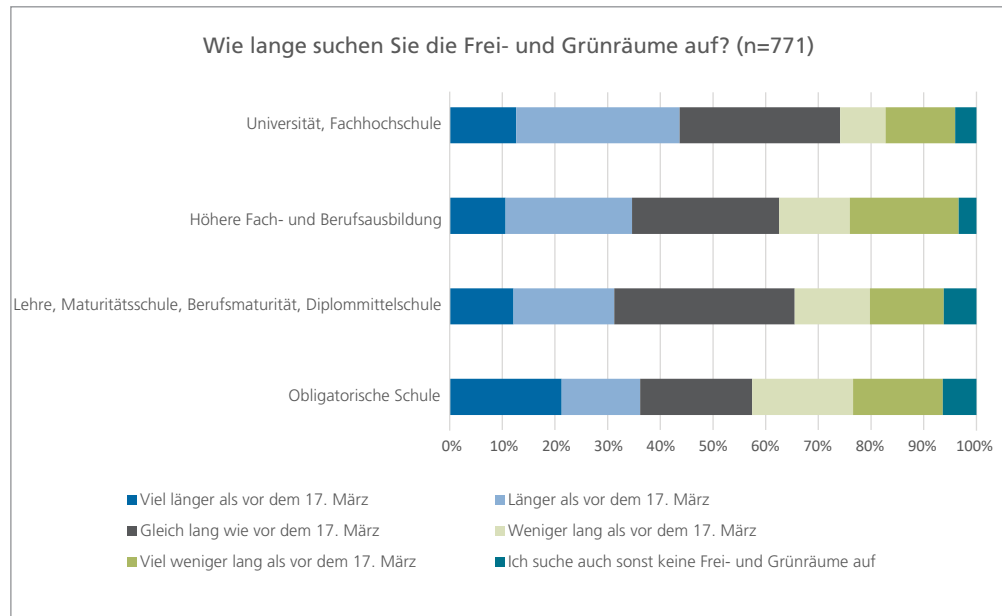


Abbildung 6: Veränderung der Aufenthaltsdauer in Frei- und Grünräumen (Kanton Genf)





Insgesamt besucht die Bevölkerung im Kanton Genf die Frei- und Grünräume kürzer als sonst, diejenige im Kanton Zürich länger. Im Kanton Genf suchen 60 % der Befragten viel weniger lang oder weniger lang die Frei- und Grünräume auf als vor dem 17. März. Im Gegensatz trifft das im Kanton Zürich nur für 29 % der Befragten zu. Suchen im Kanton Genf nur gut 10 % die Frei- und Grünräume viel länger oder länger auf als vor dem 17. März, sind es im Kanton Zürich 35 % der Befragten. In Zürich sind dies besonders Befragte mit höherem Bildungsabschluss und solche, die wegen Corona im Home-Office arbeiten. Die grossen Unterschiede zwischen den Kantonen Genf und Zürich dürften mit den strengeren Ausgangsbeschränkungen in Genf zusammenhängen.

### Vorgabe der Behörden beachten und Risiken vermeiden

Abbildung 7: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst (Kanton Genf)

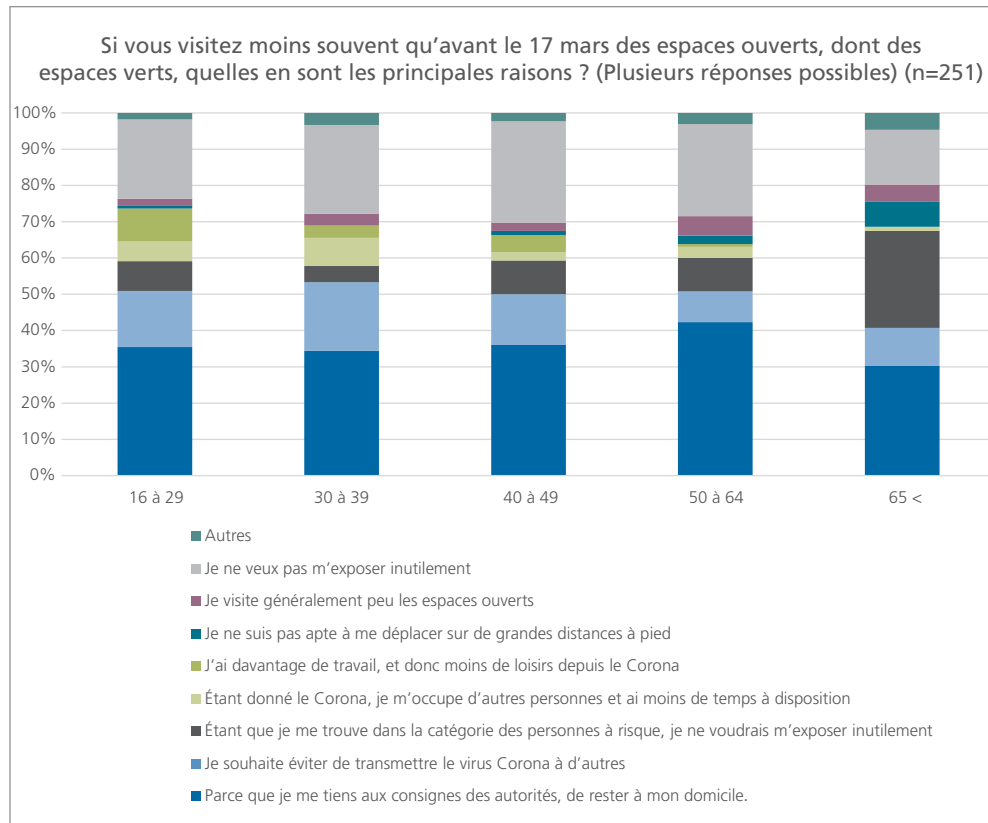
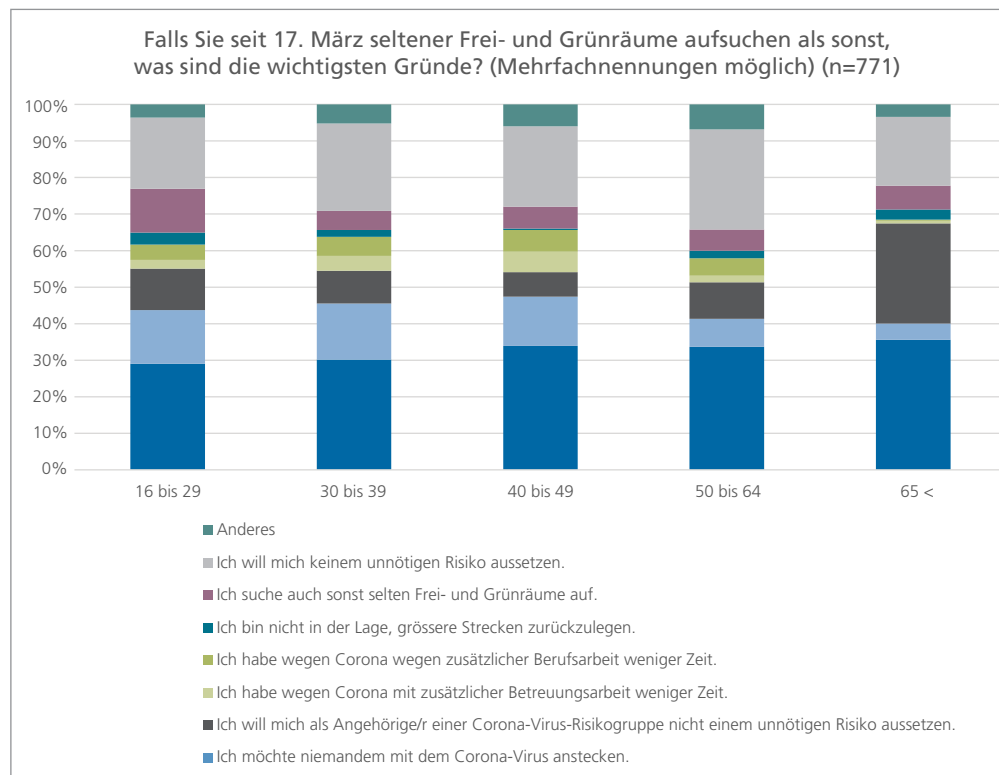


Abbildung 8: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst (Kanton Zürich)



Im Kanton Genf ist für 73 % der Befragten der wichtigste Grund, seit dem 17. März weniger Frei- und Grünräume aufzusuchen, dass sie sich an die Vorgabe der Behörden halten, zuhause zu bleiben, im Kanton Zürich sind es 65 % der Befragten. Je älter die Befragten, umso deutlicher ist diese Tendenz – mit Ausnahme der über 65-Jährigen in Genf. In beiden Kantonen will sich knapp die Hälfte der Befragten keinem unnötigen Risiko aussetzen. Rund ein Viertel der Befragten will sich als Angehörige einer Coronavirus-Risikogruppe nicht einem unnötigen Risiko aussetzen, besonders für die über 65-Jährigen und etwas mehr im Kanton Genf. Ebenso viele Befragte möchten niemanden mit dem Coronavirus anstecken, darunter v.a. die bis 49-Jährigen. Nur ein kleiner Teil hat wegen Corona mit zusätzlicher Betreuungsarbeit oder Berufsarbeit weniger Zeit für den Besuch von Frei- und Grünräumen, darunter wiederum v.a. die unter 49-Jährigen. Insgesamt sind die Vorgaben der Behörden und das Vermeiden von Risiken in Zusammenhang mit dem Corona-Virus in beiden Kantonen die Hauptgründe, warum die Bevölkerung zuhause zu bleibt. Auch bei dieser Frage dürften die Unterschiede zwischen den Kantonen Genf und Zürich mit den strengeren Ausgangsbeschränkungen in Genf zusammenhängen.

### Natur geniessen, positive Gefühle und Abwechslung helfen

Abbildung 9: Wirkung der Frei- und Grünräume (Kanton Genf)

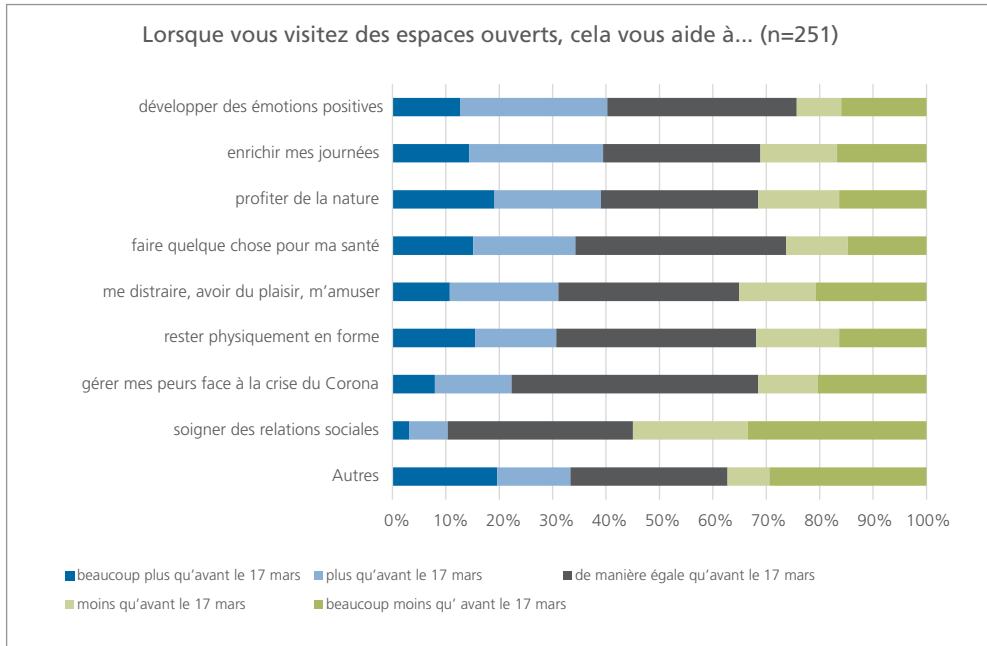
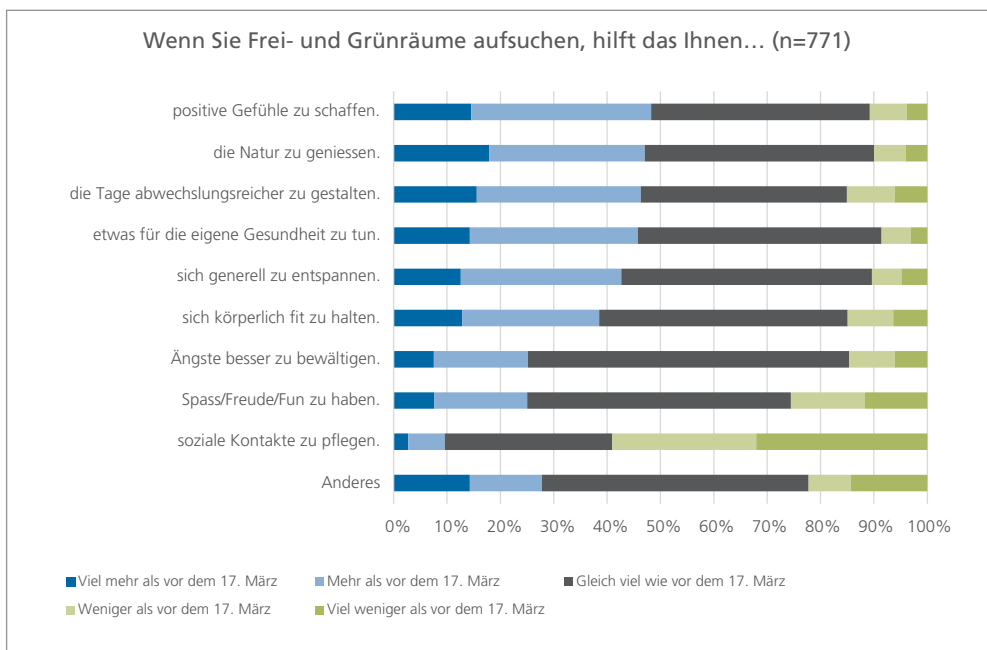


Abbildung 10: Wirkung der Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)



Im Kanton Genf knapp 40 % der Befragten und im Kanton Zürich 49 % der Befragten hilft das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen viel mehr oder mehr als vor dem 17. März die Natur zu geniessen, positive Gefühle zu schaffen und die Tage abwechslungsreicher zu gestalten (letztere beiden Punkt bei Frauen etwas mehr). Für rund 30 bis 40 % der Befragten hilft das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen in beiden Kantonen viel mehr oder mehr als vor dem 17. März etwas für die eigene Gesundheit zu tun, sich generell zu entspannen und sich körperlich fit zu halten. Dabei liegen die Werte im Kanton Genf tiefer als im Kanton Zürich. Alle Werte sind bei den jüngeren Befragten höher als bei den älteren, insbesondere bei den 16- bis 29-Jährigen. In beiden Kantonen hilft das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen den Befragten wenig, soziale Kontakte zu pflegen und Spass/Freude/Fun zu haben, Frauen betonen diesen Umstand stärker als Männer.

### Kontemplation in Frei- und Grünräumen nimmt zu

Abbildung 11: Häufigste Aktivitäten (Kanton Genf)

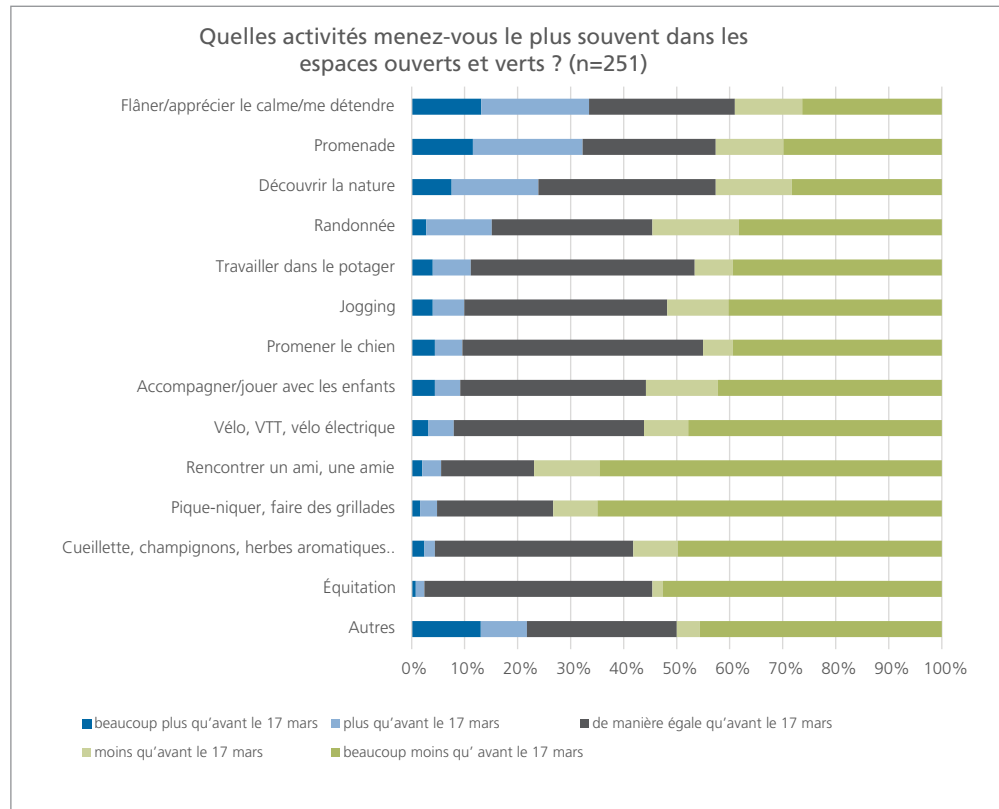
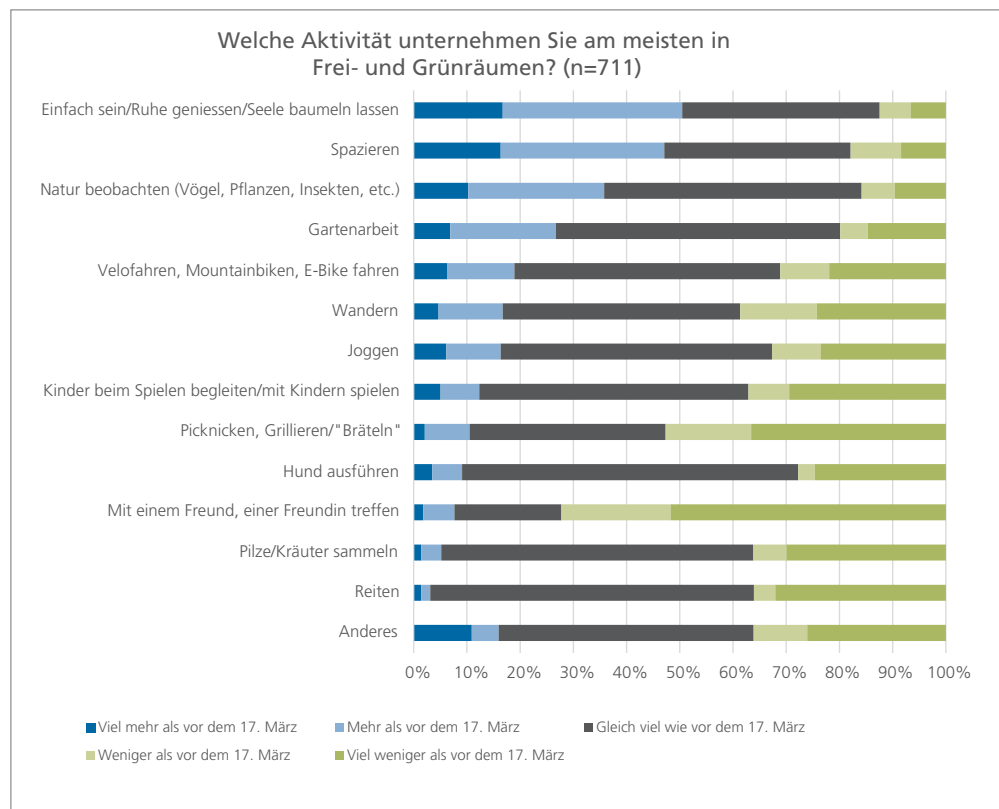


Abbildung 12: Häufigste Aktivitäten (Kanton Zürich)



Seit dem 17. März in Frei- und Grünräumen viel mehr oder mehr ausgeübte Aktivitäten sind v.a. kontemplativer Art, darunter einfach sein/Ruhe geniessen/Seele baumeln lassen (Genf 33 %, Zürich 41 %) und Spazieren (Genf 33 %, Zürich 47 %). Ebenfalls einen höheren Stellenwert als vor dem 17. März erhalten Natur beobachten (Genf 24 %, Zürich 36 %) und Gartenarbeit (Genf 11 %, Zürich 27 %). Velofahren/Mountainbiken/E-Bike fahren, Wandern und Joggen in Frei- und Grünräumen haben weniger zugenommen, andere Aktivitäten noch weniger. Die Nennung der ausgeübten Aktivitäten liegt im Kanton Genf insgesamt tiefer als im Kanton Zürich. Eine deutlich weniger als vor dem 17. März ausgeübte Aktivität ist sich mit einem Freund, einer Freundin treffen (weniger / viel weniger Genf 72 %, Zürich 72 %).

### Mehr Freizeit auf dem Balkon und ums Haus verbringen

Abbildung 13: Beliebteste Frei- und Grünräume (Kanton Genf)

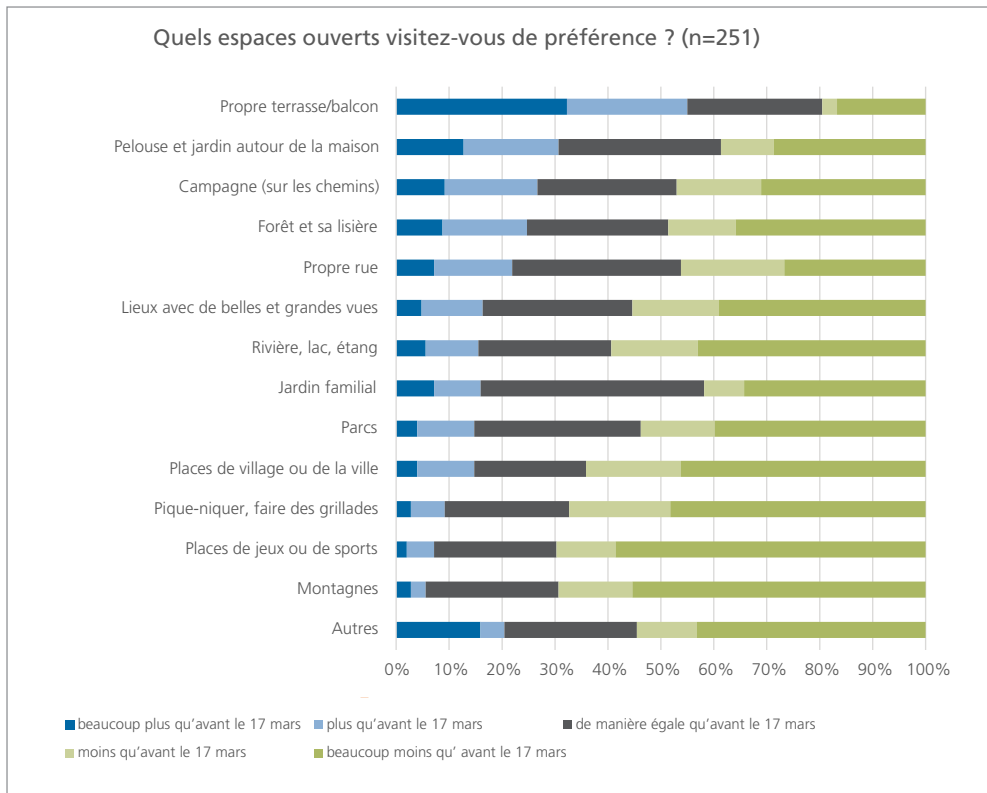
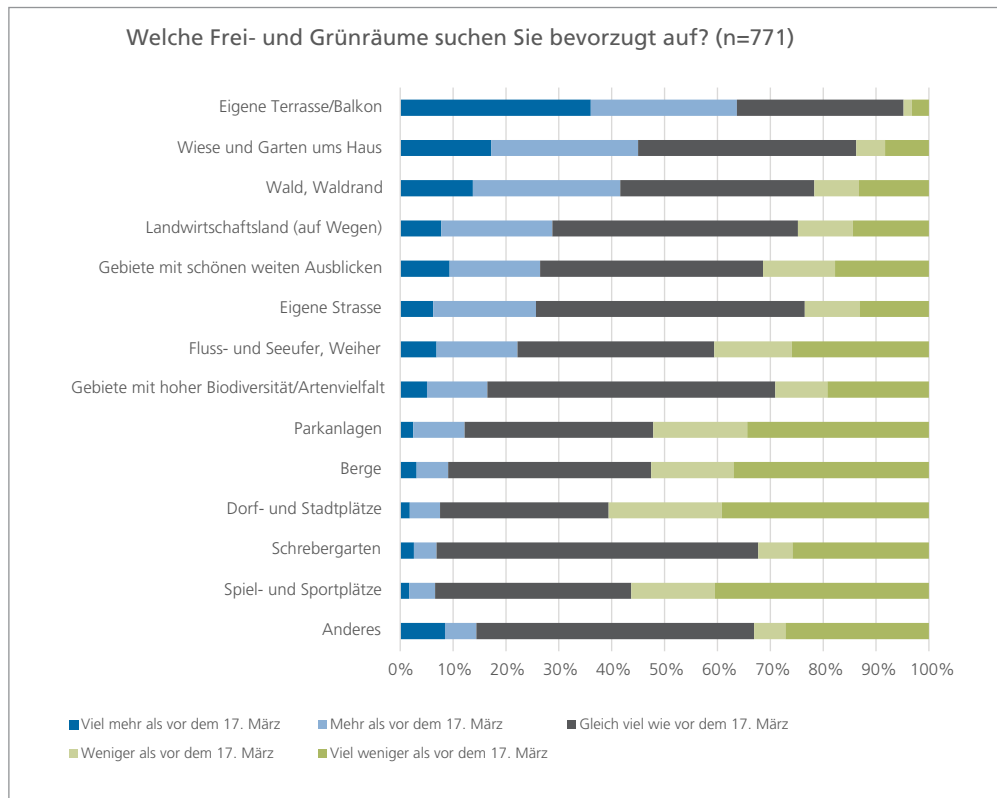


Abbildung 14: Beliebteste Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)



Auf die Frage, welche Frei- und Grünräume seit dem 17. März viel mehr oder mehr aufgesucht wurden, nennt die grosse Mehrheit der Befragten die eigene Terrasse/Balkon (Genf 55 %, Zürich 64 %). An zweiter Stelle werden Wiese und Garten ums Haus genannt (Genf 31 %, Zürich 45 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass im Kanton Zürich deutlich mehr Befragte über eigenen Balkon, Terrasse, Garten oder sonstige Grünfläche verfügen als im Kanton Genf. Im Kanton Genf folgen Landwirtschaftsland mit knapp 27 %, im Kanton Zürich Wald, Waldrand mit 44 %. Ein Grund für diesen Unterschied liegt darin, dass in Genf die siedlungsnahen Erholungsgebiete eher aus Landwirtschaftsland, in Zürich eher aus Wäldern und Waldrändern bestehen. Die eigene Strasse erhält im Kanton Genf 22 %, im Kanton Zürich 25 % Nennungen. Andere Frei- und Grünräume, v.a. solche, deren Zugang eingeschränkt wurde, werden weniger genannt. Auch Gebiete mit hoher Biodiversität / Artenvielfalt (Genf 15 %, Zürich 16 %) und Berge (Genf 6 %, Zürich 9 %) werden weniger häufig genannt. Im Kanton Genf liegen die meisten Nennungen aufgrund der stärkeren Einschränkungen deutlich tiefer als im Kanton Zürich.

### Eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt ist wichtig

Abbildung 15: Stellenwert der Tier- und Pflanzenvielfalt in Frei- und Grünräumen nach Altersgruppen (Kanton Genf)

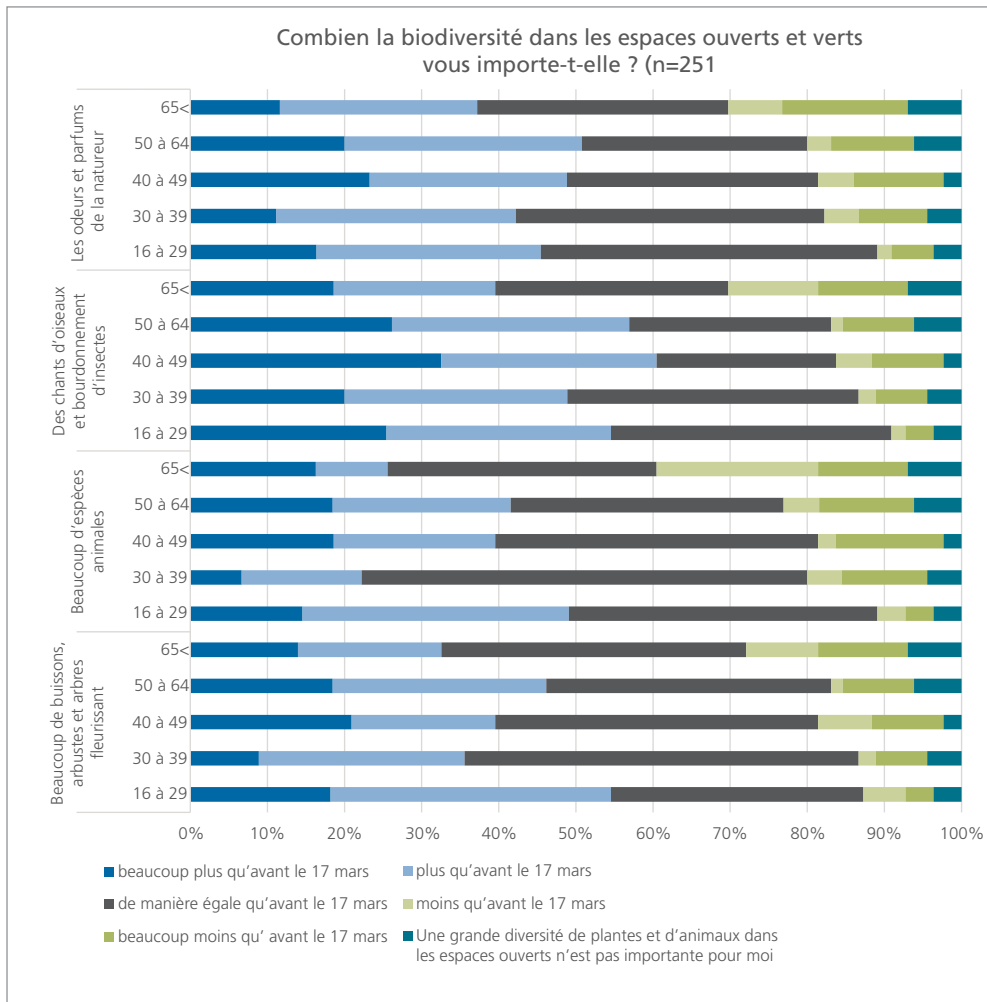
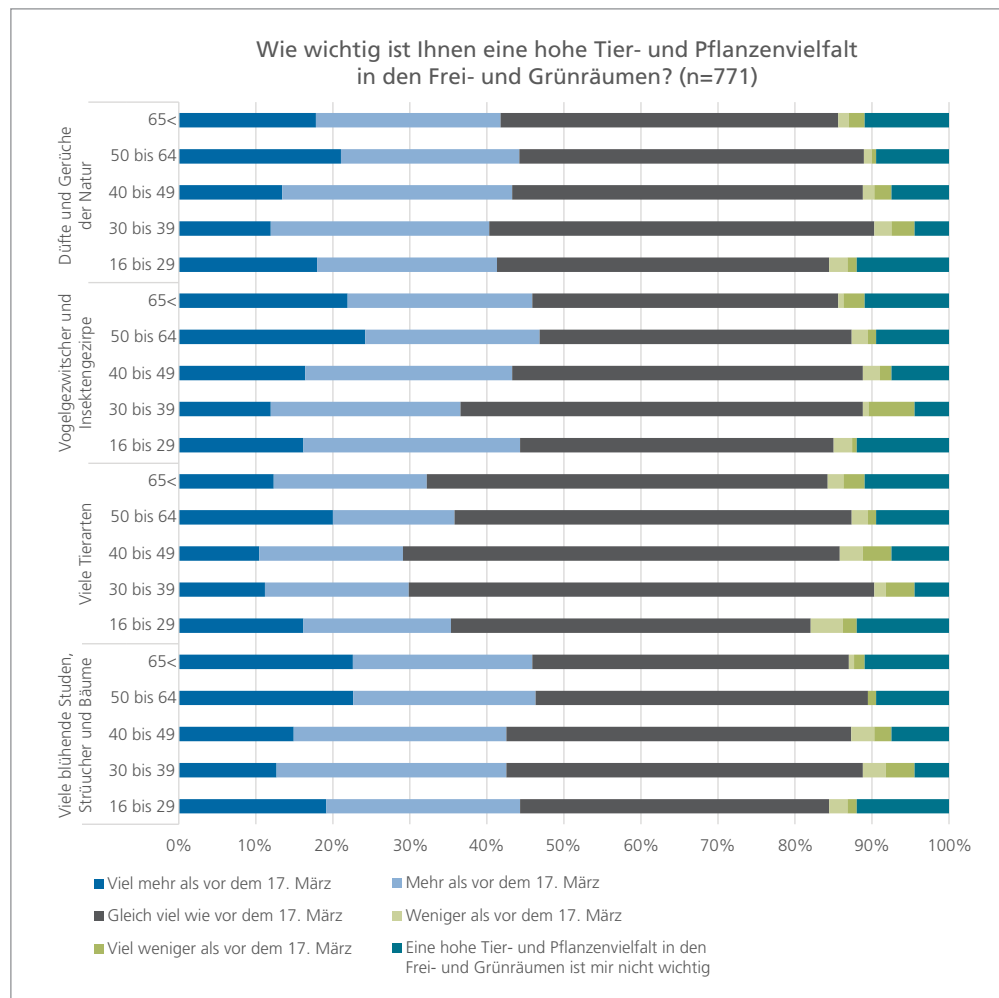




Abbildung 16: Stellenwert der Tier- und Pflanzenvielfalt in Frei- und Grünräumen nach Altersgruppen (Kanton Zürich)



Eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt in den Frei- und Grünräumen ist für viele Befragte viel wichtiger bzw. wichtiger als vor dem 17. März. Im Kanton Genf werden an erster Stelle Vogelgezwitscher und Insektengezirpe (52 %) genannt, gefolgt von Düften und Gerüchen der Natur (46 %), vielen blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen (43 %) sowie vielen Tierarten (37 %). Im Kanton Zürich stehen viele blühende Stauden, Sträucher und Bäume (45 %) an erster Stelle, es folgen Vogelgezwitscher und Insektengezirpe (44 %), Düfte und Gerüche der Natur (42 %) sowie viele Tierarten (33 %).

Im Kanton Genf sind bei vielen blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen die 16- bis 29-Jährigen an erster Stelle, bei Vogelgezwitscher und Insektengezirpe die 40- bis 49-Jährigen, bei Düften und Gerüchen der Natur die 50- bis 49-Jährigen und bei vielen Tierarten die 40- bis 49- Jährigen. Im Kanton Zürich sind bei vielen blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen die 15- bis 29-Jährigen, die 50- bis 64-Jährigen und die über 65-Jährigen an erster Stelle, bei Vogelgezwitscher und Insektengezirpe die 50- bis 64-Jährigen, bei Düften und Gerüchen der Natur die 50- bis 64-Jährigen und bei vielen Tierarten die 16- bis 29- und die 50- bis 64-Jährigen. Frauen weisen überall höhere Nennungen auf als Männer, in Zürich die meisten bei vielen blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen und in Genf bei Vogelgezwitscher und Insektengezirpe.

### Einschränkungen haben unterschiedlich starke Bedeutung

Abbildung 17: Auswirkungen der Aufforderung der Behörden, zuhause zu bleiben, auf den Besuch der Frei- und Grünräume (Kanton Genf)

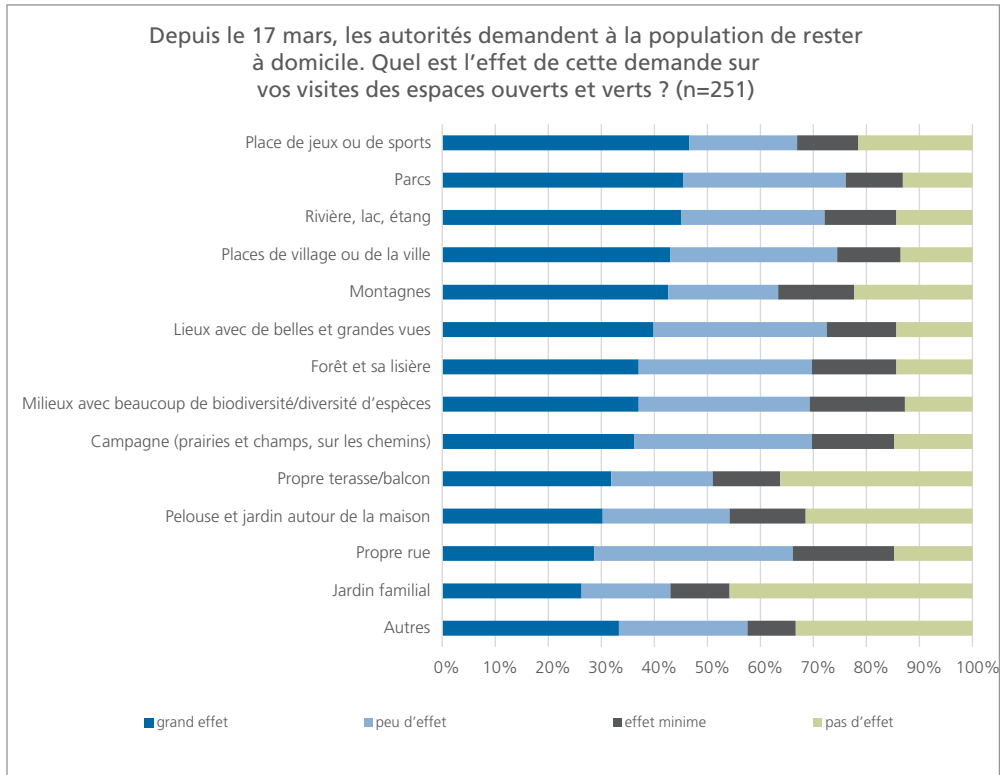
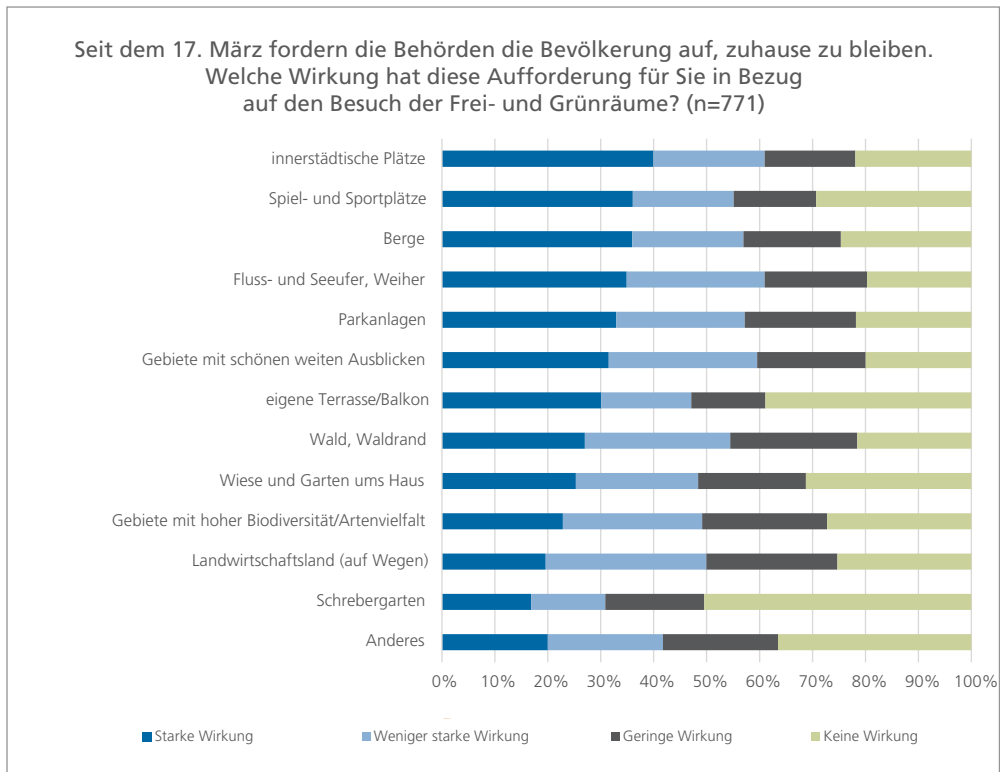


Abbildung 18: Auswirkungen der Aufforderung der Behörden, zuhause zu bleiben, auf den Besuch der Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)



Die durch die Aufforderung der Behörden, zuhause zu bleiben, bewirkte Einschränkung ist in Bezug auf die verschiedenen Frei- und Grünräume unterschiedlich. Im Kanton Genf sehen die Befragten die stärkste Einschränkung bei Spiel- und Sportplätzen (47 %, am meisten die 40- bis 49-Jährigen), gefolgt von Parkanlagen (46 %, am meisten die 40- bis 49-Jährigen), Fluss- und Seeufern, Weihern (45 %, v.a. die über 40-Jährigen), innerstädtischen Plätzen (43 %, am meisten die über 65-Jährigen), Bergen (42 %, v.a. die 40- bis 65-Jährigen), Gebieten mit schönen, weiten Ausblicken (40 %, v.a. die über 50-Jährigen), Wald, Waldrändern (38 %) und Landwirtschaftsland (37 %); in letzteren beiden v.a. für die über 40-Jährigen. Im Kanton Zürich kommen demgegenüber die innerstädtischen Plätze (40 %) zuoberst, gefolgt von Spiel- und Sportplätzen (36 %), Bergen (36 %), Fluss- und Seeufern, Weihern (35 %) sowie Parkanlagen (33 %, diese weniger für 16- bis 29-Jährige) und Gebieten mit schönen weiten Ausblicken (32 %, deutlich stärker für über 65-Jährige). Auf der anderen Seite sehen relevante Teile der Befragten in beiden Kantonen keine besondere Einschränkung bezüglich Schrebergarten, der eigenen Terrasse/Balkon und Wiese und Garten ums Haus (bei den letzten beiden sehen die 50 bis 64-Jährigen eine stärkere Wirkung).

**Schliessung der Ausflugsrestaurants als stärkste Einschränkung**

Abbildung 19: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume (Kanton Genf)

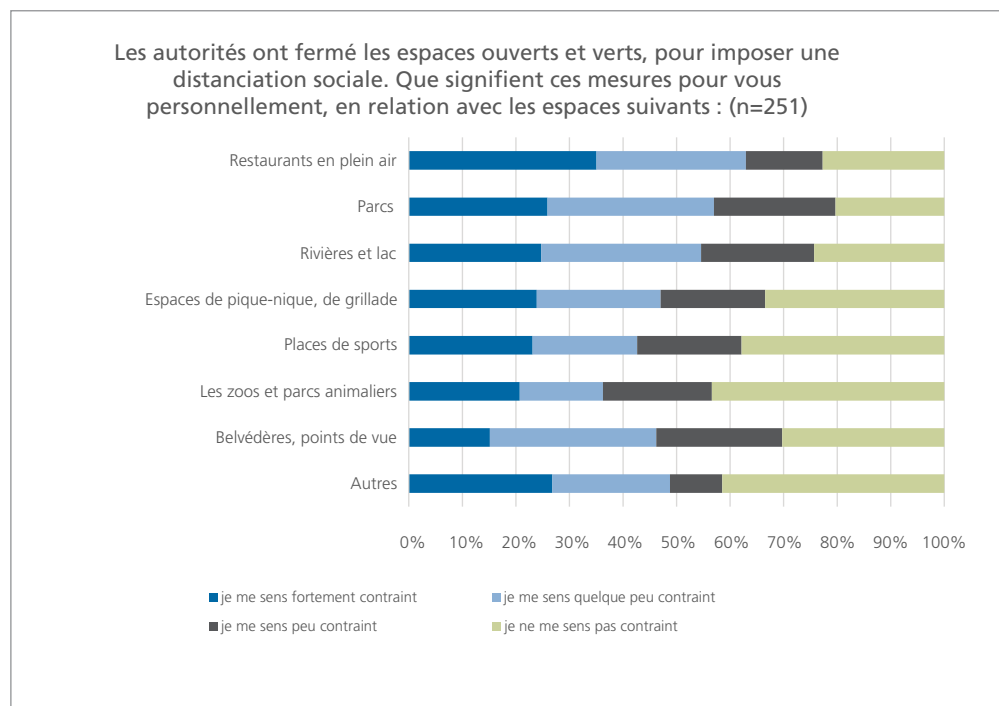
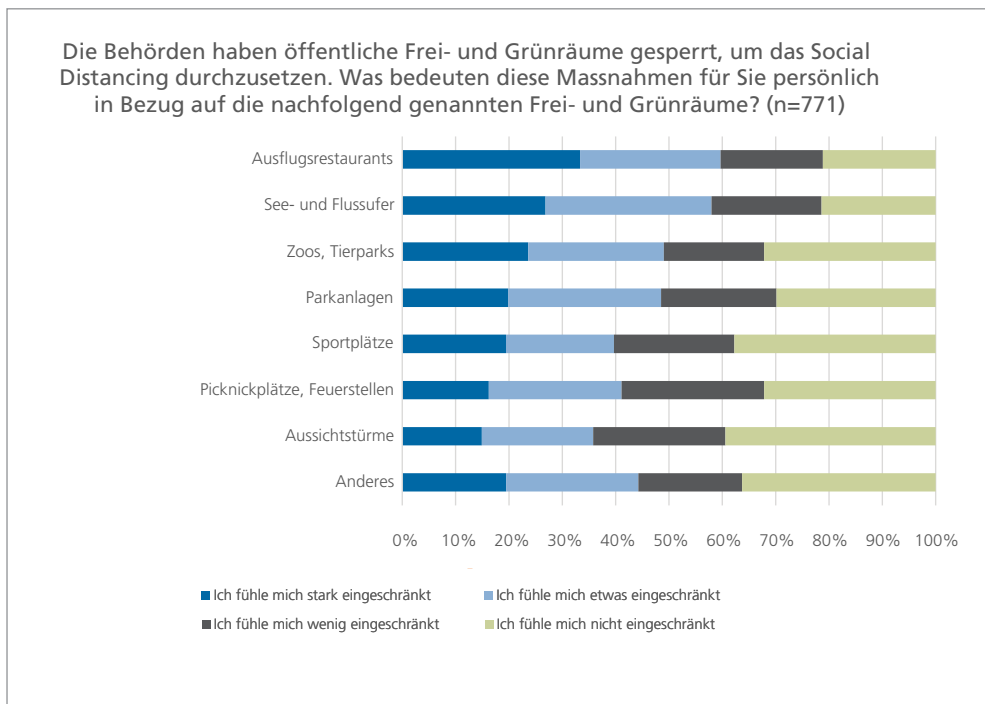


Abbildung 20: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume (Kanton Zürich)



Die Durchsetzung des Social Distancing hat für die Befragten in Bezug auf die verschiedenen Frei- und Grünräume unterschiedliche Bedeutung. In den Kantonen Genf und Zürich fühlen sich 63 % der Befragten durch die Schliessung der Ausflugsrestaurants stark oder etwas eingeschränkt (in Zürich deutlich stärker Befragte mit Haus mit Garten oder Grünfläche). An zweiter Stelle folgen im Kanton Genf die Parkanlagen (67 %), welche im Kanton Zürich erst an vierter Stelle liegen (53 %). Im Kanton Zürich kommen die See- und Flussufer (59 %) an zweiter Stelle (deutlich mehr Befragte mit Haus mit Garten oder Grünfläche) und die Zoos, Tierparks (50 %) an dritter Stelle. Auf der anderen Seite fühlen sich in beiden Kantonen mehr als die Hälfte der Befragten von der Schliessung von Aussichtstürmen, Sportplätzen sowie von Picknickplätzen, Feuerstellen weniger eingeschränkt, solche ohne Haus mit Garten oder Grünfläche stärker. Bezüglich der Sportplätze ergibt sich hier ein gewisser Widerspruch mit deren Nennung als Sport- und Spielplätze an erster (Genf) bzw. zweiter Stelle (Zürich) bei der vorhergehenden Frage.

### Ruhe und gute Luft werden sehr geschätzt

Abbildung 21: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» (Kanton Genf)

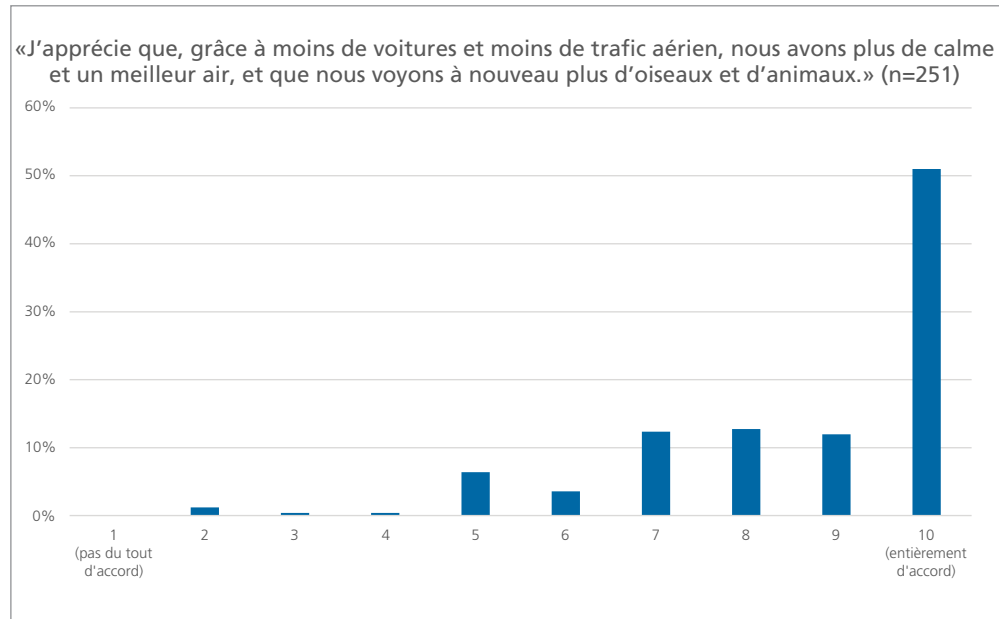
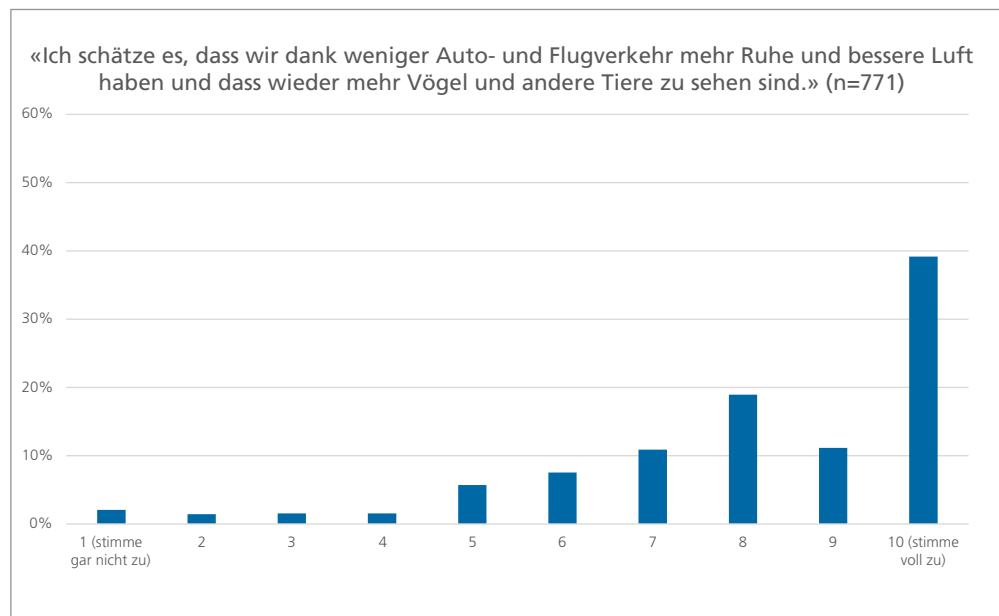


Abbildung 22: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» (Kanton Zürich)



Die Befragten stimmen der folgenden Aussage deutlich zu: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» Während die Zustimmung im Kanton Zürich hoch ist (Summe der Stufen 8-10 = 69 %), ist diese im Kanton Genf noch höher (76 %). In Genf stimmen dieser Aussage die 40- bis 49-Jährigen stärker, die 16- 29-Jährige etwas weniger zu, in Zürich sind es mehr die 50- bis 64-Jährigen die zustimmen. Ebenso steigt die Zustimmung bei den Befragten mit Haus mit Garten oder Grünfläche und mit höherem Ausbildungsgrad. Die Zustimmung ist in beiden Kantonen unter Frauen am höchsten, die generelle Ablehnung in beiden Kantonen sehr gering.

### Gesellschaft und Wirtschaft leiden

Abbildung 23: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» (Kanton Genf)

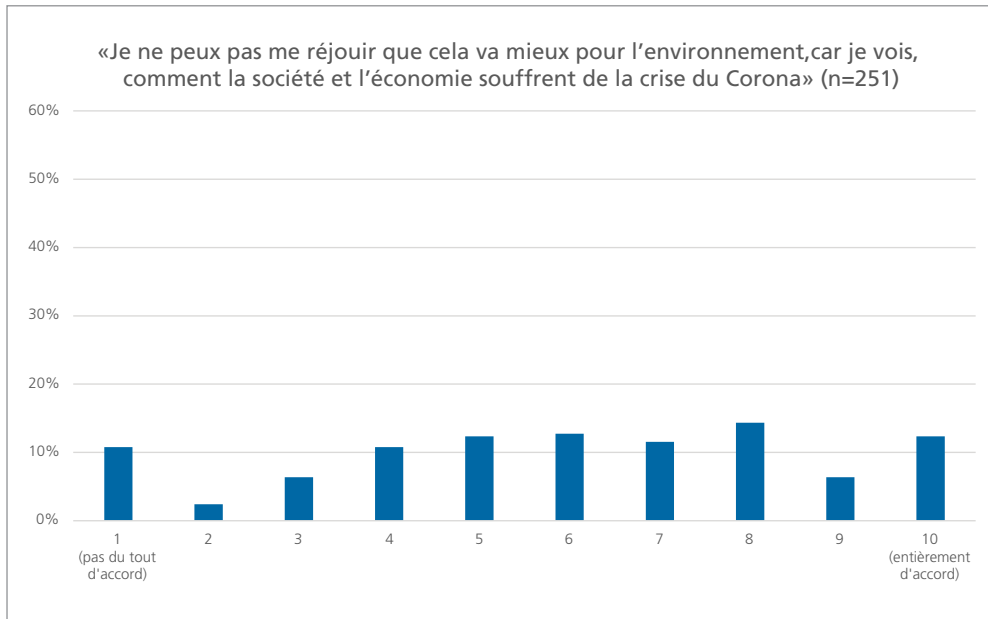
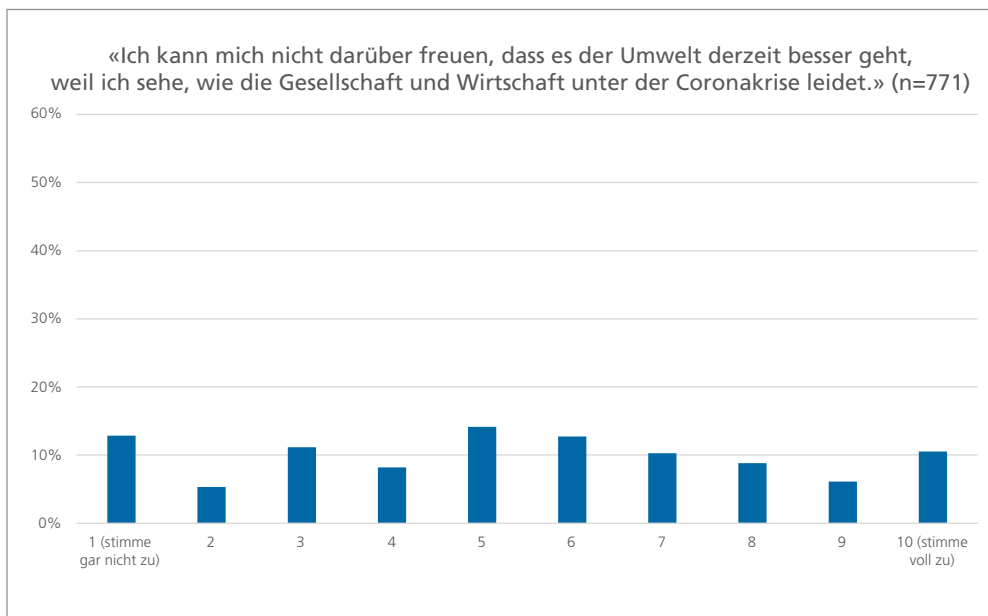


Abbildung 24: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» (Kanton Zürich)



In den Kantonen Genf und Zürich unterstützt rund die Hälfte der Befragten die folgende Aussage: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» Jüngere, Ältere und Männer stimmen dieser Aussage stärker zu. Die Zustimmung ist zudem bei Befragten ohne Haus mit Garten oder Grünfläche und mit tieferem Ausbildungsgrad stärker.





## 4 Synthese Befragung Kantone Genf und Zürich

Die Befragung zum Verhalten der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen in den Kantonen Genf und Zürich zeigt aussagekräftige Ergebnisse. Insbesondere wird deutlich, wie wichtig es ist, dass während der Coronakrise in Metropolräumen funktionierende und mit Velo und zu Fuss leicht erreichbare Frei- und Grünräume für die individuelle Krisenbewältigung vorhanden sind. Je nach Umfang der Ausgangseinschränkungen, aber auch ja nach Bevölkerungsgruppe, fällt dieser Vorteil jedoch teilweise oder weitgehend weg. Auffällig ist auch, dass während der Coronakrise das Bedürfnis grosser Teile der Bevölkerung nach mehr Ruhe und besserer Luft grösser ist als die Angst vor der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise. Es fragt sich aber, ob diese Präferenz auch noch so deutlich ist, wenn das Ausmass der durch die Corona-Folgen ausgelösten Wirtschaftskrise deutlicher wird.

Nachfolgend werden die eingangs gestellten Forschungsfragen beantwortet.

### Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?

Das Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug auf die Nutzung von Frei- und Grünräumen hat sich während der Coronakrise verändert. Die Bevölkerung leistet der Aufforderung der Behörden weitgehend Folge und bleibt sehr deutlich mehr zuhause als sonst, im Kanton Genf nochmals mehr als im Kanton Zürich. Für beide Kantone zeigt die Auswertung nach Geschlechtern, dass die Frauen mehr zuhause bleiben als die Männer und sich hauptsächlich rund ums Haus bewegen. Zudem sind Frauen während der Coronakrise mehr von Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit betroffen. Vor diesem Hintergrund deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein grösserer Teil der zusätzlichen Betreuungsarbeit im Haus durch die Frauen wahrgenommen wird (Betreuung von Kindern und Risikogruppen, Home Schooling etc.). Nicht nur das Geschlecht, auch das Alter hat einen Einfluss auf das Verhalten der Befragten. Je älter die Menschen sind, desto mehr bleiben sie zuhause. Eine Ausnahme bilden die über 65-Jährigen in Genf, welche auffällig weniger zuhause bleiben als jüngere Altersgruppen. Wer in einem Haus mit Garten oder Grünfläche wohnt, nutzt dieses während der Coronakrise besonders intensiv. Man könnte vermuten, dass hier ein Stadt-Land-Unterschied besteht. Doch ein Vergleich der Städte Winterthur und Zürich mit dem ganzen Kanton Zürich ergibt über alle Fragen keine signifikanten Differenzen.

Sich an die Vorgaben der Behörden zu halten, ist die wichtigste Motivation der Bevölkerung, dass sie viel mehr zuhause bleibt. Je älter die Befragten sind, umso grösser ist im allgemeinen diese Motivation. Aber auch die Absicht, sich keinem unnötigen Risiko auszusetzen, ist ein Grund, zuhause zu bleiben, dies gilt besonders für die über 65-Jährigen und weitere Angehörige einer Coronavirus-Risikogruppe. Eine Ausnahme bilden wie bereits erwähnt die über 65-Jährigen in Genf, die weniger zuhause bleiben. V.a. jüngere Personen bis ins mittlere Alter möchten mit dem Zuhausebleiben auch vermeiden, dass sie allenfalls jemanden mit dem Coronavirus anstecken. Zusätzliche Betreuungs- oder Berufsarbeit wegen Corona scheint kein wesentlicher Grund zu sein, dass Frei- und Grünräume weniger besucht werden. Die deutlichen Unterschiede zwischen den Kantonen Genf und Zürich dürften in erster Linie mit der akuterer epidemiologischen Lage und damit zusammenhängend strengeren Ausgangsbeschränkungen in Genf begründet sein.

Die Befragten geben an, während der Coronakrise mehr Freizeitaktivitäten im kontemplativen Bereich auszuüben, also einfach Sein, die Ruhe geniessen, die Seele baumeln lassen und Spazieren. Ebenfalls einen höheren Stellenwert erhalten das Beobachten der Natur und die Gartenarbeit. Sportliche Aktivitäten wie Velofahren und Mountainbiken, Wandern und Joggen nehmen laut Befragung weniger stark zu, andere Aktivitäten noch weniger und gar nicht. Soziale Begegnungen wie das Treffen mit Freunden reduzieren sich aufgrund der Social Distancing Massnahmen und des Versammlungsverbotes am stärksten. Alle Aktivitäten einschliesslich der kontemplativen Tätigkeiten nennen die Befragten im Kanton Genf deutlich weniger häufig als im Kanton Zürich, was mit den stärkeren Einschränkungen in Genf zusammenhängen dürfte.

### Welche Arten von Frei- und Grünräumen werden während der Coronakrise häufiger, welche weniger häufig aufgesucht als sonst?

Während der Coronakrise nutzt die Bevölkerung die Frei- und Grünräume im Nah- und Nachstbereich deutlich häufiger auf als sonst, insbesondere die eigene Terrasse und den eigenen Balkon sowie die Wiese und den Garten ums Haus. Auch die Frei- und Grünräume im eigenen Quartier werden vermehrt besucht. Zu Fuss erreichbare siedlungsnaher Erholungsgebiete erfreuen sich erhöhter Beliebtheit. Im Kanton Genf – soweit hier Frei- und Grünräume überhaupt genutzt werden können – betrifft das v.a. das Landwirtschaftsland, im Kanton Zürich mehr den Wald bzw. die Waldränder. Insgesamt sind im Kanton Zürich mehr Menschen zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs als in Genf. In Zürich sind die Aufenthalte in Frei- und Grünräumen während der Coronakrise länger als sonst, während sie im Kanton Genf weniger lang sind. Deutlich weniger frequentiert werden innerstädtische Frei- und Grünräume, da deren Zugang durch die Behörden eingeschränkt wurde. Ausflugsfahrten in weiter weg liegende Erholungsgebiete und in die Berge mit dem Auto oder ÖV kommen weitgehend zum Erliegen.

In Genf und in Zürich sperrten die Behörden eine Reihe von beliebten Frei- und Grünräumen, die Medien berichteten ausführlich darüber. Dabei waren die Vorgaben der Behörden in Genf restriktiver als in Zürich. In der Befragung wird deutlich, dass die Genfer Bevölkerung die Einschränkungen stärker wahrnimmt, insbesondere bezüglich der innerstädtischen Freiräume. Aber auch die Möglichkeit des Besuchs von Fluss- und Seeufern und der Berge wird vermisst, jene der Berge stärker von der älteren als von der jüngeren Bevölkerung. Für die Mehrheit der Befragten bedeutet die Schliessung der Ausflugsrestaurants nach dem 17. März 2020 eine starke Einschränkung. Aber auch die geschlossenen Zoos und Tierparks werden vermisst. Demgegenüber fühlt sich in beiden Kantonen durch die Sperrung von Aussichtstürmen, Sportplätzen, Picknickplätzen und Feuerstellen nur eine Minderheit stark eingeschränkt. Auffällig ist die stärkere Präferenz in Genf für Landwirtschaftsland, in Zürich für Wald und Waldränder, was mit Unterschieden bezüglich dem Charakter und der Erreichbarkeit der siedlungsnahen Erholungsräume zusammenhängt.

### Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen in Bezug auf Frei- und Grünräume? Welcher Zusammenhang besteht mit den Wohn- und Arbeitsverhältnissen der Bevölkerung?

Das Freizeitverhalten der Bevölkerung in Bezug Frei- und Grünräume verlagert sich während der Coronakrise gemäss Befragung in Richtung einer kontemplativen Erholungsnutzung ums Haus und in siedlungsnahen Grünräumen, etwas weniger stark auf sportliche Aktivitäten in Naherholungsgebieten. Ein wichtiger Grund hierfür stellt die Aufforderung der Behörden dar, zuhause zu bleiben. Ein relevanter Teil der Befragten möchten auch unnötige Risiken vermeiden. Alle diese Präferenzen sind bei der älteren Bevölkerung stärker festzustellen als bei der jüngeren, wiederum mit Ausnahme der über 65-Jährigen in Genf, die weniger zu Hause bleiben.

Auffällig ist die Präferenz der Bevölkerung für mehr Ruhe und bessere Luft während der Coronakrise. Die Befragten stimmen der folgenden Aussage deutlich zu, im Kanton Genf noch stärker als im Kanton Zürich: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.» Am höchsten ist die Zustimmung bei den Frauen und unter Befragten mit Haus mit Garten oder Grünfläche und solchen mit höherem Ausbildungsgrad. Während die Zustimmung zu dieser Aussage im Kanton Zürich hoch ist, ist diese im Kanton Genf noch höher.

Dass Ruhe und gute Luft in Befragungen gemeinhin eine hohe Zustimmung erhalten, ist bekannt. Aber der hohe Zustimmungsgang gerade während der Coronakrise ist doch einigermaßen erstaunlich. Insbesondere auch, wenn man diese mit der deutlich geringeren Zustimmung zur konträren Aussage vergleicht: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.» Diese zweite Aussage wird nur von rund der Hälfte der Befragten unterstützt; Jüngere, Ältere und Männer stimmen dieser Aussage stärker zu. Die Zustimmung ist zudem bei Befragten ohne Haus mit Garten oder Grünfläche und mit tieferem Ausbildungsgrad höher. Dies deutet auf eine unterschiedlich starke Betroffenheit der verschiedenen sozialen Schichten durch die Auswirkungen der Coronakrise hin.

### Welchen Beitrag leisten Frei- und Grünräume zur Bewältigung der persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise? Welcher Stellenwert erhält dabei eine hohe Biodiversität?

Attraktive Frei- und Grünräume sind für die Entspannung und Erholung der Bevölkerung von genereller Bedeutung. Insbesondere für jene Bevölkerungsgruppen, welche vermehrt siedlungsnaher Erholungsgebiete aufsuchen, dürften die Frei- und Grünräume dazu dienen, die persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise besser zu bewältigen. Allerdings wurden die seelischen Aspekte der Coronakrise nicht vertieft untersucht. Doch immerhin ist es augenscheinlich, dass das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen den Menschen hilft, die Natur zu geniessen und dabei positive Gefühle und Abwechslung zu gewinnen. Einer hohen Tier- und Pflanzenvielfalt kommt für die Befragten grössere Bedeutung zu als sonst. Ein wichtiges Thema stellt auch die Gesundheit dar, bietet doch das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen die Möglichkeit, etwas dafür zu tun, sich generell zu entspannen und sich körperlich fit zu halten. Diese Präferenzen sind für den Kanton Zürich deutlicher ausgeprägt als für den Kanton Genf, wo die Ausgangsmöglichkeiten stärker eingeschränkt sind.

Da viele innerstädtische Freiräume nur beschränkt zugänglich sind, werden andere siedlungsnaher Frei- und Grünräume stärker genutzt. Es ist zu vermuten, dass kontemplative Tätigkeiten wie einfach sein oder Spazieren vielen Menschen bei der Bewältigung der Coronakrise helfen. Für andere wiederum sind sportliche Aktivitäten in den Naherholungsgebieten wichtig. Insgesamt erfahren auch diese eine – wenn auch geringere – Zunahme. Demgegenüber kann die Bewältigung sozialer Auswirkungen der Coronakrise in Frei- und Grünräumen aufgrund der Social Distancing Regeln weniger gut gelingen. Die Befragung zeigt deutlich, dass für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung wichtige Aspekte wie das Pflegen sozialer Kontakte und Spass, Freude und Fun während des teilweisen Lockdowns zu kurz kommen.

Im Rahmen der Frei- und Grünraumqualitäten wird eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt geschätzt, wobei Vogelgezwitscher und Insektengezirpe, Düfte und Gerüche der Natur und viele blühende Stauden, Sträucher und Bäumen wichtiger sind als viele Tierarten. In den beiden Kantonen stehen unterschiedliche Qualitäten an erster Stelle und auch nach Alter ergeben sich Differenzierungen. Frauen weisen bei fast allen Frei- und Grünraumqualitäten höhere Nennungen auf als Männer.

### Welche Unterschiede manifestieren sich zwischen dem Westschweizer Kanton Genf und dem Deutschschweizer Kanton Zürich?

Bei den Befragungsergebnissen ergeben sich zwischen den Kantonen Genf und Zürich grössere Unterschiede. Die stärkeren Ausgangseinschränkungen in Genf schlagen sich in der Auswertung der meisten Befragungsergebnisse nieder. So bleibt die Bevölkerung in Genf deutlich mehr zuhause als in Zürich und der Aufenthalt im Nächstbereich ist stärker ausgeprägt. Die Hauptmotivationen für das Zuhausebleiben sind in Genf grösser als in Zürich, es sind dies das Einhalten der Anweisungen der Behörden und das Vermeiden von unnötigem Risiko. Angesichts der geringeren Möglichkeiten, Frei- und Grünräume aufzusuchen, tragen diese in Genf für die Bevölkerung generell weniger zur individuellen Krisenbewältigung bei als in Zürich, wo die Möglichkeiten trotz der ebenfalls vorhandenen Einschränkungen besser sind. Eine Folge ist demnach auch, dass in Genf mehr Aktivitäten ums Haus und weniger Besuche von Naherholungsgebieten unternommen werden. Dennoch ist auch den Befragten in Genf eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt in Frei- und Grünräumen sehr wichtig.



## 5 Ergebnisse Befragung Bevölkerung 65+

### Charakterisierung des Befragungs-Samples

Bei der Altersverteilung zwischen 65 und 87 gehörten 47 % der Teilnehmenden zum Alterssegment der 65- bis 70-Jährigen, 49 % zu den 71- bis 80-Jährigen und 4 % zu den 81- bis 87-Jährigen. Die Befragung umfasst somit eher die «jüngeren» Älteren und nur wenige Hochbetagte.

Davon stehen Männer und Frauen in der Befragung in nahezu ausgeglichenen Verhältnis mit einem Anteil von 51.8 % Männern und 48.2 % Frauen. In der Schweiz liegt der generelle Anteil von Frauen im Altersegment der 65- bis 79-Jährigen bei 52.9 %, im Altersegment der über 80-Jährigen sogar bei 62.5 % (BFS 2019).

Die Befragten wiesen einen höheren Bildungsstand als der Schweizer Durchschnitt an Personen über 65 auf. Dies ist bei Online-Befragungen von Personen über 65 häufiger festzustellen. Etwa 40 % hatten einen Lehrabschluss und die obligatorische Schulbildung, 37 % hatten eine höhere Fach- oder Berufsschule abgeschlossen während 12 % die Matura und 15 % eine Hochschule absolvierten.

Die Wohnkantone Zürich, Bern, Aargau, St. Gallen und Luzern, waren am stärksten vertreten: Aus dem Kt. Zürich stammten 24.3 %, Kt. Bern 16.8 %, Kt. Aargau 10.7 %, Kt. St. Gallen 8.2 %, und Kt. Luzern 6.4 %. Die Befragten waren mehrheitlich in der Schweiz aufgewachsen (rund 84 %). Rund 16 % gaben an in einem EU-Land aufgewachsen zu sein, weniger als 1 % ausserhalb der EU.

Von den 280 Befragten der über 65-Jährigen gaben 15 % an, dass sie noch erwerbstätig seien. 23 % engagierten sich generell ehrenamtlich. 4 % konnten das Ehrenamt durch die Pandemie nicht weiter ausüben.

8 % der Befragten verfügten über keinen privaten Freiraum und 74 % verfügten über einen eigenen oder gemeinschaftlichen Grünraum am Haus. Die erste Umfrage des ILF im Kanton Zürich zeigte ein ähnliches Bild, dort gaben von den 771 Befragten 93 % an über einen eigenen Balkon/ eine Terrasse zu verfügen. Bei der Frage nach einem Garten resp. einem Grünraum ums Haus bejahten dies 65 %. 90 % der Befragten gaben an, dass sie während des teilweisen Lockdowns innerhalb von 5 bis 10 Minuten zu Fuss einen attraktiven, öffentlichen Frei- und Grünraum in ihrer Nähe zur Verfügung hatten, in dem sie sich länger aufhalten konnten.

### Mobilität der Befragten

Bei der Frage nach der eigenen generellen Mobilität gaben 42 % an, noch gerne weitere Strecken zu gehen. Zudem gingen 31 % gerne ein paar Minuten Spazieren. Bei den noch mobilen Personen war kaum ein Unterschied zwischen den Geschlechtern festzustellen. Weniger mobil waren 20 %, die lediglich zum Einkaufen oder zum Arzt gingen, hier waren mehr Männer als Frauen betroffen. 7 % der Befragten gaben an, nicht mehr rauszugehen, auch hier überwiegen Männer.

### Nach dem teilweisen Lockdown fühlen sich noch 68 % aktiv und rund 70 % empfinden die Situation als belastend

Gefragt nach ihrer körperlichen Verfassung seit dem 17. März antworteten mehr als zwei Drittel der Befragten (68 %), dass sie sich aktiv fühlten. Darunter fühlten sich Männer (38 %) deutlich aktiver als Frauen (30 %). 22 % fühlten sich nach eigener Angabe inaktiv, dies betraf Männer wie Frauen gleichermaßen. Gebrechlich fühlten sich seit dem 17. März 4 % der Altersgruppe 65+. Die Antworten spiegeln somit die vorherige Selbsteinschätzung zur eigenen Mobilität wider.

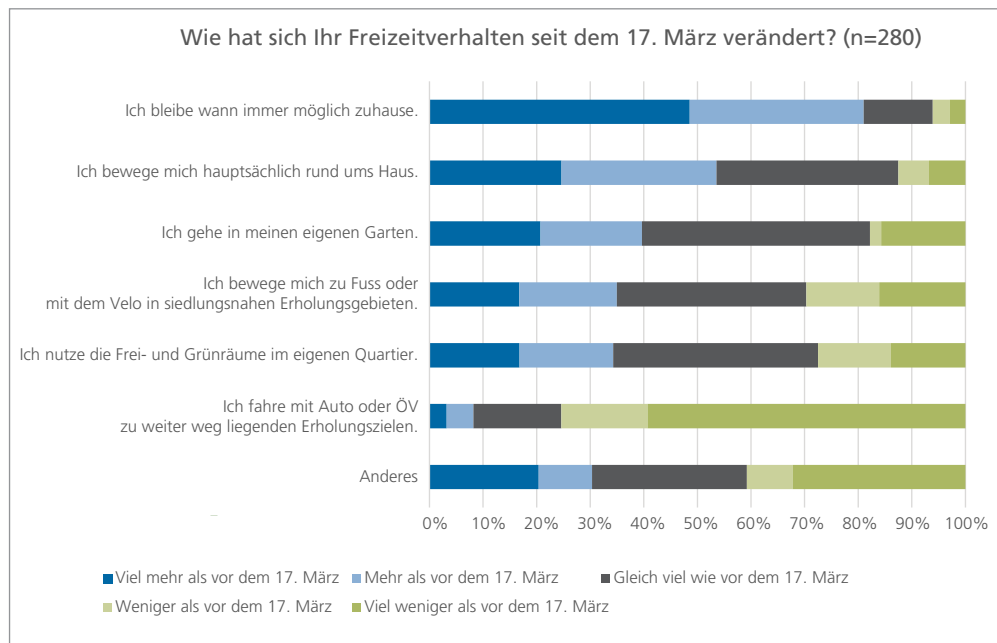
Die Befragung zeigte aber auch, dass die Coronakrise deutlich negative Auswirkungen auf das persönliche Empfinden hatte. So kommentierten rund 70 % die gegenwärtige Situation teilweise bis überwiegend negativ. Die negative Empfindung war geschlechterunabhängig. Am häufigsten wurden Begriffe wie Einsamkeit, Unsicherheit, Langeweile und fehlende Kontakte als Gründe genannt.

Es zeigte sich, dass etwas mehr Männer als Frauen eher neutral auf die Coronakrise reagierten. Bei der teilweise bis überwiegend positiven Wahrnehmung der eigenen Situation lagen die Frauen etwas vorne. Insbesondere der Aspekt der Ruhe stand im Vordergrund.

Es wäre anzunehmen gewesen, dass ein Zusammenhang zwischen der körperlichen Verfassung vor und während des teilweisen Lockdowns, dem Alter und der Nutzung von Frei- und Grünräumen bestand. Die Auswertung der Daten zeigten jedoch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Alter der Person, der Einschätzung der eigenen Mobilität bzw. der Einschätzung, ob eine Person sich seit dem teilweisen Lockdown gebrechlicher oder inaktiv fühlte und dem Freiraumgebrauch während des teilweisen Lockdowns. Es lag der Schluss nahe, dass es sich in den überwiegenden Fällen um eine freiwillige, persönliche Entscheidung handelte, ob man einen Grün- und Freiraum aufsuchte, unabhängig von der körperlichen Verfassung.

### Der private Freiraum gewann an Bedeutung

Abbildung 25: Veränderung des Freizeitverhaltens seit dem 17. März



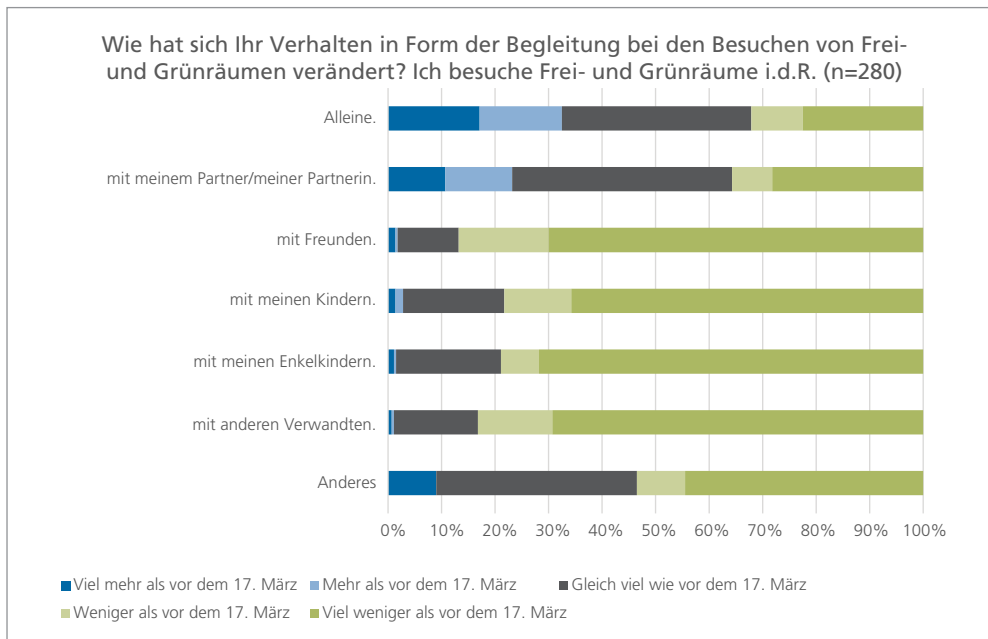
Deutlich wirkte der Aufruf des Bundesrates zuhause zu bleiben, 49 % der Befragten gaben an, viel mehr als vor dem 17. März zuhause zu bleiben. Dies lag unter dem Schnitt der Befragten Personen im Kanton Zürich, hier gaben 55 % der Befragten an viel mehr zuhause zu bleiben. Die Freizeitaktivitäten konzentrierten sich deutlich mehr auf den Nahbereich um die Wohnung. Entscheidend war hierbei sicherlich auch die hohe Verfügbarkeit von Freiflächen für einen längeren Aufenthalt rund ums Haus sowie eines eigenen Gartens, welche von 74 % der Befragten angegeben wurde.

Bei den Frei- und Grünräumen im Quartier zeigte sich, dass hier sowohl eine Zunahme von Personen, die diese Freiräume mehr bzw. viel mehr nutzen (34 %), wie auch eine Abnahme der Nutzung von weniger bis viel weniger (28 %) zu verzeichnen war. Die Zunahme der Nutzung der Frei- und Grünräume im eigenen Quartier zeigte sich bei den Befragten aller Alterssegmente des Kanton Zürich noch deutlicher mit 43 %, dem Wert stand eine vergleichsweise reduzierte Abnahme von 21 % der geringeren Nutzung gegenüber.

Eine Abnahme ist deutlich beim Aufsuchen von weiter entfernten Erholungszielen, welche ansonsten mit dem Auto respektive dem ÖV erreicht werden, zu sehen.

## Deutliche Reduktion der Begleitung von Personen beim Besuch von Grün- und Freiräumen<sup>2</sup>

Abbildung 26: Veränderung des Verhaltens in Bezug auf die Begleitung



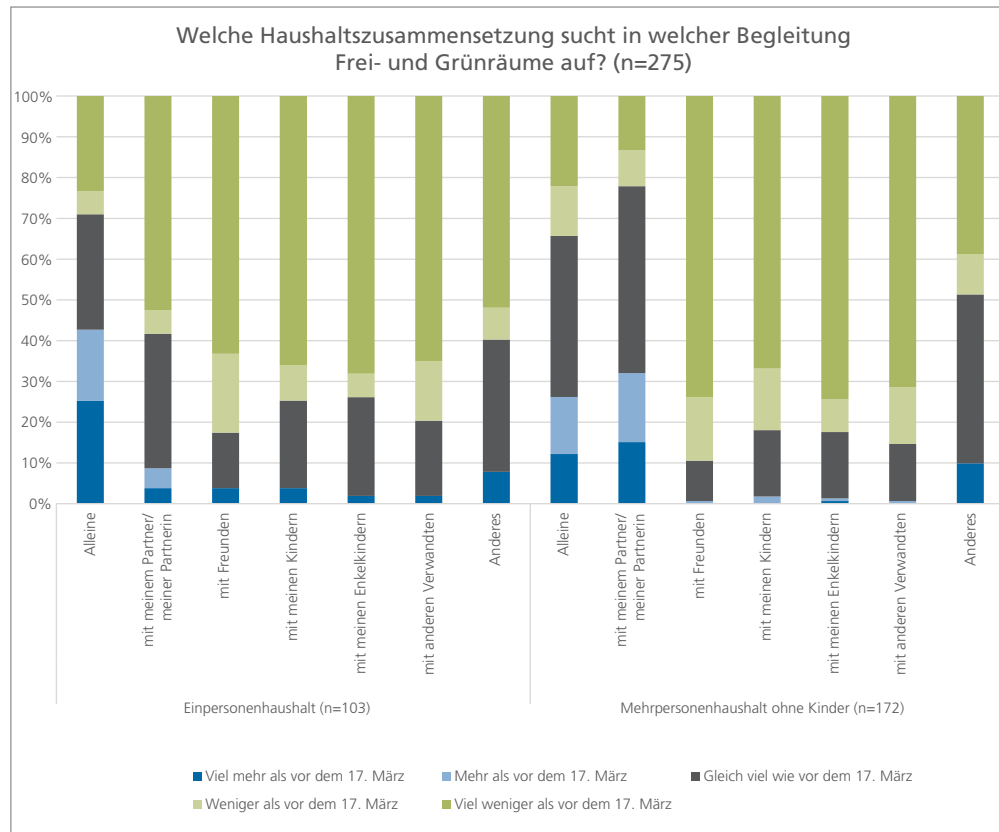
Besonderen Einfluss hatte die Coronakrise auf die Begleitung der Personen über 65 Jahren. Die Wirkung des Aufrufs des Bundesrates, keine Personen, welche nicht im eigenen Haushalt lebten, zu treffen und die Gefährdung der Risikogruppe zu reduzieren zeigte sich deutlich. 65 % und mehr der Befragten gaben an, Frei- und Grünräume viel weniger als vor dem 17. März in Begleitung von ihren Kindern und Enkelkindern, Verwandten und Freunden zu besuchen. Die Frei- und Grünräume wurden lediglich alleine oder mit der Partnerin/dem Partner aufgesucht. Aber auch hier gaben 32 % der Befragten an, Frei- und Grünräume seit dem 17. März weniger respektive viel weniger aufzusuchen.

<sup>2</sup> Diese Frage wurde in der Befragung Kantone Genf und Zürich nicht gestellt, einen entsprechenden Vergleich zu ziehen ist nicht möglich.



### Meist alleine oder mit der Partnerin/dem Partner – Besuche von Frei- und Grünräumen waren unabhängig von der Haushaltszusammensetzung

Abbildung 27: Begleitung beim Besuch der Frei- und Grünräume nach Haushaltszusammensetzung

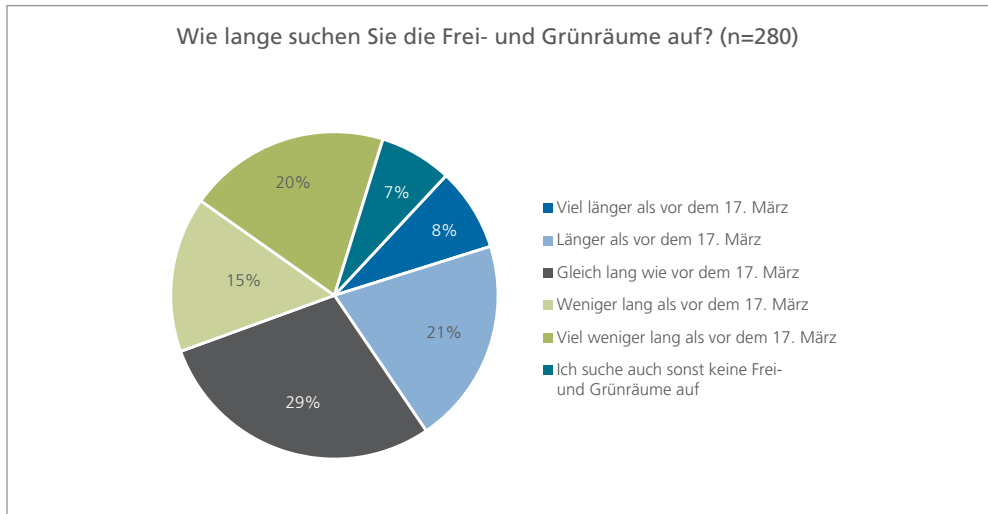


Die Auswertung zeigte, dass sowohl Einpersonenhaushalte wie auch Mehrpersonenhaushalte in der Zeit von Corona mehr und viel mehr alleine resp. mit der Partnerin/dem Partner Frei- und Grünräume aufsuchten. Die Auswertung zeigte deutlich, dass Personen, die alleine lebten in Zeiten von Corona auch mehr alleine Freiräume besuchten. Hingegen Personen die mit anderen Personen zusammenlebten vermehrt mit der Partnerin/dem Partner Frei- und Grünräume aufsuchten. Besuche mit den eigenen Kindern, Enkelkindern oder anderen Verwandten nahmen in starkem Masse ab.

Mehrpersonenhaushalte mit Kindern und Mehrgenerationenhaushalte wurden nicht dargestellt, da die Aussagen aufgrund der geringen Anzahl an Nennungen (insg. 5) nicht repräsentativ waren.

## Aufenthaltslänge in Frei- und Grünräumen nahm bei einem Teil der Befragten deutlich zu und bei einem Teil deutlich ab

Abbildung 28: Aufenthaltsdauer im Vergleich zu vor dem 17. März



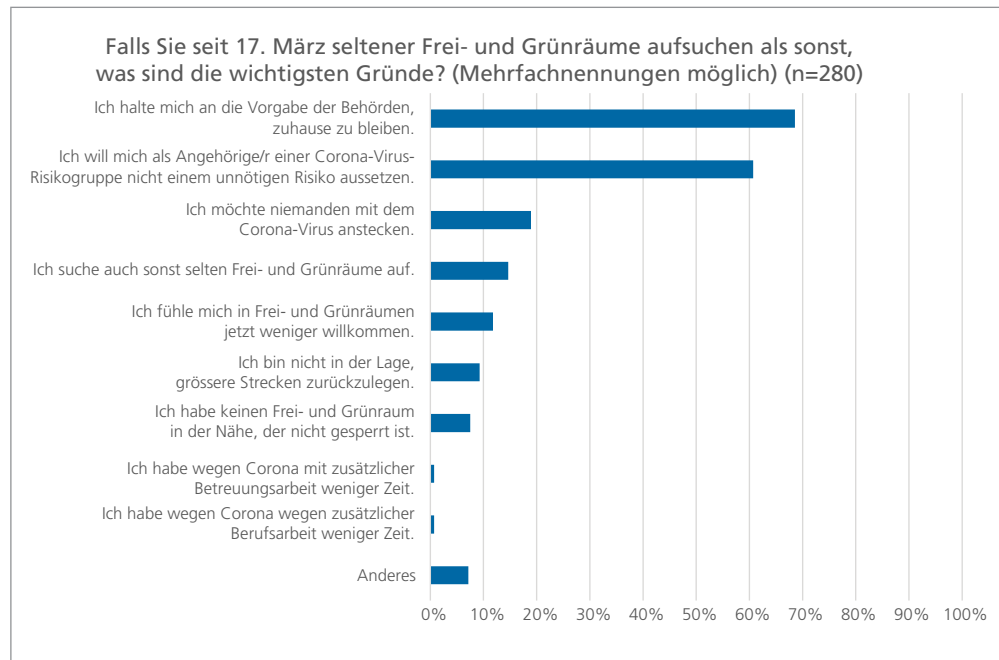
Beim Aufenthalt in Frei- und Grünräumen zeigte sich ein heterogenes Bild, mit grob je einem Drittel der Nennungen. Von den 280 Befragten gaben 35 % an sich weniger bzw. viel weniger lang im Freiraum aufzuhalten als noch vor dem 17. März. Hingegen gaben 29 % an, dass sich die Länge des Aufenthaltes mit Corona nicht verändert hätte. Wiederum 29 % der Befragten hielten sich seit dem 17. März länger oder viel länger in Frei- und Grünräumen auf.

Im Vergleich gaben bei der Befragung im Kanton Zürich von den 771 Befragten 29 % an sich weniger bzw. viel weniger lang in Frei- und Grünräumen aufzuhalten. Bei 25 % nahm die Länge des Aufenthaltes zu. Die Angaben der Befragten, die sich gleich lange in Frei- und Grünräumen aufhalten lag im Schnitt über alle Alterssegmente bei 31 % und damit ähnlich wie bei den Befragten Personen über 65 Jahren.

Nur 7 % (Vergleich Kanton Zürich 5 %) aller Befragten geben an, dass sie auch sonst, sprich unabhängig der Coronakrise, keine Frei- und Grünräume aufsuchten. Für 93 % der Befragten gehörte der Besuch von Frei- und Grünräumen zu ihrer Lebensweise dazu.

## Reduzierter Besuch von Freiräumen aufgrund der Vorgaben der Behörden und zur Vermeidung von unnötigen Risiken

Abbildung 29: Gründe, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März seltener aufgesucht werden als sonst



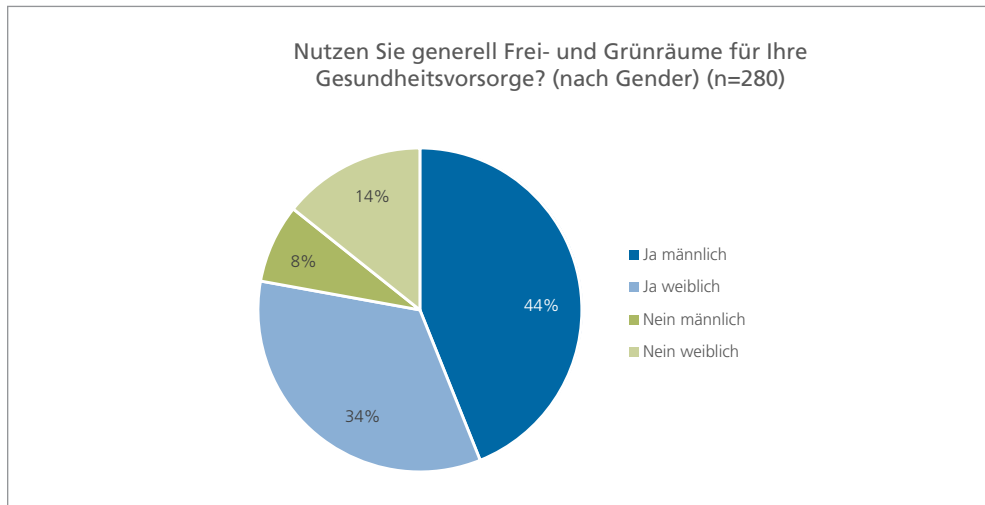
Als wichtigsten Grund, weshalb Frei- und Grünräume seit dem 17. März weniger aufgesucht werden nannten 69 %, dass sie sich an die Vorgaben des Bundes hielten und zuhause blieben. Dieser Wert war etwas höher wie jener im Kanton Zürich bei der Befragung der Gesamtbevölkerung, hier gaben 65 % an aufgrund der behördlichen Anordnung verstärkt zuhause zu bleiben. Der zweit wichtigste Grund ist der Schutz der eigenen Gesundheit, 61 % wollten sich keinem unnötigen Risiko einer Ansteckung aussetzen, da sie zur Risikogruppe gehörten. Der Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich zeigte, dass der Wert mit 45 % deutlich tiefer lag. Hier zeigte sich deutlich, dass die Risikogruppe der Älteren den Aspekt der Ansteckung ihr Verhalten deutlicher beeinflusste.

Rund 12 % geben an sich in Zeiten von Corona nun weniger willkommen in Frei- und Grünräumen zu fühlen.

8 % geben an, dass sie keinen geöffneten Frei- und Grünraum in ihrer Nähe hatten. Dies deckt sich mit der Aussage, dass 10 % der Befragten Personen keinen derzeit zugänglichen attraktiven öffentlichen Freiraum 5-10 Min Fussdistanz zur Verfügung gehabt hatten. Zudem gaben bei der Frage nach der eigenen Mobilität 27 % an gar nicht mehr oder nur zum Arzt bzw. zum Einkaufen rauszugehen.

### Die Mehrheit der Befragten nutzte Frei- und Grünräume generell zur Gesundheitsvorsorge

Abbildung 30: Anteil der Personen, welche Frei- und Grünräume zur Gesundheitsvorsorge nutzen

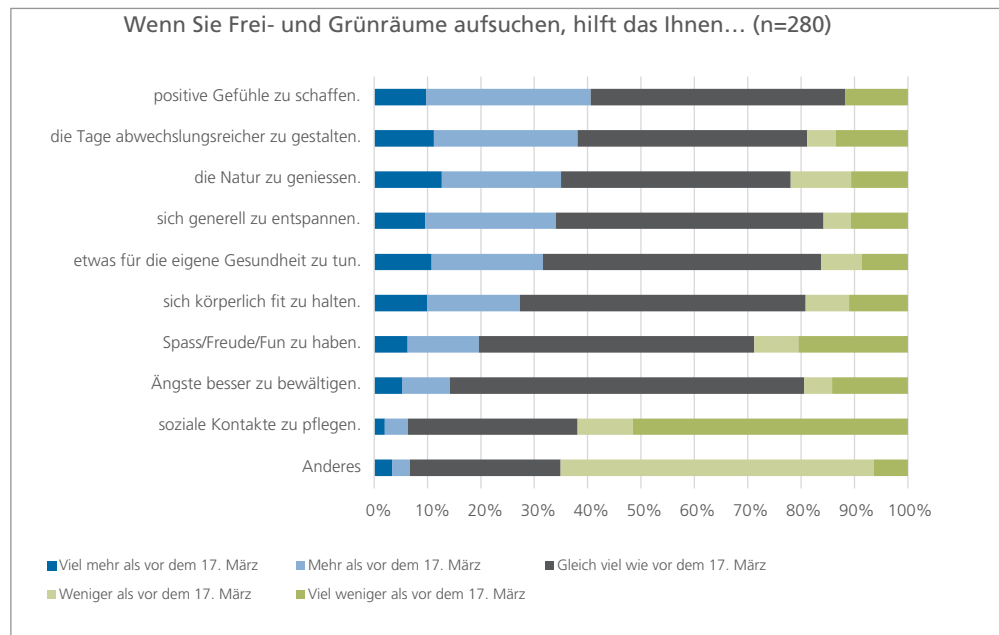


Die Befragung zeigte, dass Grünräume bewusst zur Gesundheitsvorsorge genutzt wurden. 78 % der über 65-Jährigen gaben an, dass Sie Frei- und Grünräume aktiv für ihre Gesundheitsvorsorge nutzten. Männer deutlich häufiger (44 %) als Frauen (34 %).

Die Nutzung zur Gesundheitsvorsorge ist in allen Alterskategorien ungefähr ähnlich verteilt. Etwas stärker ist die Gesundheitsvorsorge bei den 65- bis 70-Jährigen verankert.

Seit dem teilweisen Lockdown half der Besuch von Frei- und Grünräumen zunehmend, um positive Gefühle zu schaffen, Abwechslung im Tagesablauf zu ermöglichen und die Natur zu geniessen

Abbildung 31: Wirkung der Frei- und Grünräume



45 % der Befragten half das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen mehr oder viel mehr als vor dem 17. März bei der Schaffung von positiven Gefühlen. Dieser Wert war ähnlich zu allen Alterssegmenten der Befragten im Kanton Zürich (49 %). Zur abwechslungsreichen Gestaltung des Tages nutzten in Zeiten von Corona 40 % (Kanton Zürich 37 %) mehr oder viel mehr die Freiräume. Die ältere Bevölkerung nutzte Grün- und Freiräume etwas verstärkter für eine abwechslungsreiche Tagesgestaltung.

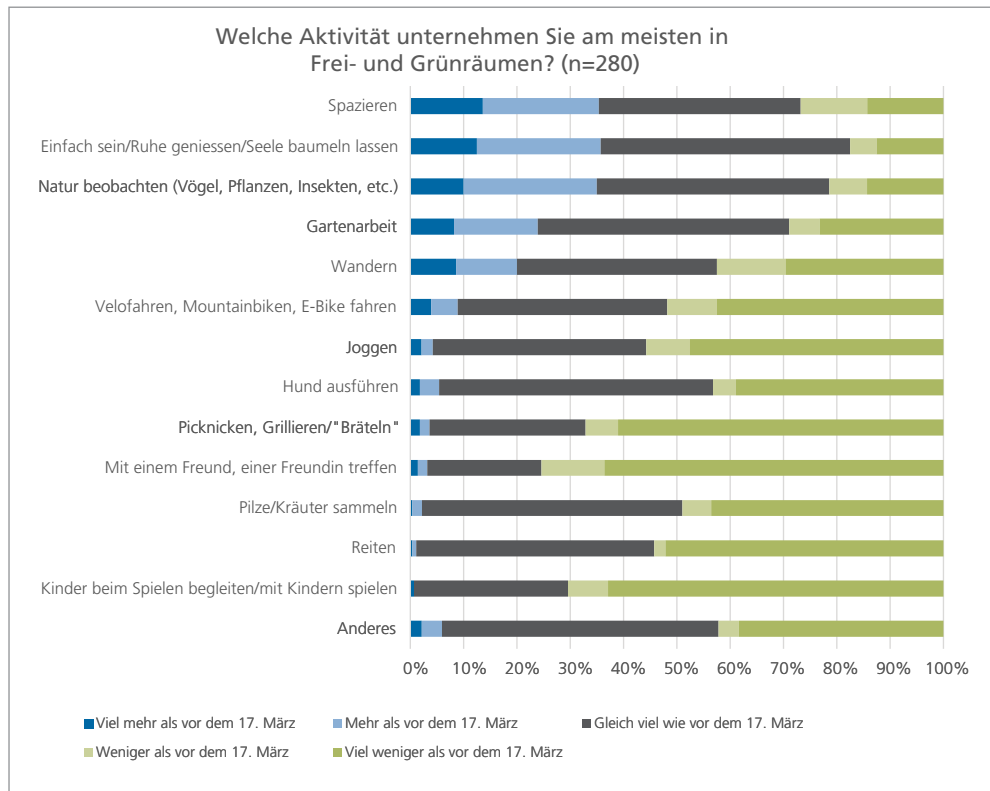
Auch das Motiv des Naturgenusses wurde deutlich mehr genannt. Sich körperlich fit zu halten, etwas für die eigene Gesundheit zu tun und sich generell entspannen zu können, half 28 % bis 33 % der Befragten mehr oder viel mehr als vor dem 17. März. Hier zeigte sich eine deutlich andere Präferenz der älteren Bevölkerung im Vergleich zu den Befragten des Kanton Zürichs. Die Natur genießen gaben im Kanton Zürich 47 % an, ebenso nannten 39 %, dass es ihnen half sich körperlich fit zu halten.

Rund 56 % der Befragten gaben an, dass sie weniger bis viel weniger soziale Kontakte in Frei- und Grünräumen pflegten als vor dem 17. März.

Schon in der ersten Befragung des ILF in den Kantonen Genf und Zürich, zeigte sich, dass die Hauptzunahmen bei den Aspekten positive Gefühle, abwechslungsreiche Tagesgestaltung und Natur genießen lagen. Nachweisbar war somit, dass Frei- und Grünräume unabhängig des Alters eine hohe Bedeutung für Gesunderhaltung der Bevölkerung insbesondere in Krisensituationen haben. Für die ältere Bevölkerung haben sich die Motive Naturgenuss, positive Gefühle entwickeln und körperlich fit halten weniger geändert nach dem teilweisen Lockdown als für die Bevölkerung insgesamt.

## Ruhige, kontemplative Aktivitäten nahmen zu, Wandern und Velofahren nahmen ab

Abbildung 32: Häufigste Aktivitäten



Der kontemplative, ruhige Aspekt von Frei- und Grünräumen gewann an Bedeutung. Naturbeobachten, einfach sein und Ruhe geniessen sowie Spazieren gehen waren die bevorzugten Aktivitäten während der Coronakrise. Alle anderen abgefragten Aktivitäten nahmen ab.

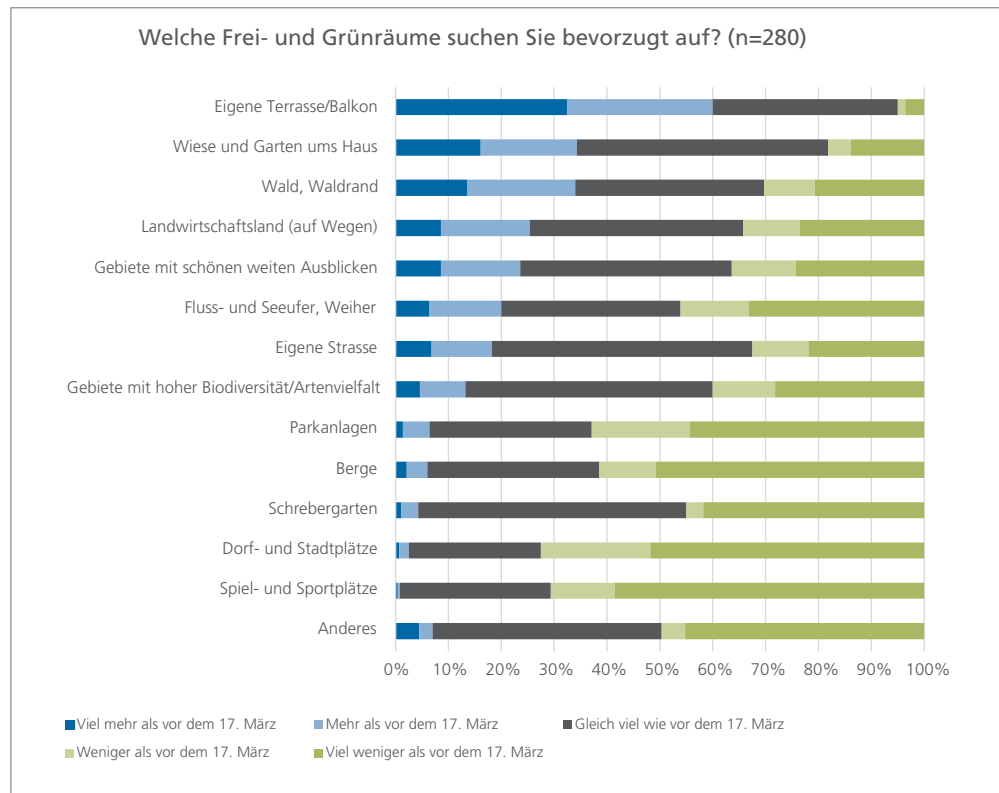
Die Befragung im Kanton Zürich zeigte auch dort, dass einfach sein und Ruhe geniessen wie auch Spazieren die meist genannten Aktivitäten waren. Im Vergleich zur ersten Befragung der Gesamtbevölkerung zeigt sich aber, dass der Rückgang an Aktivitäten deutlich höher bei der älteren Bevölkerung war. Dies kann insbesondere in Zusammenhang mit der weitgehenden Befolgung der Anweisung zuhause zu bleiben als logische Schlussfolgerung gesehen werden.

Die stärkste Abnahme bei der Nennung zeigte sich bei den Befragten im Kanton Zürich wie auch den älteren Personen in der Deutschschweiz beim Grund Treffen mit einem Freund, einer Freundin. Hier gaben in beiden Befragungen über 70 % an, dass sie sich weniger bzw. viel weniger als vor dem 17. März trafen.

Ausgewertet nach dem Geschlecht, zeigte sich bei den Befragten über 65 bei den Aktivitäten kaum ein Unterschied in der Ab- resp. Zunahme seit dem 17. März.

Private und halbprivate Freiräume gewannen an Bedeutung, ebenso wie die Nutzung von Wald und Landwirtschaftsland

Abbildung 33: Beliebteste Frei- und Grünräume



Die Auswertung zeigte eine deutliche Zunahme der Bedeutung von privaten Freiflächen wie Balkon/Terrasse und Garten/Wiese um das Wohnhaus.

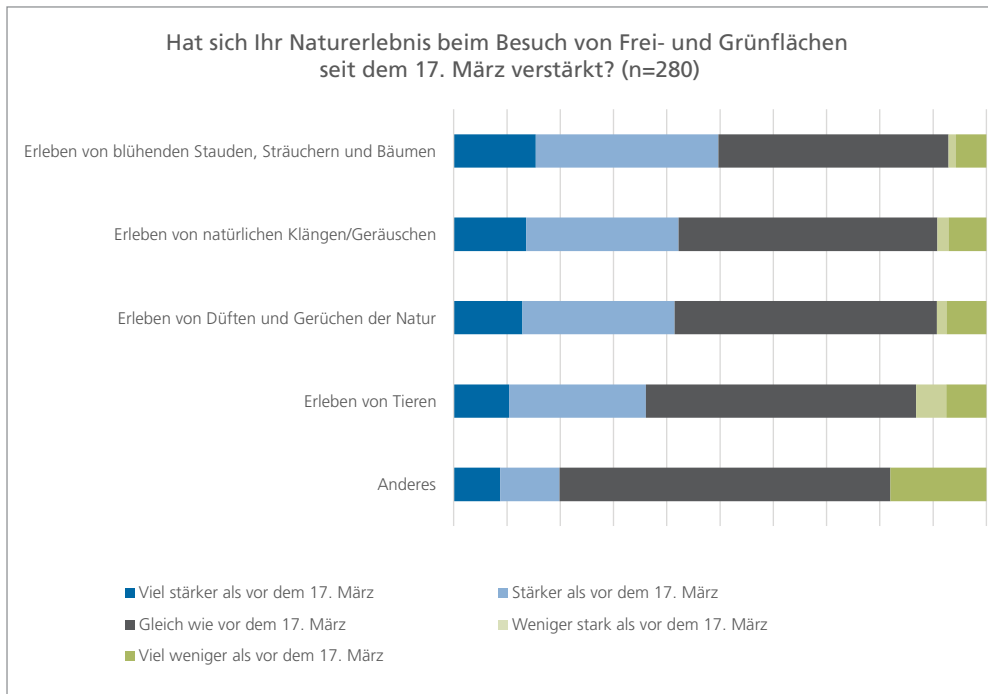
Eine deutliche Zunahme der Bedeutung zeigte sich zudem bei den Flächen ausserhalb des Siedlungsgebietes. Wald und Waldränder, Wege durch die Landwirtschaft, Gebiete, die einen schönen weiten Ausblick boten sowie Fluss- und Seeufer wurden bevorzugt aufgesucht. Doch dieser Zunahme stand jeweils etwa eine gleichgrosse Abnahme gegenüber.

Die öffentlichen Freiräume innerhalb der Siedlung nahmen hingegen deutlich an Bedeutung für die Bevölkerung über 65 ab.

Der Vergleich der oben genannten Werte zu den Angaben aus der Befragung im Kanton Zürich zeigte, dass die Reihenfolge der Nennungen bis auf Schrebergärten sowie Dorf- und Stadtplätze (diese ist beim Kanton Zürich umgekehrt) gleich waren. Im Gegensatz zur Nennung bei der älteren Bevölkerung nahm jedoch die Bevorzugung der privaten und halb-privaten Frei- und Grünräume am und um das Haus bei der Studie im Kanton Zürich noch stärker zu bzw. für die ältere Bevölkerung änderte sich die Nutzung weniger stark.

### Naturerlebnisse wurden verstärkt wahrgenommen<sup>3</sup>

Abbildung 34: Veränderung des Naturerlebnisses beim Besuch von Frei- und Grünräumen



Das Wahrnehmen des Erlebniswertes von Natur beim Besuch von Frei- und Grünflächen hatte sich seit dem 17. März markant verstärkt. Die Befragten suchten aktiv nach diesem Erlebnis beim Besuch von Freiräumen.

Knapp 50 % gaben an, dass Sie den Blühaspekt von Stauden, Sträuchern und Bäumen nun stärker bis viel stärker wahrnehmen. Auch natürliche Klänge/Geräusche sowie Düfte und Gerüche der Natur werden von mehr als 40 % stärker resp. viel stärker wahrgenommen. 36 % erlebten Tiere in Frei- und Grünflächen ebenfalls stärker als vor der Coronakrise.

Insgesamt zeigte die Auswertung des Naturerlebnisses, dass sich bei 40 bis 51 % der Befragten die Wahrnehmung seit dem 17. März nicht verändert hatte.

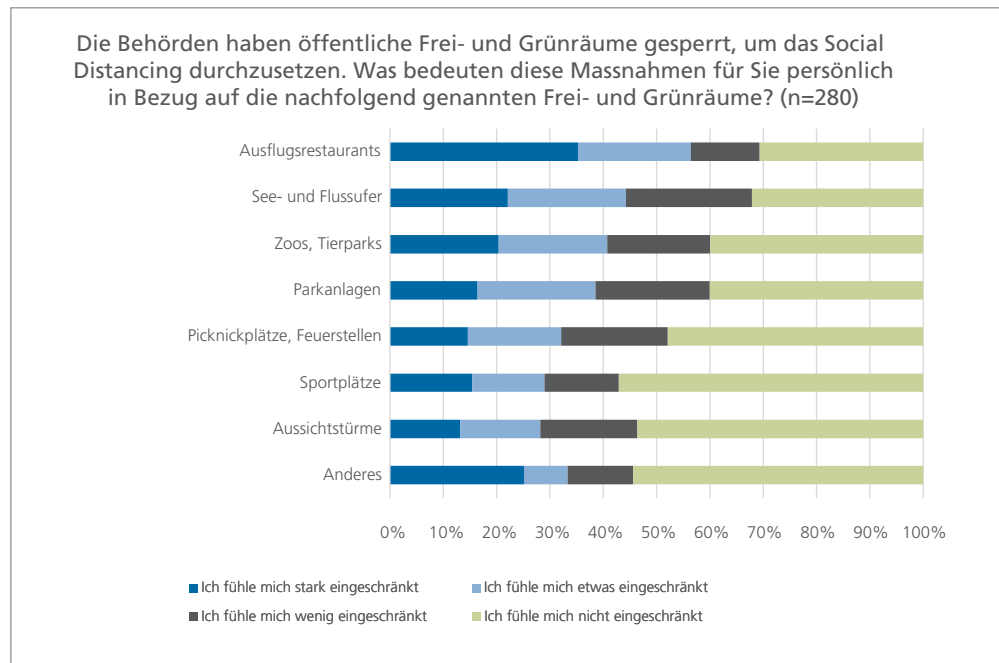
Die Nennung, dass das Erlebnis seit dem 17. März abgenommen hatte, lag im Schnitt bei unter 10 %.

<sup>3</sup> Diese Frage wurde in der Befragung Kantone Genf und Zürich nicht gestellt, einen entsprechenden Vergleich zu ziehen ist nicht möglich.



### Geschlossene Ausflugsrestaurants bildeten die stärkste Einschränkung

Abbildung 35: Ausmass der Einschränkungen durch die Schliessung einzelner Frei- und Grünräume



Zur Durchsetzung des Social Distancing wurden teilweise öffentliche Frei- und Grünräume gesperrt. Die Befragten fühlten sich je nach Freiraum unterschiedlich stark von der Massnahme eingeschränkt.

57 % der Befragten spürten die Einschränkung besonders bei den Ausflugsrestaurants. 35 % fühlten sich durch die Schliessung sogar stark eingeschränkt. Dies entsprach in etwa den Antworten des Altersdurchschnitts des Kantons Zürich, dort lag der Wert bei 59 %.

Bei See- und Flussufer fühlen sich 44 % der Befragten etwas bis stark eingeschränkt, was vermutlich stark vom Wohnstandort, also der Erreichbarkeit von Gewässern abhängig war. Zoo und Tierparks standen mit 41 % an dritter Stelle bei der Einschränkung. Die Reihenfolge war analog bei den Befragten des Kantons Zürich, hier lagen die Werte jedoch bei 58 % (See- und Flussufer) und 49 % (Zoo und Tierparks) etwas höher.

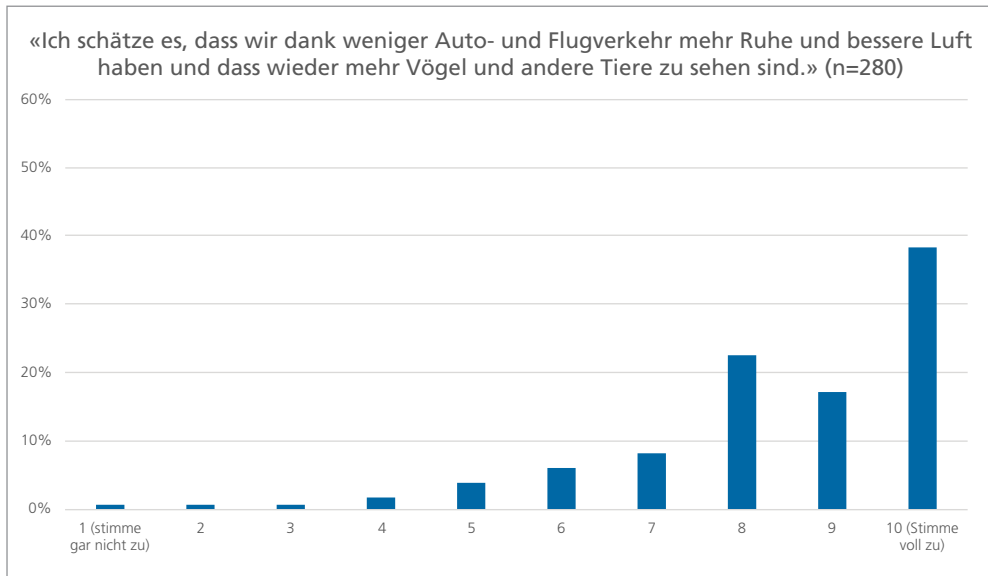
Zudem sahen sich 39 % etwas bis stark eingeschränkt bei der Nutzung von Parkanlagen, für 40 % war es hingegen keine Einschränkung.

Es zeigte sich ein Widerspruch bei den Antworten der Befragten, einerseits zur Erreichbarkeit von zugänglichen Freiräumen und andererseits zur empfundenen Einschränkung durch die Schliessung verschiedener Freiräume: 90 % der Befragten konnten nach dem teilweisen Lockdown innerhalb von 5-10 Minuten zu Fuss einen nicht gesperrten attraktiven öffentlichen Freiräumen erreichen, 40 % fühlten sich dennoch durch die Schliessung von Parkanlagen eingeschränkt. Für einen Grossteil der Befragten waren demnach Wälder und Landwirtschaftsflächen und nicht per se Parkanlagen in der Siedlung erreichbar.

Weniger eingeschränkt fühlte sich die ältere Generation, wenn es um die Nutzung von Aussichtstürmen und Sportplätzen ging.

### Ruhe und bessere Luft sowie Naturbeobachtung wurden sehr geschätzt

Abbildung 36: Zustimmung zum Satz: «Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind.»

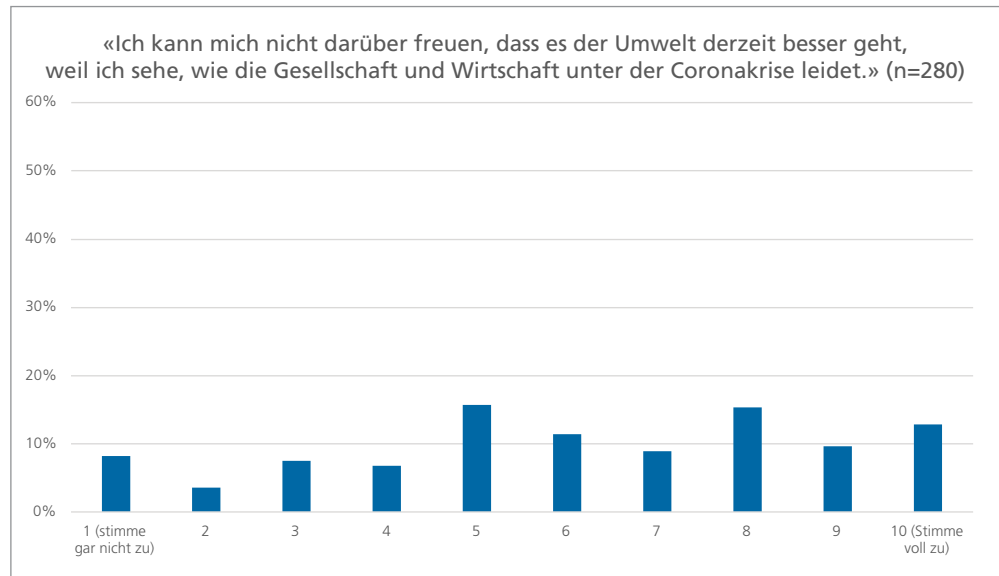


Der überwiegende Anteil der Befragten schätzte die positiven Auswirkungen der Coronakrise auf die Umwelt. Ruhe, bessere Luft und häufigere Sichtbarkeit von Tieren fanden bei 78 % der Befragten (Summe der Stufe 8-10) grossen Anklang.

Die Auswertung zeigte, dass die Bevölkerung über 65 Jahren sich mehr über die positiven Auswirkungen der Coronakrise auf die Natur freuen konnte als die Bevölkerung des Kantons Zürich, denn dort stimmten die Befragten mit nur 69 % zu.

### Differenzierte Einschätzung zur Wirtschaft

Abbildung 37: Zustimmung zum Satz: «Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet.»



Die negativen Auswirkungen der Coronakrise wurden von den Befragten differenziert gesehen. 38 % (Summe der Stufe 8-10) stimmten der Aussage zu. 43 % (Stufe 4-7) standen der Aussage eher neutral gegenüber. 20 % (Summe der Stufe 1-3) stimmten der Aussage nicht zu.

Ein Vergleich mit den Befragten im Kanton Zürich zeigte, dass dort die Zustimmung zur Aussage niedriger lag (25 %), mehr Personen (45 %) standen der Aussage eher neutral gegenüber als bei der älteren Bevölkerung. 29 % stimmten der Aussage nicht zu.

## 6 Synthese Befragung Bevölkerung 65+

Die Untersuchung zum Freizeitverhalten der Bevölkerung über 65+ in Frei- und Grünräumen während der Coronakrise ergab aussagekräftige Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung von Frei- und Grünräumen. Die Resultate bezüglich Männer und Frauen unterschieden sich nicht wesentlich und liessen keinen Rückschluss auf geschlechterspezifische Präferenzen oder Verhaltensweisen zu.

### Wie verändert sich während der Coronakrise das Verhalten der Bevölkerung über 65 bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen?

Die Auswertung der Befragung zeigte deutlich die Veränderung des Freizeitverhaltens der Bevölkerung über 65. Dieses Alterssegment leistete den Aufforderungen des Bundes weitgehend Folge. Als Hauptmotive für eine Reduzierung der Besuche von Frei- und Grünräumen wurden einerseits die Beachtung der Vorgaben des Bundes zuhause zu bleiben genannt und andererseits, dass sich die Personen als Angehörige der Corona-Risikogruppe sich und andere keinem erhöhten Risiko aussetzen wollten.

Bezüglich der Länge der Besuche von Frei- und Grünräumen zeigte sich ein heterogenes Bild. Die Befragten verteilten sich auf drei ungefähr gleich grosse Gruppen. Je ungefähr ein Drittel hielt sich länger, gleich oder weniger lang in den Grün- und Freiräumen auf. Bei 35 % nahm durch den teilweisen Lockdown die Aufenthaltsdauer im Freiraum deutlich ab. Es sind also unterschiedliche Reaktionen erkennbar, wie mit der Krise umgegangen wird.

10 % der Befragten sagten aus, von den Sperrungen öffentlicher Freiräume betroffen zu sein. 90 % der Befragten gaben an, dass sie einen attraktiven, öffentlichen Frei- oder Grünraum in 5 bis 10 Minuten zu Fuss erreichen konnten, darunter mit einem hohen Anteil Wald- und Landwirtschaftsgebiete. Jeweils 30 % der Befragten gaben an, Wald- und Landwirtschaftsland am Siedlungsrand stärker als vor dem 17. März zu besuchen. Dem gegenüber standen 30 bzw. 34 % die diese Räume mieden, oder sie weniger oft besuchten. Auch hier zeigt sich wie bei der Aufenthaltsdauer die unterschiedliche Reaktion bei jeweils etwa einem Drittel der Befragten auf die Krisensituation. Parkanlagen, Schrebergärten, Plätze und Spiel- und Sportplätze wurden demgegenüber von allen deutlich weniger frequentiert, 52 bis über 70 % der Befragten reduzierten den Besuch dieser Freiräume.

Die Anweisungen des Bundes die Kontakte einzuschränken zeigten sich deutlich im Besuch von Frei- und Grünräumen. Während der Coronakrise wurden diese Räume viel mehr alleine oder mit dem Partner/der Partnerin aufgesucht. Besuche mit Kindern, Enkelkindern, Verwandten oder Freunden nahmen sehr stark ab.

### Verändern sich während der Coronakrise die Präferenzen der Bevölkerung über 65 in Bezug auf Frei- und Grünräume?

Deutlich ablesbar war die Zunahme ruhiger, kontemplativer Aktivitäten in Frei- und Grünräumen. Aktive Bewegung wie Wandern und Velofahren nahmen während der Krise bei 41 % bzw. 51 % der Befragten deutlich ab. Private und halbprivate Freiräume wurden ebenso deutlich präferiert wie gut erreichbare Naturräume in Siedlungsnähe.

Gefragt nach den am stärksten empfundenen Einschränkungen führten die Befragten deutlich die Ausflugsrestaurants und See- und Flussufer an. Die Schliessung von Zoos und Tierparks sowie Parkanlagen empfanden etwa 40 % als Einschränkung und 40 % nicht.

Die Coronakrise führte zu einem bewussteren Erleben der Natur. Dies traf für unterschiedliche Aspekte zu. Die Befragten gaben an, dass Blühaspekte, natürliche Klänge/Geräusche, Düfte und Gerüche der Natur sowie Tiere stärker bis viel stärker als vor dem 17. März wahrgenommen wurden. Auch freute sich die Mehrheit (75 %) der älteren Personen über die entstandene Ruhe und die bessere Luft sowie das häufigere Erleben von Tieren durch den teilweisen Lockdown. Die negativen Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft führten dem gegenüber nur bei 38 % der Befragten zu starken Bedenken.

### Welche Bedeutung besitzen Frei- und Grünräume zur Bewältigung der physischen und psychischen Herausforderung der Bevölkerung über 65 während der Coronakrise?

Für die Gesundheitsvorsorge der älteren Bevölkerung spielten Grün- und Freiräume nach eigenen Angaben eine wesentliche Rolle; sie nutzten die Freiräume grundsätzlich bewusst zur Gesundheitsvorsorge und mussten durch die Pandemie daher zum Teil die Form ihres gesundheitsfördernden Freiraumgebrauchs ändern. Ein Viertel der Befragten gab an, sie seien grundsätzlich mobilitätseingeschränkt.

Die persönliche Situation während der Coronakrise wurde von rund 70 % der Befragten mit teilweise bis überwiegend negativen Empfindungen assoziiert. Freiräume halfen positive Gefühle zu erzeugen, sich zu erholen und Stress zu bewältigen sowie den Tag abwechslungsreich zu gestalten.

### Welchen Einfluss hat die Coronakrise auf die Mobilität der Bevölkerung ab 65?

Da etwa 27 % der Befragten angaben, grundsätzlich nur noch zum Einkaufen/zum Arzt, oder nicht mehr raus zu gehen, wurde deutlich, welche Bedeutung die Verfügbarkeit des Gartens und nahen Grünflächen generell haben.

Durch den teilweisen Lockdown änderte sich die Einschätzung hinsichtlich der eigenen Mobilität marginal: 26 % fühlten sich inaktiver oder gebrechlicher, während noch 68 % angeben, sie fühlten sich aktiv auch nach dem 17. März. Darunter bildeten mit 40 % die Männer die grössere Gruppe gegenüber 30 % Frauen. Der Bewegungsradius konzentrierte sich seit dem teilweisen Lockdown auf den privaten/halbprivaten Freiraum am und ums Wohngebäude der Personen. Hier kam der älteren Bevölkerung zugute, dass mehr als 90 % über einen Balkon oder eine Terrasse verfügten 74 % stand ein Garten oder eine Grünfläche rund ums Haus für den längeren Aufenthalt zur Verfügung. Somit bestand nicht zwingend eine Notwendigkeit, weitere Strecken zurückzulegen, um einen Frei- und Grünraum zu erreichen. Gefragt nach der Veränderung im Freizeitverhalten antworteten über 70 %, dass sie weniger mit dem Auto oder ÖV in weit weg liegende Erholungsziele fuhren. 80 % der Befragten antworteten aber auch, dass sie wenn möglich zuhause blieben.

Der Radius für die Erholung konzentrierte sich auf die wohnungsnahen Gebiete, sprich das eigene Quartier oder siedlungsnaher Erholungsgebiete. Weit entferntere Erholungsgebiete, die normalerweise besonders geschätzt werden, sowie die Schliessung der Ausflugsrestaurants nahmen die Befragten als eine der stärksten Einschränkungen war.

### Zusammenfassender Vergleich der Ergebnisse mit der Studie zur Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich:

Freiräume werden von allen Bevölkerungsschichten in der Freizeit und im Alltag besucht. Nur 7 % der Älteren und 5 % der Gesamtbevölkerung geben an, dass sie auch vor der Corona-Krise keinen Freiraum besucht haben.

Die Bevölkerung folgte aber dem Aufruf, zu Hause zu bleiben wann immer möglich, wobei sich die Nutzung der Freiräume im eigenen Quartier bei den Befragten aller Altersgruppen des Kt. Zürich stärker auswirkte als bei der älteren Bevölkerung in der Deutschschweiz (34 %/43 %), was vermutlich auch mit der Beaufsichtigung der Kinder und der Situation im Home-Office zu tun hatte.

Die Aufenthaltsdauer veränderte sich in allen Altersgruppen etwa ähnlich: Dem Drittel, das sich weniger lange im Freiraum aufhielten stand ein ebenso grosser Anteil der Befragten gegenüber, der sich genauso oder länger in Freiräumen aufhielt. Dabei gaben mehr Ältere eine verkürzte Aufenthaltsdauer an (35 %) als im Altersdurchschnitt (29 %).

Bei den Gründen für einen selteneren Besuch spielte der Schutz der eigenen Gesundheit bei Älteren eine grössere Rolle (61 % gegenüber 45 %). Speziell gefragt hatten wir nur in der Studie mit Älteren, ob sie sich weniger willkommen fühlten, was 12 % der Älteren bejahten.

Auch die Frage nach der generellen Nutzung von Freiräumen zur aktiven Gesundheitsvorsorge wurde nur in der Studie mit Älteren gestellt, zeigt aber mit 78 % den hohen Wert der Frei- und Grünräume für diese Altersgruppe.

Frei- und Grünräume haben während des teilweisen Lockdowns unabhängig vom Alter eine hohe Bedeutung gehabt, um positive Gefühle zu stärken, sich Abwechslung zu verschaffen, zu entspannen und fit zu bleiben. Die Änderung der Bedeutung ist bei der Gesamtbevölkerung leicht höher als bei Älteren, die offensichtlich die positive Wirkung auf Wohlbefinden und Gesundheit auch sonst bereits schätzen.

Die ruhigen, kontemplativen Aktivitäten hatten für alle Bevölkerungsgruppen einen höheren Wert während des teilweisen Lockdowns, und Aktivitäten wie Wandern und Velofahren nahmen ab. Doch bei den Älteren war die Abnahme von Bewegungsaktivitäten in den Frei- und Grünräumen stärker.

Die Präferenz privater Freiräume gehörte für Ältere bereits mehr zum Alltag als für die Gesamtbevölkerung. Die Zunahme war für Ältere weniger stark. Die Rangliste der präferierten Frei- und Grünräume während des teilweisen Lockdowns entsprach sich bei allen Bevölkerungsgruppen.

Einschränkungen durch die Sperrung von Frei- und Grünräumen empfanden 30-55 % der Älteren ähnlich wie alle Bevölkerungsgruppen. Am meisten entbehrten alle die Ausflugsrestaurants, fühlten sich also bei ihrer Wochenend-Erholung in entfernten Erholungsgebieten am meisten eingeschränkt, während sie Einschränkungen an anderen Tagen in unterschiedlicher Weise ausglich.

Die ältere Bevölkerung konnte sich über die Ruhe, Naturbeobachtung und bessere Luft stärker freuen, als die Befragten aus allen Altersgruppen. 78 % der Älteren schätzten diese Veränderungen durch den teilweisen Lockdown gegenüber 69 % der Bevölkerung des Kantons Zürich. Hier spiegelt sich die unterschiedliche Betroffenheit von Folgen der Wirtschaftskrise.



## 7 Gesamtsynthese

Die Befragung zum Verhalten der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen in den Kantonen Genf und Zürich zeigt aussagekräftige Ergebnisse. Insbesondere wird deutlich, wie wichtig es ist, dass während der Coronakrise in Metropolräumen funktionierende und mit Velo und zu Fuss leicht erreichbare Frei- und Grünräume für die individuelle Krisenbewältigung vorhanden sind. Je nach Umfang der Ausgangseinschränkungen, aber auch ja nach Bevölkerungsgruppe, fällt dieser Vorteil jedoch teilweise oder weitgehend weg. Auffällig ist auch, dass während der Coronakrise das Bedürfnis grosser Teile der Bevölkerung nach mehr Ruhe und besserer Luft grösser ist als die Angst vor der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise. Es fragt sich aber, ob diese Präferenz auch noch so deutlich ist, wenn das Ausmass der durch die Corona-Folgen ausgelösten Wirtschaftskrise klarer wird.

Die Befragung zum Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+ in Frei- und Grünräumen während der Coronakrise ergab aussagekräftige Ergebnisse in Bezug auf die Bedeutung von Frei- und Grünräumen. Die Studie konnte belegen, dass die Situation des teilweisen Lockdowns für ältere Menschen vor allem emotional aber auch physisch (für 26%) negative Folgen hatte. Die Frei- und Grünräume nutzte die Bevölkerungsgruppe 65+ aufgrund der vorgeschriebenen Massnahmen deutlich weniger und zum Teil weniger lange. Sie steigerte auch ihre Mobilität zumindest im Zeitraum der Untersuchung nicht wie andere Altersgruppen etwa durch Gebrauch von Velo oder häufigeres Joggen. In vielen Fragen entsprachen sich die Ergebnisse der beiden Studien aber auch.

Ein Vergleich zwischen den Kantonen Genf und Zürich zeigt deutlich auf, dass sich die negativen Auswirkungen der Coronakrise bei stärkeren – aus epidomologischer Sicht notwendigen – Ausgangsbeschränkungen verschärfen. Für diesen Fall wäre es sehr wichtig, dass im Nahbereich der Wohnungen attraktive Frei- und Grünräume zur Verfügung stehen. Gerade dies war aber in Genf problematischerweise weniger gegeben als in Zürich.

Während der Coronakrise haben sich die Präferenzen der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume deutlich verlagert. Insgesamt hat das Bedürfnis nach solchen Räumen bei allen Bevölkerungsgruppen zugenommen. Die Präferenz privater Freiräume gehörte für Ältere bereits mehr zum Alltag als für die Gesamtbevölkerung, deshalb war die Zunahme für Ältere weniger stark. Insofern könnte man annehmen, dass sich die durch den teilweisen Lockdown verursachten Veränderungen bezüglich Frei- und Grünräumen bei den Älteren weniger auswirkten. Allerdings betrifft das nur die privaten und allenfalls die nächstgelegenen Freiräume. Zu allen anderen Frei- und Grünräumen in grösserer Distanz blieb der Zugang für die Älteren weitgehend verwehrt. Zu unterscheiden wäre hier auch zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern von Alterseinrichtungen, die diese bekanntlich nicht mehr verlassen durften und Älteren in Privatwohnungen.

Auffällig ist die Präferenz der Bevölkerung für mehr Ruhe und bessere Luft während der Coronakrise. Diese Präferenz zeigte sich je stärker, umso älter die Befragten waren und je weniger diese über ein Haus mit Garten oder Grünfläche verfügen konnten. Dieses Ergebnis erstaunt insbesondere auch, wenn man es mit der deutlich geringeren Zustimmung zur konträren Aussage vergleicht, dass man sich nicht darüber freuen kann, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil man sieht, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet (Zustimmung stärker bei Jüngeren, Älteren und Männern). Die Ergebnisse deuten auf eine in Ausmass und Qualität unterschiedliche Betroffenheit der verschiedenen sozialen Schichten und Altersgruppen durch die Auswirkungen der Coronakrise hin.

Ganz generell bestätigen die beiden Befragungen, dass die Freizeitnutzung von Frei- und Grünräumen für praktisch alle Bevölkerungsgruppen einen hohen Stellenwert besitzt. Für den allgrössten Teil der Bevölkerung war ein Frei- und Grünraum auch während des teilweisen Lockdowns innert weniger Minuten erreichbar. Dass sich das Freizeitverhalten der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Frei- und Grünräumen verändert hat, deutet auf die Schwere der Restriktionen hin, die sich während der Coronakrise eingestellt haben. Das veränderte Freizeitverhalten zeigt auf, in welcher Form die Bevölkerung auf die Vorgaben der Behörden reagiert haben. Dass dabei nicht alle Bevölkerungsgruppen ihr Verhalten bezüglich Frei- und Grünräumen in gleicher Weise veränderten, verweist auf die soziale Ungleichheit mit dem teilweisen Lockdown. Dies einerseits regional (in Genf waren die Auswirkungen der Coronakrise deutlich stärker spürbar als in Zürich), dann



aber v.a. auch bezüglich der verschiedenen Alters- und Risikogruppen und bezüglich der unterschiedlichen Geschlechter. Viele über 65-Jährige, Angehörige weiterer Risikogruppen und Frauen konnten die Frei- und Grünräume deutlich weniger nutzen als die anderen Bevölkerungsgruppen. Erstere wegen den von den Behörden auferlegten und selbst gewählten Einschränkungen, letztere aufgrund der während des teilweisen Lockdowns entstehenden Zusatzbelastungen in Haus und Familie. Nicht zu unterschätzen ist auch, dass bezüglich der Häufigkeit des Besuchs von Frei- und Grünräumen auch der Gesundheitszustand eine grosse Rolle spielte. Auffällig ist, dass die über 65-Jährigen in Genf – im Gegensatz zu Zürich – deutlich weniger zuhause blieben als die Jüngeren. Die Gründe hierfür sind unklar und müssten vertieft untersucht werden. Möglicherweise hatte bei dieser Zielgruppe die flächendeckende mediale Präsenz kontraproduktive Wirkung.

Die verschiedenen Arten von Frei- und Grünräumen wurden während der Coronakrise unterschiedlich häufig aufgesucht. Dies hängt einerseits mit deren Verfügbarkeit zusammen (ein Teil der Freiräume und die Ausflugsrestaurants waren geschlossen), andererseits mit der Zugänglichkeit bzw. Entfernung zu den Siedlungen. So wurden die geöffneten Frei- und Grünräume im Nah- und Nächstbereich deutlich häufiger genutzt als sonst, insbesondere die eigene Terrasse und den eigenen Balkon sowie die Wiese und den Garten ums Haus. Allerdings mussten solche Nahräume auch vorhanden sein, was nicht überall der Fall ist (in der Stadt Genf bsp. deutlich weniger als in Zürich). Da Ausflugsfahrten in weiter entfernte Erholungsräume praktisch zum Erliegen kamen, konzentrierten sich in den städtischen Naherholungsgebieten spürbar mehr Personen.

Die Befragungen ergeben, dass während der Coronakrise kontemplative Freizeitaktivitäten wichtiger wurden als sportliche Aktivitäten. Dies gilt insbesondere auch für die über 65-Jährigen und weiteren Risikogruppen. Ob diese Resultate mit der Realität übereinstimmen, ist jedoch umstritten, da weitere Befragungen ein entgegengesetztes Bild ergaben. Zudem stellt sich die Frage, ob der Verzicht auf sportliche Aktivitäten freiwillig war oder eine Folge der eingeschränkten Möglichkeiten war (z.B. bzgl. des Besuchs von weiter weg liegenden Naherholungsgebieten). Zur Klärung dieser Frage müssten die Freizeitakteure vertieft befragt werden, was im Rahmen der vorliegenden Untersuchungen nicht geschah.

Auch bezüglich der zeitlichen Länge der Nutzung von Frei- und Grünräumen zeigen sich soziale Unterschiede. Ein Teil der Bevölkerung konnte diese weniger lang nutzen, während ein anderer Teil der Bevölkerung diese länger nutzte. Es zeigt sich also auch hier, dass die Frei- und Grünräume nicht allen in gleichem Ausmass zur Verfügung standen.

Die Befragungsergebnisse deuten darauf hin, dass Frei- und Grünräume einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise leisten. Die Gesamtbevölkerung erfährt die veränderte Bedeutung stärker als ein Teil der älteren Befragten, die durchschnittlich bereits vor der Coronakrise einen eingeschränkteren Bewegungsradius hatten. Dabei ist es augenscheinlich, dass das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen den Menschen hilft, die Natur zu geniessen und dabei positive Gefühle und Abwechslung zu gewinnen. Ein sehr wichtiges Thema stellt dabei die Förderung der eigenen Gesundheit dar, bietet doch das Aufsuchen von Frei- und Grünräumen die Möglichkeit, etwas dafür zu tun, sich generell zu entspannen und sich körperlich fit zu halten, dies gerade auch für die ältere Bevölkerung. Da ein erheblicher Teil dieser Bevölkerungsgruppe mobilitätseingeschränkt ist, sind für sie nahegelegene barrierefreie Freiräume sehr wichtig. Aufschlussreich ist auch, dass zur Bewältigung der Coronakrise alle Bevölkerungsgruppen eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt als wichtiges Merkmal der Frei- und Grünräume sehen. Die Coronakrise führte somit zu einem bewussteren Erleben der Natur, Blühaspekte, natürliche Klänge/Geräusche, Düfte und Gerüche der Natur sowie Tiere wurden vermehrt wahrgenommen, insbesondere durch ältere Menschen.

Inwiefern Frei- und Grünräume auch zur Bewältigung allfälliger seelischer Probleme im Zusammenhang mit dem teilweisen Lockdown helfen, muss offenbleiben. Zur Klärung solcher weitergehender Fragen müsste eine vertiefte sozialpsychologische Untersuchung durchgeführt werden. Dabei müsste auch vertieft betrachtet werden, welche Auswirkungen das Zukurzkommen von wichtigen Aspekten wie das Pflegen sozialer Kontakte und Spass, Freude und Fun während des teilweisen Lockdowns hatte.

Die Forschung über die Auswirkungen von Pandemien im Allgemeinen und der jüngsten Coronakrise im Speziellen hinsichtlich den Erfordernissen der Freiraum- und Landschaftsplanung steht erst am Anfang. Bereits sind in der Schweiz und in anderen Ländern erste Studien entstanden, welche die Bedeutung von Frei- und Grünräumen im Zusammenhang mit dem teilweisen Lockdown untersuchen. Erste übergeordnete Schlussfolgerungen daraus werden gegenwärtig diskutiert und führen zu neuen, weitergehenden Fragestellungen und Forschungsprojekten. So interessieren insbesondere auch die seelischen Aspekte der Krisenbewältigung in Zeiten einer Pandemie und die diesbezügliche Bedeutung und Funktion von Frei- und Grünräumen. Andere Fragen betreffen die spezifischen Präferenzen der Bevölkerung bezüglich Natur und Umwelt und die veränderten Freizeit- und Alltagsgewohnheiten.

Wir wurden verschiedentlich angeregt, unsere Befragungen vom Frühling 2020 in den Folgejahren zu wiederholen. Es wäre natürlich interessant zu erfahren, ob die coronabedingten Veränderungen zu dauerhaften Verschiebungen in der Gesellschaft führen, z.B. hinsichtlich der Wahrnehmung der näheren Umgebung und der heimischen Natur und Landschaft. Oder ob sich nach Beendigung der Krise wieder die vorherigen Muster und Gepflogenheiten einstellen. Jedenfalls werden wir die Durchführung von Wiederholungsbefragungen prüfen, gegebenenfalls in interdisziplinären Teams von Planern, Gestaltern und Sozialwissenschaftlern.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragungen weisen einerseits ganz grundsätzlich auf die grosse Bedeutung von zu Fuss erreichbaren Frei- und Grünräumen für die Bevölkerung hin, besonders in Kernstädten und grossen Agglomerationen. Sie zeigen darüber hinaus auf, welche besondere Funktion den Frei- und Grünräumen in Zeiten von Pandemien zukommt.

Was für die breite Bevölkerung die Funktion der Frei- und Grünräume darstellt, ist für Risikogruppen wie ältere Menschen die Funktion des Freiraums rund um die Alters- und Betreuungseinrichtungen. Zwar konnte diese Gruppe in unserer Studie nicht befragt werden, doch erst durch den verordneten Hausarrest für die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Häuser wurde breiteren Kreisen klar, wie wichtig das Vorhandensein von qualitativ vollen Umgebungen für die dort lebenden Menschen ist.

Die Coronakrise war für die Menschen in vielen westlichen Ländern eine gänzlich neue Erfahrung. Wenn die Aussage der WHO zutrifft, dass wir in Zukunft vermehrt mit globalen Pandemien rechnen müssen, dann werden zu deren Bewältigung auch weiterführende Strategien bezüglich Frei- und Grünräumen einzubeziehen sein, sei dies im weiteren oder näheren Bereich der Siedlungen.



## 8 Referenzen

- Abraham, A., Sommerhalder, K., Bolliger-Salzmänn, H., Abel, T. (2007). Landschaft und Gesundheit. Das Potential einer Verbindung zweier Konzepte. Uni Bern, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Abteilung Gesundheitsforschung. Bern.
- Baudepartement Basel-Stadt (2000). Erholung und Natur im St. Johannis-Park. Basel.
- Bernasconi, A., Schrott, U. (2003). Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Herausgegeben von Arbeitsgemeinschaft für den Wald.
- BBC (2020). Coronavirus lockdown: Can nature help improve our mood? By Emily Kasriel. Online verfügbar unter: <https://www.bbc.com/news/health-52479763>, zuletzt abgerufen am: 16.06.2020.
- Bezzola, F., Gäumann, S., Karn, S. (2018). Freiraumentwicklung in Agglomerationsgemeinden. Herausforderungen und Empfehlungen. Zürich.
- Bloch, W., Halle, M., Steinacker, JM. (2020). Sport in Zeiten von Corona. Dtsch Z Sportmed. 2020; 71: 83-84. <https://doi.org/10.1002/wps.20128>.
- Bratman, G.N., Anderson, C. B., Berman, M. G., Cochran, B., de Vries, S., Flanders, J., Folke, C., Frumkin, H., Gross, J. J., Hartig, T., Kahn, P. H. Jr., Kuo, M., Lawler, J. J., Levin, P. S., Lindahl, T., Meyer-Lindenberg, A., Mitchell, R., Ouyang, Z., Roe, J., Scarlett, L., Smith, J. R., van den Bosch, M., Wheeler, B. W., White, M. P., Zheng, H., Daily, G. C. (2019). Nature and mental health. An ecosystem service perspective. *Sci. Adv.* 5. <https://doi.org/10.1126/sciadv.aax0903>.
- Bühler, E., Kaspar, H. und Ostermann, F. (2010). Sozial nachhaltige Parkanlagen, Forschungsbericht NFP 54 «Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung». Zürich.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020a). Neues Coronavirus. Online verfügbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home.html>, zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020b). Covid 19 in der Schweiz. Online verfügbar unter: <https://covid-19-schweiz.bagapps.ch/de-1.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2020c). Medienmitteilung Beschlüsse vom 20.30.2020. Online verfügbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-78513.html>, zuletzt abgerufen am: 25.05.2020.
- Bundesamt für Statistik BFS (2019): Bevölkerung: Panorama 2019. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.7846584.html>, zuletzt abgerufen am: 10.06.2020.
- Bundesamt für Statistik BFS (2018). Gemeindeporträts. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Bundesamt für Statistik BFS (2016). Arealstatistik Standard - Kantone und Grossregionen nach 17 Klassen. Online verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/raumumwelt/bodennutzung-bedeckung/gesamtspektrum-regionalen-stufen/Kantone.assetdetail.1420904.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Classen, T., Bunz, M. (2018). Einfluss von Naturräumen auf die Gesundheit – Evidenzlage und Konsequenzen für Wissenschaft und Praxis. Bundesgesundheitsblatt 61, 720–728. <https://doi.org/10.1007/s00103-018-2744-9>.

- Claussen, M.C., Fröhlich, S., Spörri, J., Seifritz, E., Markser, V. Z., Scherr, J. (2020). Psyche and sport in times of COVID-19. *Dtsch Z Sportmed.* 2020; 71: E1-E2. <https://doi.org/10.5960/dzsm.2020.435>.
- Cohen, D. A., Sehgal, A., Williamson, S., Marsh, T., Golinelli, D., McKenzie, T. (2009). New Recreational Facilities for the Young and the Old: Policy and Programming Implications. *Journal of public health policy*, Vol. 30 Suppl 1, 248–263. <https://doi.org/10.1057/jphp.2008.45>.
- Condrau, V., Ketterer, L., Kleiner, J., Schüppel, S., Siegrist, D., Wasem, K. (2012). Neue Green Care Erholungsangebote in der Landwirtschaft. Ein Projekt im Rahmen der COST Action 866 «Green Care in Agriculture». Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum 7, HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Rapperswil.
- Degenhardt, B., Kienast, F., Buchecker, M. (2010). Einflussfaktoren des Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum. *Schweiz. Z. Forstwes.* 161, 3: 75–80.
- Degenhardt, B., Frick, J., Buchecker, M., Gutscher, H. (2011). Influences of personal, social, and environmental factors on workday use frequency of the nearby outdoor recreation areas by working people, *Leisure Sciences*, 33:5, 420–440.
- Deutsche Gesellschaft für Freizeit (DGF) (1996). Freizeit in Deutschland. Aktuelle Daten und Grundinformation. DGF-Jahrbuch. Erkrath.
- Dickerson, D. (2020). Seven tips to manage your mental health and wellbeing during the COVID-19 outbreak. *Nature.* 2020. <https://doi.org/10.1038/d41586-020-00933-5>.
- Engemann, K., Bøcker Pedersen, C., Arge, L., Tsirogiannis, C., Mortensen, P.B., Svenninga, J.-Ch. (2019). Residential green space in childhood is associated with lower risk of psychiatric disorders from adolescence into adulthood. *Proceedings of the National Academy of Sciences Mar 2019*, 116 (11) 5188-5193. <https://doi.org/10.1073/pnas.1807504116>.
- Finley, J., Franke, T. et. al. (2015). Therapeutic landscapes and wellbeing in later life: Impacts of blue and green spaces for older adults. In: *Health&Place* 34 (2015) 97–106.
- Fischer, A., Stamm, H., Lamprecht, M. (2006). Die Nutzung von Parks, Grünanlagen und Naherholungsgebieten in Zürich. Sonderauswertung der Bevölkerungsbefragung 2005 im Auftrag von Stadtentwicklung Zürich und Grün Stadt Zürich. Zweiter Ergebnisbericht, unveröffentlicht. Zürich.
- Gehl (2020). Public space plays a vital role in pandemic. Online verfügbar unter: <https://gehlpeople.com/blog/public-space-plays-vital-role-in-pandemic/>, zuletzt abgerufen am: 29.06.2020.
- Hornberg, C., Beyer, R., Classen, T. et al (2016). Stadtnatur fördert die Gesundheit. In: Kowarik, I., Bartz, R., Brenck M., (Hrsg.). *Ökosystemleistungen in der Stadt – Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen*. Naturkapital Deutschland – TEEB DE, Berlin, Leipzig. 98–124.
- Hunziker, M., Von Lindern, E., Bauer, N., Frick, J. (2012). Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. *Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2*. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.
- intervista AG (2020). *Mobilitäts-Monitoring Covid-19*. Auftraggeber: Statistisches Amt des Kantons Zürich, ETH Bereich COVID-19 Task Force. Online verfügbar unter: [https://www.intervista.ch/media/2020/03/Report\\_Mobilit%C3%A4ts-Monitoring\\_Covid-19.pdf](https://www.intervista.ch/media/2020/03/Report_Mobilit%C3%A4ts-Monitoring_Covid-19.pdf), zuletzt abgerufen am: 20.04.2020.
- Irgartinger, Ch., Degenhardt, B., Buchecker, M., (2010). Naherholungsverhalten und -ansprüche in Schweizer Agglomerationen. Ergebnisse einer Befragung der St. Galler Bevölkerung 2009. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

- Kanton Zürich, Direktion der Justiz und des Innern, Statistisches Amt (2020). Gemeindeporträt Kanton Zürich. Online verfügbar unter: [https://statistik.zh.ch/internet/justiz\\_innere/statistik/de/daten/gemeindeportraet\\_kanton\\_zuerich.html?tab=indikatoren&bfs=230](https://statistik.zh.ch/internet/justiz_innere/statistik/de/daten/gemeindeportraet_kanton_zuerich.html?tab=indikatoren&bfs=230), zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Kempermann, A., Timmermans, H. (2014). Green spaces in the direct living environment and social contacts of the aging population. *Landscape and Urban Planning*, Vol. 129, 44–54.
- Ketterer Bonnelame L., Siegrist D. (2018a). Naherholungstypen. Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 15. Rapperswil.
- Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2018b). Naherholungstypen – Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen. Forschungsbericht. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 16. Rapperswil.
- Landolt, S., Schneider, S., Odermatt, A. (2006). Seeanlagen Zürich. Bedeutung, Nutzung, Herausforderung 2005/2006. Geographisches Institut Universität Zürich u. Grün Stadt Zürich. Zürich.
- Li, Q., Morimoto, K., Nakadai, A. (2007). Forest bathing enhances human natural killer activity and expression of anti-cancer proteins. *International Journal of Immunopathology and Pharmacology* 2007; 20(S):3-8. <https://doi.org/10.1177/039463200702005202>.
- Luzerner Zeitung (2020). Coronavirus in der Schweiz: die Chronologie der Ereignisse. Online verfügbar unter: <https://www.luzernerzeitung.ch/schweiz/coronavirus-in-der-schweiz-die-chronologie-der-ereignisse-id.1213307>, zuletzt abgerufen am: 20.04.2020.
- Pretty, J, Peacock, J., Sellens, M., Griffin, M. (2005). The mental and physical health outcomes of green exercise. *International Journal Of Environmental Health Research* 15(5), p. 319-337. <https://doi.org/10.1080/09603120500155963>.
- RZU (2016). Räume der Alltagserholung. Anregungen und Denkansätze für die Planung. Zürich.
- SRF (2020). Ausbreitung des Coronavirus – Die Chronologie der Ereignisse. Online verfügbar unter: <https://www.srf.ch/news/international/ausbreitung-des-coronavirus-die-chronologie-der-ereignisse>, zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.
- Stadt Zürich, Tiefbau und Entsorgungsdepartement (2020). Öffentlicher Raum, Erleben & Erholen, Stadt & Natur. Online verfügbar unter: [https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/oeffentlicher\\_raum/erleben\\_und\\_erholen/stadt\\_und\\_natur.html](https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/oeffentlicher_raum/erleben_und_erholen/stadt_und_natur.html), zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Stadt Zürich, Gesundheits- und Umweltdepartement (2020). Medienmitteilung vom 6. Mai 2020. Online verfügbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/gud/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2020/mai/200506a.html>, zuletzt abgerufen am: 11.05.2020.
- Stoneham, J., Thoday, T. (1994). *Landscape Design for Elderly and Disabled People*. Woodbridge, Suffolk.
- Swissinfo (2020). Eine persönliche Corona-Chronologie. Das Virus, die Schweiz und der Stillstand. [https://www.swissinfo.ch/ger/eine-persoenliche-corona-chronologie\\_das-virus--die-schweiz-und-der-stillstand-/45644406](https://www.swissinfo.ch/ger/eine-persoenliche-corona-chronologie_das-virus--die-schweiz-und-der-stillstand-/45644406), zuletzt abgerufen am: 14.04.2020.
- Wen, C., Albert, C., Haaren, C. (2018). The elderly in green spaces: Exploring requirements and preferences concerning nature-based recreation. *Sustainable Cities and Society*, Vol. 38, 582–593.
- White, M.P., Alcock, I., Grellier, J. et al. (2019). Spending at least 120 minutes a week in nature is associated with good health and wellbeing. *Sci Rep* 9, 7730 (2019). <https://doi.org/10.1038/s41598-019-44097-3>.

Wolf, A., Appel-Kummer, E. (Hrsg.) (2009). *Naherholung in Stadt und Land*. Norderstedt.

Wolfe, N. (2012). *Virus. Die Wiederkehr der Seuchen*. Hamburg.

World Health Organization Regional Office for Europe (WHO Europe) (2016). *Urban green spaces and health – a review of evidence*. WHO Europe. Copenhagen.

World Health Organization (2007): *Global Age-Friendly Cities: A Guide*. Geneva.

## 9 Anhang

### Anhang 1 – Fragebogen Befragung Kantone Genf und Zürich

#### deutsch

#### Wie verändert die Bevölkerung ihr Verhalten bezüglich Frei- und Grünräumen während der Coronakrise?

##### Bevölkerungsumfrage in den Kantonen Genf und Zürich

In dieser Umfrage möchten wir wissen, wie sich Ihr Freizeitverhalten seit dem 17. März 2020 verändert hat, also von dem Tag an, als der Bundesrat den Notstand ausrief ("Lockdown"). Bitte beantworten Sie alle Fragen mit Bezug auf diese Periode.

Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten. Dazu gehören Wiese und Garten ums Haus, die eigene Strasse, Dorf- und Stadtplätze, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen, Schrebergärten, Fluss- und Seeufer ebenso wie siedlungsnaher Wälder, Offenlandschaften und Gewässer.

#### ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 1)

1. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

(eine Möglichkeit auswählen)

Männlich

Weiblich

Divers

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

(bitte angeben)

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

3. Wo sind Sie wohnhaft (PLZ)?

(bitte angeben)

#### FRAGEN ZUM FREIZEITVERHALTEN

4. Wie empfinden Sie die gegenwärtige Situation während der Coronakrise?

(offene Antwort, Stichworte)



5. Wie hat sich Ihr Freizeitverhalten seit dem 17. März verändert?

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

Ich bleibe wann immer möglich zuhause.

Ich bewege mich hauptsächlich rund ums Haus.

Ich gehe in meinen eigenen Garten.

Ich nutze die Frei- und Grünräume im eigenen Quartier.

Ich bewege mich zu Fuss oder mit dem Velo in siedlungsnahen Erholungsgebieten.

Ich fahre mit Auto oder ÖV zu weiter weg liegenden Erholungszielen.

Mein Freizeitverhalten hat sich nicht verändert.

Anderes: \_\_\_\_\_

6. Wie lange suchen Sie die Frei- und Grünräume auf?

(eine Möglichkeit auswählen)

Viel länger als vor dem 17. März

Länger als vor dem 17. März

Gleich lang wie vor dem 17. März

Weniger lang als vor dem 17. März

Viel weniger lang als vor dem 17. März

Ich suche auch sonst keine Frei- und Grünräume auf

7. Falls Sie seit 17. März seltener Frei- und Grünräume aufsuchen als sonst, was sind die wichtigsten Gründe?

(bitte 2 wichtigste Gründe ankreuzen)

Ich halte mich an die Vorgabe der Behörden, zuhause zu bleiben.

Ich möchte niemanden mit dem Corona-Virus anstecken.

Ich will mich als Angehörige/r einer Corona-Virus-Risikogruppe nicht einem unnötigen Risiko aussetzen.

Ich habe wegen Corona mit zusätzlicher Betreuungsarbeit weniger Zeit.

Ich habe wegen Corona wegen zusätzlicher Berufsarbeit weniger Zeit.

Ich bin nicht in der Lage, grössere Strecken zurückzulegen.

Ich suche auch sonst selten Frei- und Grünräume auf.

Anderes: \_\_\_\_\_

8. Wenn Sie Frei- und Grünräume aufsuchen, hilft das Ihnen...

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

sich generell zu entspannen.

positive Gefühle zu schaffen.

soziale Kontakte zu pflegen.

die Tage abwechslungsreicher zu gestalten.

Ängste besser zu bewältigen.

etwas für die eigene Gesundheit zu tun.

sich körperlich fit zu halten.

Spass/Freude/Fun zu haben.

die Natur zu geniessen.

Anderes: \_\_\_\_\_

9. Welche Aktivität unternehmen Sie am meisten in Frei- und Grünräumen?

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor der dem 17. März)

Spazieren

Wandern

Hund ausführen

Joggen

Velofahren, Mountainbiken, E-Bike fahren

Reiten

Einfach sein/Ruhe geniessen/Seele baumeln lassen

Natur beobachten (Vögel, Pflanzen, Insekten, etc.)

Pilze/Kräuter sammeln

Picknicken, Grillieren/"Bräteln"

Kinder beim Spielen begleiten/mit Kindern spielen

Mit einem Freund, einer Freundin treffen

Gartenarbeit

Anderes: \_\_\_\_\_

10. Welche Frei- und Grünräume suchen Sie bevorzugt auf?

(viel öfter als vor dem 17. März, öfter als vor dem 17. März, gleich oft wie vor dem 17. März, weniger oft als vor dem 17. März, viel weniger oft als vor dem 17. März)

Eigene Terrasse/Balkon

Wiese und Garten ums Haus

Eigene Strasse

Dorf- und Stadtplätze

Spiel- und Sportplätze

Parkanlagen

Schrebergarten

Wald, Waldrand

Fluss- und Seeufer, Weiher

Gebiete mit hoher Biodiversität/Artenvielfalt

Landwirtschaftsland (auf Wegen)

Gebiete mit schönen weiten Ausblicken

Berge

Anderes: \_\_\_\_\_

11. Wie wichtig ist Ihnen eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt in den Frei- und Grünräumen?

(viel wichtiger als vor dem 17. März, wichtiger als vor dem 17. März, gleich wichtig wie vor dem 17. März, weniger wichtig als vor dem 17. März, viel weniger wichtig als vor dem 17. März)

Viele blühende Stauden, Sträucher und Bäume

Viele Tierarten

Vogelgezwitscher und Insektengezirpe

Düfte und Gerüche der Natur

Eine hohe Tier- und Pflanzenvielfalt in den Frei- und Grünräumen ist mir nicht wichtig

Anderes: \_\_\_\_\_

12. Seit dem 17. März fordern die Behörden die Bevölkerung auf, zuhause zu bleiben. Welche Wirkung hat diese Aufforderung für Sie in Bezug auf den Besuch der Frei- und Grünräume?

(starke Wirkung, weniger starke Wirkung, geringe Wirkung, keine Wirkung)

eigene Terrasse/Balkon

Wiese und Garten ums Haus

innerstädtische Plätze

Spiel- und Sportplätze

Parkanlagen

Schrebergarten

Wald, Waldrand

Fluss- und Seeufer, Weiher

Gebiete mit hoher Biodiversität/Artenvielfalt

Landwirtschaftsland (auf Wegen)

Gebiete mit schönen weiten Ausblicken

Berge

Anderes: \_\_\_\_\_

13. Die Behörden haben öffentliche Frei- und Grünräume gesperrt, um das Social Distancing durchzusetzen. Was bedeuten diese Massnahmen für Sie persönlich in Bezug auf die nachfolgend genannten Frei- und Grünräume?

(ich fühle mich stark eingeschränkt, ich fühle mich etwas eingeschränkt, ich fühle mich wenig eingeschränkt, ich fühle mich nicht eingeschränkt)

Parkanlagen

See- und Flussufer

Sportplätze

Picknickplätze, Feuerstellen

Aussichtstürme

Ausflugsrestaurants

Zoos, Tierparks

Anderes: \_\_\_\_\_

14. Bewerten Sie bitte die folgenden beiden Sätze auf einer Skala von 1 – 10:

"Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind."

"Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit besser geht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet."

#### **ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 2)**

15. Welches ist Ihre Hauptsprache?

(bitte angeben)

16. Wo sind sie aufgewachsen?

(eine Möglichkeit auswählen)

Schweiz

Anderes Land in Europa

Anderes

17. Wie sieht die Haushaltzusammensetzung aus?

(eine Möglichkeit auswählen)

Einpersonenhaushalt

Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder

Mehrpersonenhaushalt mit Kindern

Mehrgenerationenhaushalt (mit Grosseltern)

18. Wie viele Kinder und Jugendliche müssen momentan in Ihrem Haushalt zuhause betreut werden?

(bitte angeben)

19. Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

(eine Möglichkeit auswählen)

Obligatorische Schule

Lehre, Maturitätsschule, Berufsmaturität,  
Diplommittelschule

Höhere Fach- und Berufsausbildung

Universität, Fachhochschule

20. Was ist ihre derzeitige berufliche Situation (bezüglich Corona-Massnahmen)?

(eine Möglichkeit auswählen)

Ich arbeite weiterhin ausser Hause

Ich arbeite wegen Corona mehrheitlich zuhause (Homeoffice)

Ich bin wegen Corona derzeit ohne Erwerbsarbeit (Kurzarbeit, arbeitslos)

Ich gehe auch ohne Corona keiner Erwerbsarbeit nach

21. Was ist Ihre Wohnsituation?

(eine Möglichkeit auswählen)

Einfamilien- oder Reiheneinfamilienhaus

Wohnung

Anderes: \_\_\_\_\_

22. Hat ihre Wohnung einen eigenen Balkon oder eine Terrasse?

(eine Möglichkeit auswählen)

ja

nein

23. Hat ihr Haus einen Garten oder eine sonstige Grünfläche, wo Sie sich länger aufhalten können?

(eine Möglichkeit auswählen)

ja

nein

24. Kommen Sie von Ihrer Wohnung aus zu Fuss relativ schnell, d.h. in ca. 5-10 Min., zu – derzeit zugänglichen – attraktiven öffentlichen Frei- und Grünräumen in Ihrem Wohngebiet, in denen Sie sich länger aufhalten?

(eine Möglichkeit auswählen)

ja

nein

## Anhang 2 – Fragebogen Befragung Kantone Genf und Zürich français

### **Comment la population modifie-t-elle son comportement en relation avec les espaces ouverts et les espaces verts, pendant la crise du Corona ?**

#### **Une enquête dans les cantons de Genève et Zürich**

Par cette enquête nous souhaitons apprendre comment le comportement récréatif s'est modifié depuis le 17 mars 2020, jour où le conseil fédéral a instauré comme mesure d'urgence «le confinement». Veuillez s'il vous plaît répondre à toutes les questions en relation avec cette période particulière.

Par espaces ouverts, nous comprenons tous les espaces en plein air, dont les espaces verts, dans lesquels se tiennent les humains pendant leurs loisirs. Sont compris, les prés, les jardins autour des maisons, sa propre rue, les places du village ou de la ville, les places de jeux et de sport, les parcs, les rives des cours d'eau et lacs, ainsi que les forêts proches de la ville, la campagne et les milieux aquatiques.

#### **Questions générales (première partie)**

1. S'il vous plaît, indiquez votre sexe : (choisir une réponse)

homme

femme

divers

2. Quelle est votre année de naissance ?(merci de l'inscrire)

3. Votre lieu d'habitation (Code postal) ? (merci de l'inscrire)

#### **Questions à propos du comportement pendant les loisirs**

4. Comment percevez-vous la situation actuelle, pendant la crise du Corona? (Question ouverte, mots clés)

5. Comment vos comportements de loisirs ont-ils changé depuis le 17 mars?

(beaucoup plus qu'avant le 17 mars, plus qu'avant le 17 mars, de manière égale qu'avant le 17 mars, moins qu'avant le 17 mars, beaucoup moins qu'avant le 17 mars)

Je reste tant que possible à la maison

Mes mouvements se limitent principalement aux pourtours de la maison

Je me rends dans mon propre jardin

Je fréquente les espaces ouverts de mon propre quartier

Je me déplace à pied ou en vélo dans des espaces de récréation proches de la ville

Je vais en déplacement motorisé (voiture ou transports publics) dans des espaces récréatifs plus éloignés

Mes loisirs n'ont pas changé

Autres \_\_\_\_\_

6. Combien de temps passez-vous dans les espaces ouverts, dont les espaces verts ?

(Choisir une réponse)

Beaucoup plus longtemps qu'avant le 17 mars

Plus longtemps qu'avant le 17 mars

La même durée qu'avant le 17 mars

Moins longtemps qu'avant le 17 mars

Beaucoup moins longtemps qu'avant le 17 mars

Je ne visite généralement pas les espaces ouverts



7. Si vous visitez moins souvent qu'avant le 17 mars des espaces ouverts, dont les espaces verts, quelles en sont les principales raisons?

(Veuillez indiquer les deux raisons principales)

Parce que je me tiens aux consignes des autorités, de rester à mon domicile.

Je souhaite éviter de transmettre le virus Corona à d'autres

Étant que je me trouve dans la catégorie des personnes à risque, je ne voudrais m'exposer inutilement

Étant donné le Corona, je m'occupe d'autres personnes et ai moins de temps à disposition

J'ai davantage de travail, et donc moins de loisirs depuis le Corona

Je ne suis pas apte à me déplacer sur de grandes distances à pied

Je visite généralement peu les espaces ouverts

Autres \_\_\_\_\_

8. Lorsque vous visitez des espaces ouverts, cela vous aide à:

(beaucoup plus qu'avant le 17 mars, plus qu'avant le 17 mars, de manière égale qu'avant le 17 mars, moins qu'avant le 17 mars, beaucoup moins qu'avant le 17 mars)

me détendre globalement

développer des émotions positives

soigner des relations sociales

enrichir mes journées

gérer mes peurs face à la crise du Corona

faire quelque chose pour ma santé

rester physiquement en forme

me distraire, avoir du plaisir, m'amuser

profiter de la nature

Autres \_\_\_\_\_

9. Quelles activités menez-vous le plus souvent dans les espaces ouverts et verts?

(beaucoup plus qu'avant le 17 mars, plus qu'avant le 17 mars, de manière égale qu'avant le 17 mars, moins qu'avant le 17 mars, beaucoup moins qu'avant le 17 mars)

Promenade

Randonnée

Promener le chien

Jogging

Vélo, VTT, vélo électrique

Équitation

Flâner / apprécier le calme / me détendre

Découvrir la nature

Cueillette, champignons, herbes aromatiques.

Pique-niquer, faire des grillades

Accompagner / jouer avec les enfants

Rencontrer un ami, une amie

Travailler dans le potager

Autres \_\_\_\_\_

10. Quels espaces ouverts visitez-vous de préférence?

(beaucoup plus qu'avant le 17 mars, plus qu'avant le 17 mars, de manière égale qu'avant le 17 mars, moins qu'avant le 17 mars, beaucoup moins qu'avant le 17 mars)

Propre terrasse, balcon

Pelouse et jardin autour de la maison

Propre rue

Places de village ou de la ville

Places de jeux ou de sports

Parcs

Jardin familial

Forêt et sa lisière

Rivière, lac, étang

Milieux avec beaucoup de biodiversité / diversité d'espèces

Campagne (sur les chemins)

Lieux avec de belles et grandes vues

Montagnes

Autres \_\_\_\_\_

11. Combien la biodiversité dans les espaces ouverts et verts vous importe-t-elle?

(beaucoup plus important qu'avant le 17 mars, plus important qu'avant le 17 mars, de manière également importante qu'avant le 17 mars, moins important qu'avant le 17 mars, beaucoup moins important qu'avant le 17 mars)

Beaucoup de buissons, arbustes et arbres fleurissant

Beaucoup d'espèces animales

Des chants d'oiseaux et bourdonnement d'insectes

Les odeurs et parfums de la nature

Une grande diversité de plantes et d'animaux dans les espaces ouverts n'est pas importante pour moi

Autres \_\_\_\_\_

12. Depuis le 17 mars, les autorités demandent à la population de rester à domicile. Quel est l'effet de cette demande sur vos visites des espaces ouverts et verts?

(Grand effet, peu d'effet, effet minime, pas d'effet)

Propre terrasse / balcon

Pelouse et jardin autour de la maison

Places de village ou de la ville

Places de jeux ou de sports

Parcs

Jardin familial

Forêt et sa lisière

Rivière, lac, étang

Des milieux avec une grande biodiversité

Campagne (prairies et champs, sur les chemins)

Lieux avec de belles et grandes vues

Montagnes

Autres \_\_\_\_\_

13. Les autorités ont fermé les espaces ouverts et verts, pour imposer une distanciation sociale. Que signifient ces mesures pour vous personnellement, en relation avec les espaces suivants:

(Je me sens fortement contraint, je me sens quelque peu contraint, je me sens peu contraint, je ne me sens pas contraint)

Parcs

Rivières et lac

Places de sports

Espaces de pique-nique, de grillade

Belvédères, points de vue

Restaurants en plein air

Les zoos et parcs animaliers

Autres \_\_\_\_\_

14. Évaluez s'il vous plaît les deux phrases suivantes (selon une échelle de 1 à10)

«J'apprécie que, grâce à moins de voitures et moins de trafic aérien, nous avons plus de calme et un meilleur air, et que nous voyons à nouveau plus d'oiseaux et d'animaux.»

«Je ne peux pas me réjouir que cela va mieux pour l'environnement, car je vois, comment la société et l'économie souffrent de la crise du Corona.»

**Questions générales:**

15. Quelle est votre langue principale ? (merci de l'inscrire)

16. Où avez-vous passé votre enfance ?

(Choisir une réponse)

Suisse

Autre pays en Europe

Autre

17. Quelle est la composition de votre ménage?

(Choisir une réponse)

Un ménage d'une personne

Plusieurs personnes sans enfant

Plusieurs personnes avec enfants

Ménage intergénérationnel (avec des grands parents)

18. Combien d'enfants ou jeunes personnes doivent momentanément être gardés à la maison?

(merci d'en inscrire le nombre)

19. Quel est votre plus haut diplôme de formation générale ou de formation professionnelle?

(Choisir une possibilité)

École obligatoire

Apprentissage, école professionnelle, école commerciale, école professionnelle artisanale, collège, maturité professionnelle

Formation supérieure, spécialisée ou professionnelle

Université, Haute école spécialisée

20. Quelle est votre situation professionnelle actuelle (liée au Corona)?

(Choisir une possibilité)

Je travaille toujours hors de la maison

Je travaille, à cause du Corona, le plus souvent à la maison (Homeoffice)

A cause du Corona, je suis actuellement sans activité lucrative (en emploi temporaire ou au chômage)

Aussi sans Corona, je n'exerce pas d'activité professionnelle

21. Vous habitez

(Choisir une possibilité)

Une maison individuelle ou mitoyenne?

Un appartement ?

Autres

22. Votre appartement dispose-t-il d'un balcon ou d'une terrasse?

(Choisir une possibilité)

Oui Non

23. Votre maison dispose-t-elle d'un jardin ou d'un autre espace vert, où vous pouvez vous tenir plus longtemps?

(Choisir une possibilité)

Oui Non

24. Pouvez-vous accéder à pied depuis votre appartement, assez rapidement, c'est-à-dire en 5-10 minutes environ, un espace vert dans votre quartier, dans lequel vous pouvez vous tenir plus longtemps?

(Choisir une possibilité)

Oui Non

## Anhang 3 – Fragebogen Befragung Bevölkerung 65+

### Lockdown Auswirkungen auf ältere Menschen

#### Freizeitverhalten der Bevölkerung 65+ in Bezug auf Frei- und Grünräume während der Coronakrise

In dieser Umfrage möchten wir wissen, wie sich Ihr Freizeitverhalten und Ihr Verhalten im Alltag seit dem 17. März 2020 verändert hat, also von dem Tag an, als der Bundesrat den Notstand ausrief ("Lockdown"). Bitte beantworten Sie alle Fragen mit Bezug auf diese Periode.

Unter Frei- und Grünräumen werden alle Räume im Freien gesehen, in denen sich die Menschen in ihrer Freizeit aufhalten. Dazu gehören Wiese und Garten ums Haus, die eigene Strasse, Dorf- und Stadtplätze, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen, Schrebergärten, Fluss- und Seeufer ebenso wie siedlungsnaher Wälder, Offenlandschaften und Gewässer.

#### ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 1)

1. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

(eine Möglichkeit auswählen)

Männlich

Weiblich

Divers

2. In welchem Jahr wurden Sie geboren?

(bitte angeben)

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_

3. Wo sind Sie wohnhaft (PLZ)?

(bitte angeben)

#### FRAGEN ZUM FREIZEITVERHALTEN UND VERHALTEN IM ALLTAG

4. Wie empfinden Sie die gegenwärtige Situation während der Coronakrise? (offene Antwort, Stichworte)

5. Wie fühlen Sie sich bezüglich Ihrer körperlichen Verfassung seit dem 17. März?

Ich fühle mich aktiv.

Ich fühle mich inaktiv.

Ich fühle mich gebrechlicher.

Anderes: \_\_\_\_\_

6. Wie hat sich Ihr Freizeitverhalten seit dem 17. März verändert?

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

Ich bleibe wann immer möglich zuhause.

Ich bewege mich hauptsächlich rund ums Haus.

Ich gehe in meinen eigenen Garten.

Ich nutze die Frei- und Grünräume im eigenen Quartier.

Ich bewege mich zu Fuss oder mit dem Velo in siedlungsnahen Erholungsgebieten.

Ich fahre mit Auto oder ÖV zu weiter weg liegenden Erholungszielen.

Mein Freizeitverhalten hat sich nicht verändert.

Anderes: \_\_\_\_\_

7. Wie hat sich Ihr Verhalten in Form der Begleitung bei den Besuchen von Frei- und Grünräumen verändert? Ich besuche Frei- und Grünräume i.d.R.

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

Alleine

mit meinem/r Partner/in

mit Freunden

mit meinen Kindern

mit meinen Enkelkindern

mit anderen Verwandten

Anderes: \_\_\_\_\_

8. Wie lange suchen Sie die Frei- und Grünräume auf?

(eine Möglichkeit auswählen)

Viel länger als vor dem 17. März

Länger als vor dem 17. März

Gleich lang wie vor dem 17. März

Weniger lang als vor dem 17. März

Viel weniger lang als vor dem 17. März

Ich suche auch sonst keine Frei- und Grünräume auf.



9. Falls Sie seit 17. März seltener Frei- und Grünräume aufsuchen als sonst, was sind die wichtigsten Gründe?

(bitte 2 wichtigste Gründe ankreuzen)

Ich halte mich an die Vorgabe der Behörden, zuhause zu bleiben.

Ich möchte niemanden mit dem Corona-Virus anstecken.

Ich will mich als Angehörige/r einer Corona-Virus-Risikogruppe nicht einem unnötigen Risiko aussetzen.

Ich habe wegen Corona mit zusätzlicher Betreuungsarbeit weniger Zeit.

Ich habe wegen Corona wegen zusätzlicher Berufsarbeit weniger Zeit.

Ich bin nicht in der Lage, grössere Strecken zurückzulegen.

Ich habe keinen Frei- und Grünraum in der Nähe, der nicht gesperrt ist.

Ich suche auch sonst selten Frei- und Grünräume auf.

Ich fühle mich in Frei- und Grünräumen jetzt weniger willkommen.

Anderes: \_\_\_\_\_

10. Nutzen Sie generell Frei- und Grünräume aktiv für Ihre Gesundheitsvorsorge?

Ja

Nein

11. Wenn Sie Frei- und Grünräume aufsuchen, hilft das Ihnen...

(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März, weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor dem 17. März)

sich generell zu entspannen.

positive Gefühle zu schaffen.

soziale Kontakte zu pflegen.

die Tage abwechslungsreicher zu gestalten.

Ängste besser zu bewältigen.

etwas für die eigene Gesundheit zu tun.

sich körperlich fit zu halten.

Spass/Freude/Fun zu haben.

die Natur zu geniessen.

Anderes: \_\_\_\_\_

12. Welche Aktivität unternehmen Sie am meisten in Frei- und Grünräumen?  
(viel mehr als vor dem 17. März, mehr als vor dem 17. März, gleich viel wie vor dem 17. März,  
weniger als vor dem 17. März, viel weniger als vor der dem 17. März)

Spazieren

Wandern

Hund ausführen

Joggen

Velofahren, Mountainbiken, E-Bike fahren

Reiten

Einfach sein/Ruhe geniessen/Seele baumeln lassen

Natur beobachten (Vögel, Pflanzen, Insekten, etc.)

Pilze/Kräuter sammeln

Picknicken, Grillieren/"Bräteln"

Kinder beim Spielen begleiten/mit Kindern spielen

Mit einem Freund, einer Freundin treffen

Gartenarbeit

Anderes: \_\_\_\_\_

13. Welche Frei- und Grünräume suchen Sie bevorzugt auf?  
(viel öfter als vor dem 17. März, öfter als vor dem 17. März, gleich oft wie vor dem 17. März, weniger  
oft als vor dem 17. März, viel weniger oft als vor dem 17. März)

Eigene Terrasse/Balkon

Wiese und Garten ums Haus

Eigene Strasse

Dorf- und Stadtplätze

Spiel- und Sportplätze

Parkanlagen

Schrebergarten

Wald, Waldrand

Fluss- und Seeufer, Weiher

Gebiete mit hoher Biodiversität/Artenvielfalt

Landwirtschaftsland (auf Wegen)

Gebiete mit schönen weiten Ausblicken

Berge

Anderes: \_\_\_\_\_

14. Hat sich Ihr Naturerlebnis beim Besuch von Frei- und Grünflächen seit dem 17. März verstärkt?  
(viel stärker als vor dem 17. März, stärker als vor dem 17. März, gleich wie vor dem 17. März, weniger stark als vor dem 17. März, viel weniger stark als vor dem 17. März)

Erleben von blühenden Stauden, Sträuchern und Bäumen

Erleben von Tieren

Erleben von natürlichen Klängen/Geräuschen

Erleben von Düften und Gerüchen der Natur

Anderes: \_\_\_\_\_

15. Die Behörden haben öffentliche Frei- und Grünräume gesperrt, um das Social Distancing durchzusetzen. Was bedeuten diese Massnahmen für Sie persönlich in Bezug auf die nachfolgend genannten Frei- und Grünräume?

(ich fühle mich stark eingeschränkt, ich fühle mich etwas eingeschränkt, ich fühle mich wenig eingeschränkt, ich fühle mich nicht eingeschränkt)

Parkanlagen

See- und Flussufer

Sportplätze

Picknickplätze, Feuerstellen

Aussichtstürme

Ausflugsrestaurants

Zoos, Tierparks

Anderes: \_\_\_\_\_

16. Bewerten Sie bitte die folgenden beiden Sätze auf einer Skala von 1 – 10:

"Ich schätze es, dass wir dank weniger Auto- und Flugverkehr mehr Ruhe und bessere Luft haben und dass wieder mehr Vögel und andere Tiere zu sehen sind."

"Ich kann mich nicht darüber freuen, dass es der Umwelt derzeit bessergeht, weil ich sehe, wie die Gesellschaft und Wirtschaft unter der Coronakrise leidet."

## **ALLGEMEINE FRAGEN (TEIL 2)**

17. Wo sind sie aufgewachsen?

(eine Möglichkeit auswählen)

Schweiz

Anderes Land in Europa

Anderes

18. Wie sieht die Haushaltzusammensetzung aus?

(eine Möglichkeit auswählen)

Einpersonenhaushalt

Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder

Mehrpersonenhaushalt mit Kindern

Mehrgenerationenhaushalt

19. Wie mobil sind Sie generell?

(eine Möglichkeit auswählen)

Ich gehe nicht mehr raus

Ich gehe nur einkaufen/zum Arzt

Ich gehe gerne ein paar Minuten spazieren

Ich gehe gerne noch weitere Strecken

20. Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

(eine Möglichkeit auswählen)

Obligatorische Schule

Lehre

Maturitätsschule, Berufsmaturität, Diplommittelschule

Höhere Fach- und Berufsausbildung

Universität, Fachhochschule

21. Was ist Ihre derzeitige Beschäftigungssituation (bezüglich Corona-Massnahmen)?

(eine Möglichkeit auswählen)

Ich arbeite weiterhin ausser Hause

Ich arbeite wegen Corona mehrheitlich zuhause (Homeoffice)

Ich bin wegen Corona derzeit ohne Erwerbsarbeit (Kurzarbeit, arbeitslos)

Ich gehe auch ohne Corona keiner Erwerbsarbeit nach

Ich engagiere mich weiterhin ehrenamtlich

Ich engagiere mich ehrenamtlich, kann dies aber wegen Corona derzeit nicht ausüben

22. Was ist Ihre Wohnsituation?

(eine Möglichkeit auswählen)

Einfamilien- oder Reiheneinfamilienhaus

Wohnung

Anderes: \_\_\_\_\_

23 (ursprünglich Frage 22). Hat ihre Wohnung einen eigenen Balkon oder eine Terrasse?  
(eine Möglichkeit auswählen)

ja                          nein

24. Hat Ihr Haus einen Garten oder eine sonstige Grünfläche, wo Sie sich länger aufhalten können?

(eine Möglichkeit auswählen)

ja                          nein

25. Kommen Sie von Ihrer Wohnung aus zu Fuss relativ schnell, d.h. in ca. 5-10 Min., zu – derzeit zugänglichen – attraktiven öffentlichen Frei- und Grünräumen in Ihrem Wohngebiet, in denen Sie sich länger aufhalten?

(eine Möglichkeit auswählen)

ja                          nein



Das Institut für Landschaft und Freiraum der OST Ostschweizer Fachhochschule hat in Zusammenarbeit mit der HEPIA Genf zwei Untersuchungen zum Freizeitverhalten der Bevölkerung während der Coronakrise durchgeführt. Das Ziel der Umfragen war es, das veränderte Verhalten und die Einstellung der Bevölkerung in Bezug auf Frei- und Grünräume zu ermitteln. Einerseits fand eine repräsentative Befragung zusammen mit der HEPIA Genf in den Kantonen Genf und Zürich in der Osterwoche vom 9. bis 19. April 2020 online unter 1022 Personen statt, davon 251 im Kanton Genf und 771 im Kanton Zürich. Andererseits wurden durch das ILF Institut für Landschaft und Freiraum in der Deutschschweiz 280 Personen über 65 Jahre im Zeitraum 17. bis 26. April 2020 online befragt.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragungen zeigen, dass Frei- und Grünräume für die Bevölkerung wichtig sind, um die persönlichen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen der Coronakrise besser zu bewältigen. Dabei profitieren die Menschen jedoch unterschiedlich stark vom wohltuenden Effekt der Frei- und Grünräume: Im Kanton Genf bleibt die Bevölkerung aufgrund der sanitärischen Bedingungen im Unterschied zum Kanton Zürich häufiger zu Hause und Frei- und Grünräume werden weniger häufig aufgesucht. Da Frauen während der Coronakrise nochmals mehr zuhause sind als Männer und wohl einen grösseren Teil der zusätzlichen Betreuungsarbeit im Haus wahrnehmen (Betreuung von Kindern und Risikogruppen, Home Schooling etc.), kommt auch ihnen der Besuch von Frei- und Grünräumen weniger zugute. Personen über 65 gaben an, ihre Besuche in Frei- und Grünräumen zu reduzieren oder zu kürzen, die sie sonst aktiv für ihre Gesundheitsvorsorge nutzen.